Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302 Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Möllenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 48 Postscheckk. Dortmund 6148. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 221 | Dienstag, den 21. September (Kath. und Evg. Matthäus Ev.) | 1937

Die Japaner kündigen an:

Heute 12 Uhr Luftbombardement auf Nanking

Die Zentrale des chinesischen Widerstandes soll gebrochen werden

DNB **Schanghai**, 20. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Der Kommandant der 3. japanischen Flotte, Hasegawa überreichte am Sonntag eine Note an die ausländischen Konsuln in Schanghai zwecks Weitergabe an die Botschaften in Nanking. Es heißt darin, daß

Japan, um die Feindseligkeiten in China schnell zu Ende zu bringen, sich gezwungen sehe, ab 12 Uhr des 21. September umfangreiche Luftangriffe auf Nanking durchzuführen. Die Botschaften werden ersucht, den Abtransport ihrer Beamten und Staatsangehörigen an sichere Plätze einzuleiten. Die ausländischen Kriegsschiffe vor Nanking sollen 15 Kilometer Yangtse aufwärts vor Anker gehen.

Die deutsche Botschaft beschloß in einer Mitternachtssitzung in Uebereinstimmung mit den Spitzen der deutschen Kolonie, zu versuchen, alle Nanking-Deutschen, die nicht beruflich oder anderweitig festgehalten würden, bis zu der genannten Zeit abzutransportieren. Die deutsche Kolonie zählt etwa 100 Angehörige. Gleichzeitig werde man versuchen, für die Zurückbleibenden weitestmögliche Sicherungen zu schaffen. Die britische Botschaft hat noch keinen Beschluß gefaßt und die Amerikaner wollen sich in Richtung auf Wuhu zurückziehen.

Ein hoher chinesischer Beamter erklärte, daß

Nanking auf den feindlichen Angriff gerüstet sei.

Die Ankündigung eines Luftbombardements auf Nanking wird durch eine Erklärung des Sprechers der japanischen Botschaft unterstrichen, daß

Japan ab 12 Uhr des 21. September keine Verantwortung für die Sicherheit der in Nanking lebenden Ausländer mehr übernehmen werde.

Der Sprecher der Botschaft setzte hinzu, es sei ratsam für alle Ausländer, vor diesem Termin in sichere Gebiete überzusiedeln.

Die Ankündigung des Kommandeurs der japanischen Flotte vor Schanghai, daß die Stadt Nanking am 21. September bombardiert werde, findet in Tokio allergrößte Beachtung. Man erblickt darin vor allem die

Verlegung des Schwergewichts der Kämpfe auf das Schanghai- und Nanking-Gebiet und ein Zurücktreten der Bedeutung der Kampfhandlungen in Nordchina.

In politischen Kreisen erwartet man von dem Bombardement Nankings bei gleichzeitiger Verschärfung der Offensive in und bei Schanghai eine empfindliche Störung der chinesischen Operationen und die Vernichtung des chinesischen Widerstandes, den man in Nordchina — weit ab von der Zentrale — nicht wirksam genug treffen zu können glaubt. Als Folge der neuen japanischen Maßnahmen

erwartet man in Tokio die baldige Flucht der chinesischen Zentralregierung aus Nanking und damit eine ernste Erschütterung der Moral der chinesischen Truppen.

Wie Reuter aus Schanghai meldet, haben die Kommandierenden des britischen und des französischen Ostasiengeschwaders, Admiral Little und Admiral Lebigot, das japanische Ersuchen, mit Rücksicht auf den angedrohten Luftangriff auf die chinesische Hauptstadt mit ihren Kriegsschiffen weiter stromabwärts zu gehen, abgelehnt. Sie haben vielmehr

erklärt, daß Japan für jegliche Tötung oder Verwundung irgendwelcher britischer oder französischer Staatsangehöriger im Verlaufe eines Luftangriffs verantwortlich gemacht werden würde

In Nanking liegen zurzeit der britische Kreuzer „Capetown" und ein Kanonenboot; von der französischen Flotte befindet sich lediglich ein kleineres Fahrzeug in der Nähe von Nanking.

„Das Eis ist gebrochen"?

Doch Teilnahme Italiens?

Frankreich und England haben den ersten Schritt getan! – Englische Stimmen zu einer Unterredung mit Ciano

DNB **London**, 20. Sept. (Drahtb.) Eine amtliche Mitteilung, die in Rom im Anschluß an die Unterredung von Außenminister Ciano mit den Geschäftsträgern Englands und Frankreichs veröffentlicht wurde, findet in der Presse größte Beachtung, ohne daß die Blätter dazu irgendwie Stellung nehmen. Immerhin wollen die Blätter in ihren römischen Meldungen feststellen können, daß

das Eis gebrochen sei und jetzt die Aussichten für eine Teilnahme Italiens an der Patrouille im Mittelmeer günstiger seien.

So heißt es in dem römischen Bericht des „Daily Telegraph", in amtlichen römischen Kreisen herrsche jetzt Zuversicht, und man hoffe, daß man doch noch zu einer zufriedenstellenden Lösung des Ueberwachungsproblems kommen werde. „Daily Expreß" hebt insbesondere hervor, daß Frankreich und England Italien gegenüber jetzt

doch den ersten Schritt gemacht hätten, daß man somit jetzt aus der Sackgasse herausgekommen sei.

„Daily Mail" begrüßt in einem Leitartikel ebenfalls die Wendung. Die letzten Nachrichten aus Rom, so meint das Blatt, gäben zu der Hoffnung Anlaß, daß

in Bälde wieder eine Zusammenarbeit zwischen Italien, England und Frankreich

zustande komme. Sie werde von allen gewünscht, mit Ausnahme von Moskau, dessen Machenschaften Italien von der Konferenz von Nyon ferngehalten hätten. Eine Mitarbeit Italiens an der Mittelmeer-Patrouille würde sehr die Bemühungen Chamberlains um eine Verbesserung der italienisch-englischen Bemühungen erleichtern.

*

Nach einer Unterredung, die der französische und der englische Geschäftsträger mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano gehabt haben, will man in gewissen französischen Kreisen

bereits Anzeichen für eine Entspannung mit Italien

hinsichtlich der Mittelmeer-Politik erkennen können.

So meint der römische Vertreter des „Journal", die italienische Note vom 14. September sei zwar verneinend ausgefallen, Italien gehe aber jetzt anscheinend auf eine bedingte Annahme über. Italien verlange eine Gleichstellung mit der französischen und der englischen Flotte, und zwar eine rechtliche Gleichstellung, nicht etwa, wie kürzlich verlautete, nur die Zuteilung eines gleichgroßen Ueberwachungsgebietes.

Der Berichterstatter des „Matin" in Genf deutet an, daß

Großbritannien mit Italien in diplomatischen Verhandlungen stehe und diese keinesfalls in Frage stellen wolle.

Die „Tribuna" zur Erklärung Cianos

„Gleichberechtigung, nicht äußere Gleichheit in der Verteilung."

Die „Tribuna" nimmt in einem Leitartikel zu der Unterredung des Außenministers Graf Ciano mit dem englischen und dem französischen Geschäftsträger Stellung. Der italienische Standpunkt sei durch seine Antwort mit derartiger Klarheit festgelegt, daß kein weiterer Zweifel über den tatsächlichen Willen Italiens mehr aufkommen könne.

Nur wenn Italien seine Teilnahme von einer besonderen Vormachtstellung abhängig gemacht hätte, könnte der Zweifel berechtigt sein, daß seine Zustimmung nur zum Schein gegeben wurde. Die von Italien in der Note vom 14. September gestellten Bedingungen seien moralisch wie politisch durchaus berechtigt und entsprängen keineswegs dem Wunsch, sich eine Vormachtstellung zu sichern,

so daß kein Zweifel über Italiens Willen zur Zusammenarbeit bestehen könne. Italien erhebe die Forderung auf eine vollkommene Gleichberechtigung, und zwar handele es sich dabei vor allem um eine Gleichberechtigung de jure, während die tatsächliche Durchführung der Kontrolle eine interne Angelegenheit der drei Mächte bleiben müßte; oder mit anderen Worten, es handele sich um eine vollkommene Gleichberechtigung gegenüber dreien, nicht aber um eine tatsächliche Gleichheit, die im voraus für die Ueberwachung eine vollkommen gleichmäßige Verteilung vorsehe.

Die Lage sei also völlig klar, und es liege nunmehr an den beiden anderen interessierten Mächten, eine Entscheidung zu treffen. Wie immer deren Entscheidung ausfallen möge, so könne doch keinesfalls Italien für ein Scheitern der Zusammenarbeit verantwortlich gemacht werden.

„Jede antideutsche Politik stürzt Oesterreich ins Verderben"

Ein Gespräch mit Staatssekretär Dr. Schmidt.

DNB **Wien**, 20. Sept. (Drahtb.) Die „Reichspost" veröffentlicht ein Gespräch ihres Genfer Mitarbeiters mit Staatssekretär Dr Schmidt, in dem dieser ähnlich wie schon in dem in anderen österreichischen Zeitungen erschienenen Interview die außenpolitische Lage Oesterreichs umriß. Besonders nachdrücklich betonte der Staatssekretär diesmal die deutsch-österreichischen Beziehungen, indem er wörtlich erklärte, daß **jede antideutsche Politik Oesterreich ins Verderben stürzen** müßte.

Die Fahndung nach den Wiener Brandstiftern

Wieder mehrere Personen in Haft genommen.

DNB **Wien**, 20. Sept. (Drahtb.) Die Untersuchung über die Ursache des Brandes, dem die Rotunde zum Opfer gefallen ist, wird von den zuständigen Stellen energisch betrieben. Immer mehr verdichtet sich die Annahme, daß Brandstiftung vorliegt, zumal bereits festgestellt wurde, daß das Feuer nicht vom Boden, sondern von dem Pfeiler 17 oder sogar von dessen Holzgerüst seinen Ausgang genommen hatte. Die Annahme, daß durch eine Unachtsamkeit des Personals, durch eine weggeworfene Zigarette oder ähnliches der Brand ausgebrochen sei, wird damit hinfällig. Da ferner elektrischer Kurzschluß ebenfalls nicht in Betracht kommt, denn zur Zeit des Brandes waren alle Leitungen abgeschaltet, bleibt tatsächlich keine andere Annahme als die eines Sabotageaktes übrig. Es hat sich herausgestellt, daß zur Zeit des Brandausbruches viel mehr Personen als zuerst angenommen innerhalb der Rotunde geweilt haben. Die Polizei ist nun bemüht, alle diese Personen ausfindig zu machen, um sie ins Verhör zu nehmen. Einzelne sollen nach Blättermeldungen bereits festgenommen und vorläufig von der Polizei in Haft behalten worden sein.

Die Ergebnisse von Nürnberg

III.

Eine Existenzfrage.

Kein äußeres Ereignis, etwa die Verkündung neuer Gesetze oder wichtiger Beschlüsse der politischen Führung, wie im vorigen Jahre die Bekanntgabe der Grundzüge des neuen Vierjahresplanes, hätten dem „Parteitag der Arbeit" ein stärkeres Echo bringen können, als der alleinige Aufmarsch von Gestalt und Idee der Bewegung. „Es ist heute so leicht, das geschlossene Resultat zu bewundern, aber so schwer zu ahnen, was an Arbeit, an Opfern, an Fleiß und Tatkraft notwendig war, um diese Ergebnisse zu erzielen." Als der Führer eine Erklärung für die Namensgebung des diesjährigen Parteitages gab, da wurde auch dem letzten klar, weswegen es notwendig war, die Nürnberger Tage mit einer unerbittlicher Kampfansage an alle Feinde der Idee und an den ewigen Gegner der Ordnung, an Judentum und Bolschewismus, zu beschließen. Die Zeit der Vorbehalte ist beendet — das wurde gegenüber all denen ausgesprochen, die die entschlossene Abwehr durch ein nicht völlig klares Erkennen der politischen Gegebenheiten gefährden könnten. Und das werden in den nächsten Wochen und Monaten die erkennen, die in den programmatischen Reden aus Nürnberg vielleicht nur die Darstellung eines großen politischen Schauspiels sahen.

Die unermeßlichen Leistungen, die aus der Zerrissenheit des Volkes das neue Reich entstehen ließen, die aus einer vernichteten Wirtschaft die Grundlagen für das Leben eines aufstrebenden Volkes bauten — diese unermeßlichen Leistungen, die wir als das Werk einer geführten Gemeinschaft erkennen, gilt es zu schützen. Nicht weil sie von schwachem Bestand wären! So wie in Deutschland die starke Verflechtung der verschiedenen Lebensgebiete erkannt wurde, wie an Stelle von Einzelinteressen die Erkenntnis der gemeinsamen Aufgabe trat —, so hat auch das nationalsozialistische Weltbild das neue Deutschland niemals anders sehen können, als in der Welt der Völker, mit denen es eine gemeinsame Kultur verbindet. Aus den Worten des Führers auf der Schlußsitzung des Parteikongresses konnte es alle Welt hören: Deutschland lehnt nicht nur jede gewollte Vereinsamung, jede Zurückziehung aus der europäischen Völkerfamilie ab, Deutschland ist entschlossen, sich mit aller Energie gegen die zu wehren, die die politische und wirtschaftliche Verflechtung Deutschlands mit der Welt stören wollen.

„Nicht weniger wiegt darüber hinaus die Tatsache, daß eine solche bolschewistisch-politische Gleichgewichtsverschiebung vor allem identisch ist mit einer wirtschaftlichen Entwicklung, die in dem nun einmal so eng miteinander verbundenen europäischen Staatengebilde nur von katastrophalen Folgen sein kann . . . für uns Deutsche, die wir nicht die Möglichkeit besitzen, unseren Handelsverkehr auf ein eigenes Weltreich zu verlagern, ist Europa — und zwar so, wie es heute ist — eine der Voraussetzungen für unsere eigene Existenz. Ein bolschewisiertes Europa würde jede Handelspolitik unseres Staates unmöglich machen, und zwar nicht, weil wir nicht Handel treiben wollen, sondern weil wir keinen Handelspartner mehr bekämen." Und wer wird bei dieser auf die spanische Frage eingehenden Betrachtung nicht unwillkürlich daran denken, daß schon einmal der Bolschewismus eine katastrophale Störung des wirtschaftlichen und politischen Gleichgewichts in Europa hervorgerufen hat? Wer wird nicht daran denken, daß als Auswirkung der russischen Revolution als Ergebnis der Wirtschaftsexperimente der Sowjets nicht nur die Wirtschaftsstruktur des Ostens, insbesondere der Ostseeländer, einen völligen Wandel erfuhr, daß überhaupt das Ausscheiden Rußlands aus der Weltwirtschaft mit eine der entscheidenden Ursachen des weltwirtschaftlichen Durcheinanders der vergangenen Jahrzehnte wurde? Andere Völker können die Störung des Gleichgewichtes durch entsprechende Maßnahmen im eigenen Lande, durch ein Zurückgreifen auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten ausgedehnten Kolonialbesitzes auszugleichen versuchen. Deutschland, dem man gerade im vergangenen Jahr immer wieder vorzuwerfen versuchte, daß die Maßnahmen des Vierjahresplanes auf eine Zurückziehung von internationalen Handelsbeziehungen ausgerichtet seien — dieses Deutschland stellt angesichts der Welt zwar die gewaltige Stärkung seiner Wirtschaftskraft durch den Vierjahresplan fest. Es stellt aber gleichzeitig die ungeheure Bedeutung fest, die der Pflege der internationalen Wirtschaftsbeziehungen durch Deutschland zukommt und die geradezu ein deutsches Existenzinteresse berührt, dessen Bedrohung mit allen Mitteln daher abgewehrt werden wird.

So stark die Wirkung des Parteitages der Arbeit draußen in der Welt war, und so sehr diese Welt

auch angesprochen werden sollte — so wenig konnte gerade in diesem Jahr der Parteitag seine eigentliche Aufgabe verleugnen. „Und dennoch glauben wir, am Reichsparteitag der Arbeit wieder einen Fortschritt feststellen zu können gegenüber dem des Jahres 1936. Noch mehr als früher trat gerade auf diesem Parteitag die Größe der erzieherischen Mission des Nationalsozialismus in Erscheinung." Eine Wirtschaftsgestaltung vom Dogmatischen her wurde vom Führer abgelehnt. Das bedeutet aber niemals, daß der Nationalsozialismus auf die Gestaltung der Wirtschaft von der Idee her verzichtet. Im Gegenteil Die Größe der erzieherischen Mission, die der Führer hervorhebt, wird gerade in der nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten geführten deutschen Wirtschaft deutlich. Die neue Einstellung zur Arbeit, der Gedanke der Betriebsgemeinschaft, die verpflichtete Wirtschaft — alles das ist abgeleitet vom Ideengut des Nationalsozialismus und wird auch in seiner, über das Zweckmäßige hinaus bedingten Notwendigkeit nur von dem wirklich verstanden, der sich vorbehaltlos zu dieser Weltanschauung bekennt. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß auch in diesem Jahre wieder die Propheten versagt haben, die für den Parteitag der Arbeit ganz bestimmte wirtschaftliche Maßnahmen voraussagen zu können glaubten.

Lebhafte politische Tätigkeit in London

DNB **London**, 20. Sept. (Drahtb.) Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Chamberlain, der das Wochenende in Birmingham verbrachte, setzte am Montag in der Londoner Whitehall wieder eine lebhafte politische Tätigkeit ein. Chamberlain empfing im Laufe des Tages mehrere Besucher, unter ihnen den französischen Botschafter Corbin, den Luftfahrtminister Lord Swinton und den Gesundheitsminister Sir Kingsley Wood.

Braunau am Inn wird Garnison

Neues österreichisches Regiment im Innviertel aufgestellt.

DNB **Wien**, 18. Sept. (Drahtb.) Der Ausbau der österreichischen Wehrmacht hat zur Aufstellung eines neuen, im oberösterreichischen Innviertel beheimateten Regiments geführt. Das Innviertelregiment, das die Bezeichnung Nr. 17 tragen wird, soll die Garnisonstädte Braunau am Inn, Ried und Schaerding umfassen. Das Regimentskommando wird sich in Ried befinden.

Start einer NSKK-Kolonne

zu einer Besuchsfahrt in Jugoslawien.

DNB. **Berchtesgaden**, 19. Sept. Drahtb.) Am Sonntagmorgen startete in Berchtesgaden unter Führung Korpsführer Hühnleins eine 30 Wagen starke Kolonne des NSKK. zu einer **17tägigen Besuchsfahrt nach Jugoslawien und Bulgarien**, die von Berchtesgaden nach Zagreb, Sofia, Cetinje und zurück nach München führt. Vor dem Start wies Korpsführer Hühnlein in einer Ansprache darauf hin, daß die Wimpel des NSKK. wieder einmal in fremden Landen als Künder des neuen Deutschland und als friedliche Boten deutschen Wirkens und Wollens flattern werden. Die Fahrt habe die Aufgabe, die Freundschaft der besuchten Länder mit Deutschland noch enger zu gestalten.

Am Sonntagabend traf die NSKK.-Kolonne in dem slowenischen Kurort Bled ein, wo sie vom Präsidenten des slowenischen Autoclubs und dem deutschen Gesandten in Belgrad, von Heeren, empfangen wurde. Am Montag wurde die Fahrt nach Zagreb fortgesetzt.

Weihe eines deutschen Kriegerdenkmals in Budapest

Eine hochherzige Spende der ungarischen Hauptstadt

DNB **Budapest**, 20. Sept. (Drahtb.) Auf dem deutschen Heldenfriedhof wurde am Montag die Enthüllung eines Denkmals vollzogen, das die ungarische Hauptstadt zum ehrenden Gedenken an 163 gefallene deutsche Soldaten des Weltkrieges, die in ungarischer Erde ruhen, errichtet hat. Das schlichte Denkmal zeigt einen deutschen Soldaten in der Uniform der neuen deutschen Wehrmacht; den Hintergrund bildet eine gewaltige Marmortafel, die die Zahlen 1914-1918 aufweist. Die Feier nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Vor dem Denkmal hatte eine Ehrenkompagnie des Budapester Wachregiments und eine Offiziersabordnung Aufstellung genommen. Im Namen des Reichsverwesers und der ungarischen Regierung legte Honvedminister General Röder, der heute zu den Manövern nach Deutschland abreist, einen Kranz nieder. Ihm folgten Feldmarschall Erzherzog Josef, der Oberbefehlshaber der Honved, General Sonvi, der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff, der Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP., Landeskreisleiter für Ungarn Graeb, und der deutsche Militärattaché General Friderici. Im Namen Deutschlands übermittelte Gesandter von Erdmannsdorff der Stadt Budapest seinen herzlichen Dank für dieses Zeugnis wahrer Kameradschaft und Verbundenheit. Der Oberbürgermeister von Budapest, Szendy, wies auf die durch die Waffenkameradschaft des Weltkrieges begründete Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn hin und gab dem Gedanken der unveränderlichen Treue im Geiste der gefallenen Helden Ausdruck. Während der Kranzniederlegung spielte die Militärkapelle die deutsche und die ungarische Nationalhymne.

Neuer Leiter der Reichspostdirektion Dortmund

RWD **Dortmund**, 20. Sept. (Drahtb.) Der Präsident der Reichspostdirektion Köslin, Hochstrate, übernimmt am 1. Oktober die Leitung der Reichspostdirektion Dortmund. Zu seinem Amtsnachfolger ist der Oberpostrat Pol von der Reichspostdirektion Münster i. W. ernannt worden.

Eine Abfuhr für Valencia!

Aus dem Genfer Rat ausgeschifft!

Selbst Genf beurteilt die Zukunft Rotspaniens schlecht! – Eden über die Lage in Nordspanien und Ostasien

DNB. **Genf**, 20. Sept. (Drahtb.) **Unter allgemeiner Spannung wurde am Montagvormittag von der Völkerbundsversammlung über die Wiederwählbarkeit Valencia-Spaniens zum Völkerbundsrat abgestimmt. Die Abstimmung ergab, daß Valencia-Spanien die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreichte. Von 52 abgegebenen Stimmen entfielen auf Spanien nur 28.**

Der Mißerfolg der Valencia-Bolschewisten wird allgemein als ein deutliches Zeichen dafür betrachtet, daß die Mehrzahl der Völkerbundsmitglieder, obwohl sie noch diplomatische Beziehungen zu Valencia unterhält, diesem Staatsgebilde keine Zukunft mehr geben.

Nach den Abstimmungen wurde die allgemeine Aussprache der Völkerbundsversammlung fortgesetzt.

Der englische Außenminister Eden

stellte an den Anfang seiner Ausführungen den Hinweis auf die fortschreitende Verwirklichung des **englischen Rüstungsprogramms**. Solange kein allgemeines Uebereinkommen für Einschränkung der Rüstungen erzielt sei, werde England alle Ausgaben in dem notwendigen Umfange bewilligen. Ueber Spanien sprach Eden unter dem Gesichtspunkt des Nichteinmischungsabkommens, dem die Erhaltung des Friedens zu verdanken sei. Trotz der vorgekommenen Verletzungen des Abkommens und obwohl die Zurückziehung der „Freiwilligen" nicht erreicht worden sei,

würde die Gefahr für den europäischen Frieden noch größer, wenn die Nichteinmischungspolitik aufgegeben würde.

Ihr Erfolg hänge aber nicht allein von der englischen Regierung ab. Die englische Regierung werde keiner Bemühung fernbleiben, die die Ausdehnung des Konfliktes verhindern könne. Hierauf sprach Eden ausführlich über die Bedeutung des Abkommens von Nyon, wobei er feststellte, daß das „Arrangement"

in Kraft sei, daß aber mit anderen Ländern über eine Mitarbeit verhandelt werde.

Bezüglich Ostasiens stellte er fest, daß keine Bemühung der drei Mächte von irgendeinem Erfolg gekrönt gewesen sei. Schließlich behandelte er sehr ausführlich und positiv die Berichte des Wirtschafts- und des Rohstoffausschusses des Völkerbundes, wobei er erklärte, die englische Regierung sei bereit, mit den einzelnen Regierungen über die **Gewährung von Vorzugszöllen in Kolonialgebieten** zu verhandeln, falls diese Länder ihre Handelsschranken herabsetzten.

Beginn der Berliner Luftschutzwoche

Fliegeralarm über der Reichshauptstadt

Reibungslose Durchführung der zivilen Luftschutzmaßnahmen

DNB. **Berlin**, 20. Sept. (Drahtb.) Die mit großer Spannung erwartete Luftschutzwoche, die im Rahmen der bisher größten Luftschutzübung in fast ganz Norddeutschland und einem großen Teil von Mitteldeutschland und damit auch Berlin abgehalten wird, wurde in der Reichshauptstadt am Montag unerwartet bereits in der 9. Vormittagsstunde mit einem Fliegeralarm eingeleitet.

Der Morgen zeigte zu Beginn das übliche Bild der 4-Millionenstadt in Amtsräumen, Fabriken und Büros, wie auf Straßen und Schienen. Genau 8,20 Uhr verkündeten aufheulende Sirenen das Nahen der „feindlichen Flieger". Daß dieser Alarm gleich in den ersten Stunden einsetzen würde, hatte keiner erwartet.. Es war aber erstaunlich, wie schnell sich die Massen in die neue Situation hineinfanden.

Leere Straßen

Schon nach einer einzigen Minute hat sich das Straßenbild erheblich verändert: Die Bahn fährt keine zehn Meter weiter, der Autobus hält und, vom Schaffner geleitet, streben die Fahrgäste in Scharen eilends den Schutzräumen zu. Mustergültig schnell haben sich auch die Kraftfahrer und Radfahrer den anderen angeschlossen; in langer Reihe stehen ihre Fahrzeuge an der Bordschwelle oder an den Fronten der Häuser. Die die Läden verlassenden Käufer und die Besucher der Gaststätten tun, Deckung suchend, ein Gleiches. Wie aus dem Boden gestampft sind plötzlich Polizei und Hilfskräfte zur Stelle. Einige wenige Volksgenossen, die glaubten, sie könnten auf eigene Faust weiter, landeten infolgedessen bald bei den anderen.

Kein Rad rollt mehr, und keine Menschenseele ist weit und breit auf den Straßen zu sehen. Es ist unheimlich still, wie in tiefer Nacht. Die Autos und Motorräder der Luftwaffe und der Polizei haben freie Bahn für ihre rasende Fahrt. 15 Minuten nach Beginn des Alarms donnern schwere Maschinen über die Stadt. In das Brummen der Flugzeugmotoren mischt sich das Dröhnen der Abwehrgeschütze, das Knattern der Maschinengewehre und das Krachen von Detonationen.

In den Häusern versammeln die Luftschutzbeamten die ganze Hausgemeinschaft bis auf die Kranken und Gebrechlichen im tiefen Keller und die von draußen Hereinströmenden finden in den Hausfluren Unterkunft. Man spricht von der Uebung und ist froh, daß eine starke Wehr das Land beschirmt.

Sicherheitsmaßnahmen auf den Bahnhöfen

Da die Bahnhofsanlagen der Reichsbahn als Brennpunkt des Verkehrs im Ernstfalle besonders gefährdet sein würden, hatte man auf den größeren Bahnhöfen auch zahlreiche Kolonnenmänner und weibliche Hilfskräfte des Roten Kreuzes zusammengezogen. Im Hinblick darauf, daß auf den Bahnhöfen im allgemeinen Luftschutzkeller noch nicht vorhanden sind, waren die Wartesäle und sonstige geeignete Räumlichkeiten zu Luftschutzräumen erklärt worden. Der Potsdamer Bahnhof z. B. bot zwei Minuten nach dem Alarm ein völlig menschenleeres Bild. Nur die Reisenden der Fernzüge durften die Sperre passieren.

Ein besonders packendes Bild von dem Fliegerangriff erhielt man im Regierungsviertel und in dem Vorort Siemensstadt, in zwei Stadtteilen, zu denen bei dem konzentrischen Luftangriff der angenommene Gegner vorstoßen und eine große Anzahl Treffer landen konnte. Man hat absichtlich diese Vollschutzübung in das Zentrum der Stadt gelegt, um auch hier einmal den zivilen Luftschutz zum Einsatz zu bringen und dabei Erfahrungen zu sammeln, besonders bei der **Stillegung und Umleitung des Verkehrs**.

Auf dem Wilhelmsplatz

Um 8,19 Uhr ertönt das Heulen der Sirenen, das in kurzen Abständen für mehrere Minuten sich immer wiederholt und zum Freimachen der Straßen mahnt. Die Tore zum U-Bahneingang schließen sich. Die Straße und der Platz ist nach knapp 5 Minuten frei. Nach weiteren 10 Minuten hört man Kommandos über den Platz schallen. Die Beobachtungsposten auf den Dächern haben mit ihren vorzüglichen Suchgeräten bereits den angenommenen Gegner erspäht, ehe er für die anderen hör- oder sichtbar geworden war. Plötzlich bellen die Flaks los, blitzen auf den Dächern die Mündungsfeuer der Maschinengewehre auf, obwohl bisher nur das tiefe Gebrumm der Fliegermotoren zu hören, jedoch noch nichts zu sehen war. In nächster Sekunde jedoch rast in ganz geringer Höhe die erste Flugzeugstaffel über den Platz, empfangen von einem heftigen Abwehrfeuer, das dem Gegner von allen Seiten entgegenschlägt. Zu gleicher Zeit geht vom Kaiserhof-Hotel eine Rakete hoch, andere steigen in der Vossstraße, in der Wilhelmstraße und am Leipziger Platz zum Himmel. Sie sind das Zeichen für das Abbrennen der Feuerwerkskörper, die die Einschläge auf Straßen und Plätzen markieren sollen. Mit donnersartigem Getöse kracht inmitten des Wilhelmsplatzes unmittelbar vor dem Propagandaministerium eine „Bombe" los, eine andere „zerstört" den südwestlichen Flügel des Hotels Kaiserhof. Eine dritte hat in das Verkehrsministerium an der Vossstraße „eingeschlagen" und auch die zahlreichen kleinen Brandbomben, die im Zuge der Vossstraße gelandet werden, verfehlen nicht ihr Ziel.

Eine halbe Stunde lang ist das Regierungsviertel erfüllt von dem Motorengeräusch der immer wiederkehrenden gegnerischen Flugzeuge, der ihnen nachjagenden wendigen flinken Jagdflugzeuge, dem Abwehrkampf und den Detonationen der „Bomben", bis endlich aus den anderen Stadtteilen, in denen keine Vollübung abgehalten wurde, das langanhaltende Sirenengeheul als Zeichen für die Beendigung der Luftschutzübung zu hören ist. Trotzdem wird das Regierungsviertel noch einmal zum Objekt eines Angriffs, ehe die „feindlichen" Flugzeuggeschwader endgültig verschwinden.

Schnelles Eingreifen von Selbstschutz und Sicherheitsdienst

Sofort nach Landung der ersten „Bomben" war von den örtlichen Leitungsstäben der Alarm an die Polizeireviere weitergegeben worden mit genauer Angabe der bisher beobachteten Schäden und der Arbeit des Hausselbstschutzes, dem selbstverständlich die erste Hilfe und Schadensbeseitigung zufällt. Erst dann, wenn die angerichteten Schäden so schwer sind, daß sie vom Hausselbstschutz nicht bewältigt werden können, greift der erweiterte Selbstschutz ein, der hauptsächlich in größeren Betrieben, Behördenhäusern und großen Bürobetrieben bereitsteht. Wenn auch schließlich diese Kräfte zu schwach sind, werden von der Polizei, die bei einem Luftangriff die Oberleitung des Luftschutzes hat, Kräfte des Sicherheits- und Hilfsdienstes angefordert, die in besonderen Bereitschaften zusammengezogen sind. Zu ihnen gehören u. a. die Feuerwehr, der Instandsetzungsdienst, der Luftschutz-Sanitätsdienst, besondere Fachtrupps und der Entgiftungsdienst.

Die Uebung hat ergeben, daß der Selbstschutz und der Sicherheitsdienst schnell und sicher eingreifen kann. In den Häusern wurde den Verwundeten die erste Hilfe zuteil, auf den Dächern setzten die ersten Abwehrmaßnahmen gegen die Brandbomben ein und Feuerwehr und Instandsetzungsdienst waren bald nach dem Angriff zur Stelle, um die Bekämpfung von Großfeuern und die Abstützung einsturzdrohender Gebäude durchzuführen.

Auch der Abtransport der „Verwundeten" vollzog sich mit der geringsten Schnelligkeit. Durch die zwei „Bomben", die am Hotel Kaiserhof ihr Ziel erreichten, waren „150 Tote und Verletzte" verursacht worden. Durch Beitreibung zahlreicher Privat-Lastkraftwagen war die bewegliche Befehlsstelle der Polizei sehr schnell in der Lage, die „Schwerverletzten" nach den Rettungsstellen bzw. direkt nach den Krankenhäusern zu schaffen.

Dem Andenken Hindenburgs

Ein Aufruf zu seinem 90. Geburtstag.

DNB. **Berlin**, 20. Sept. (Drahtb.) Das Kuratorium der Hindenburg-Spende veröffentlicht nachstehenden Aufruf:

Vor einigen Wochen haben wir anläßlich des bevorstehenden 90. Geburtstages Hindenburgs unsere Volksgenossen gebeten: Helft, Hindenburgs Schöpfung, die Hindenburg-Spende, durch Euren Beitrag erhalten und ehrt damit das Andenken des großen Toten durch die Tat des Handelns in seinem Sinne!

Der Führer und Reichskanzler hat sich unsere Bitte nicht nur dadurch zueigen gemacht, daß er selbst einen namhaften Betrag zur Verfügung stellte, sondern darüber hinaus durch seine Kundgebung vom 13. August d. J. zur allgemeinen Beteiligung an der neuen Hindenburgspende aufgerufen.

Zehntausende aus Wirtschaft und Gewerbe, aus den Kreisen der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Soldaten, aus allen Schichten und Berufen, aus In- und Ausland sind neben Körperschaften und Verbänden inzwischen dem Aufruf gefolgt. In Beiträgen, zum Teil von Pfennigen, kommt zum Ausdruck, daß unser Gedanke, durch die Erneuerung der Hindenburg-Spende das Andenken Hindenburgs zu ehren, seinen Widerhall gefunden hat.

Nun trennen uns nur noch wenige Wochen von dem 2. Oktober. Und da ergeht nochmals unsere Bitte:

Ehrt Hindenburg durch Euren Beitrag zu seiner Stiftung!

Denkt daran, was er für Deutschland tat!

Handelt in seinem Sinne!

Helft sein soziales Denkmal — die Hindenburg-Spende — erhalten!

Ihm zu Ehren!

Ihm zum Dank!

Für das Kuratorium der Hindenburg-Spende:

Der Vorsitzende: Landesdirektor a. D. Dr. von Winterfeldt-Menkin.

Der Stellvertretende Vorsitzende: Staatssekretär Dr. Meißner.

Der Geschäftsführer: Ministerialrat Dr. Karstadt.

Ernstfallmäßige Uebung in Siemensstadt

Besonders lehrreiche Erfahrungen für das Verhalten der Belegschaft im Ernstfalle brachte die Uebung im Kraftwerk West in Siemensstadt. Hier hatten die gelandeten „Bomben" einen angenommenen Schaden angerichtet, der verschiedene wichtige Werksabteilungen zerstört und unbrauchbar gemacht hatte. Durch das umsichtige Verhalten der Werkschutzleitung und den rückhaltlosen Einsatz jedes einzelnen Mannes des Werkluftschutzes konnten die Schäden aber in kurzer Zeit behoben werden.

Der Angriff aus der Luft brachte einmal einen Kohlenbunker, der etwa 40 000 Tonnen Kohle faßt, zum Brennen. Da die Werksluftschutzleitung die Mitteilung erhielt, daß mit einer Unterstützung durch die Feuerlöschpolizei nicht zu rechnen sei, wurde eine Selbstschutztruppe mit der Feuerbekämpfung beauftragt. Zu allem Unglück wurden — selbstverständlich wieder angenommen — die Hydranten zerstört. Der örtliche Brandbekämpfungsleiter wußte sich aber auch da zu helfen. Er ließ einfach die brennende Kohle durch den großen Bagger umlagern und zum Teil in den Kanal versenken, so daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Gefahr einer Verbreiterung des Brandes auf den gesamten Bunker vermieden werden konnte.

Auch andere angenommene Schäden wurden durchaus ernstfallmäßig behoben. Die Uebung erbrachte den Beweis, daß der Werkschutz auch ohne Hilfe der Feuerwehr, der Technischen Nothilfe oder des Spezialtrupps auskommen konnte.

Berlin im Dunkeln

Der erste Uebungsabend der Luftschutzwoche. — Verkehrs- und Wirtschaftsleben voll aufrechterhalten. — Mustergültige Disziplin.

DNB. **Berlin**, 20. Sept. (Drahtb.) Von den sechs dunklen Nächten ist eine nun vorüber, und wenn die Berliner auch die anderen so vorschriftsmäßig verbringen, wird die Leitung dieser zum ersten Mal das gesamte Gebiet der Reichshauptstadt erfassenden Verdunklungsübung ihre Zufriedenheit nicht verhehlen können. Jedenfalls war schon der erste Abend „in bester Ordnung".

Als der Montagabend hereinbrach und kein Schaufenster sich erleuchtete, keine Lichtreklame ihr Lauffpiel begann, tiefschwarze Nacht an den Fronten der hohen Häuser lag, als Straßenbahnen und Autos, Omnibusse und Radfahrer mit aller Vorsicht in gespenstigem Dunkel ihres Weges zogen und nur an den großen Verkehrsknotenpunkten winzige bläuliche Richtungslämpchen brannten, da kam es einem erst richtig zum Bewußtsein, welches Lichtermeer sonst Abend für Abend diese

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klosters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lense, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Dienstag, den 21. September

Sonnenaufgang 6,13 Sonnenuntergang 18,32
Monduntergang 7,31 Mondaufgang 18,27

1558 Kaiser Karl V. im Kloster San Juste in Spanien gestorben (geboren 1500).
1838 Erste preußische Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam eröffnet.
1860 Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Frankfurt a. M. gestorben (geboren 1788).
1890 Der Fliegeroffizier Max Immelmann in Dresden geboren (gestorben 1916).
1923 Der Schriftsteller Ferdinand Avenarius in Kampen auf Sylt gestorben (geboren 1856).

Jede Haftung wird abgelehnt

Die Deutsche Arbeitsfront (einschließlich der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude") betreut im Rahmen ihres Tätigkeitsgebietes in zunehmendem Maße Vereinigungen, Gemeinschaften oder Teilnehmerkreise, die sich die Förderung kultureller, geselliger oder sportlicher Zwecke zum Ziele gesetzt haben, zum Beispiel Freizeitheime, Betriebssportgemeinschaften, Singgemeinschaften, Sammlergemeinschaften usw. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Gemeinschaften und Vereinigungen nicht Dienststellen oder nachgeordnete Aemter der DAF bezw. der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind, sondern rechtlich selbständige Organisationen mit eigener finanzieller Verwaltung sind die durch die Deutsche Arbeitsfront bezw. durch die NSG „Kraft durch Freude" lediglich gefördert und betreut werden. Die DAF bezw. die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" haftet daher Dritten gegenüber nicht für Verbindlichkeiten dieser Gemeinschaften.

Flammen schlugen aus dem Schacht. Die Berufsfeuerwehr der Henrichshütte wurde am Samstagmorgen vor 8 Uhr zu der stillgelegten Zeche „Johannessegen" in Niederstüter gerufen. Morgens gegen 6 Uhr wurde die Bevölkerung auf hohe Flammen aufmerksam, die aus dem Schacht schlugen. Es stellte sich heraus, daß die Schachtzimmerung in Brand geraten war. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr der Henrichshütte konnte den Brand löschen, ohne daß größerer Schaden angerichtet wurde. Die Bewohner der ehemaligen Zechengebäude wurden durch den Brand nicht gefährdet.

Verkehrsunfall. Am 18. September, gegen 19,50 Uhr, befuhr ein hiesiger Gemüsehändler mit seinem einspännigen Fuhrwerk die Blankensteiner Straße in Richtung Schulstraße. Als er fast die Schulstraße erreichte, fuhr ein auswärtiger Motorradfahrer, von der Feldstraße kommend, dem Pferd in die Vorderbeine. Hierdurch stürzten das Motorrad sowie das Pferd, wobei dieses auf das Motorrad zu liegen kam. Die Soziusfahrerin erlitt hierbei leichte Verletzungen, während der Motorradfahrer und das Pferd unverletzt davonkamen. Sachschaden ist nicht entstanden.

Aktentasche verloren. Ein Anstreichergehilfe aus Linden verlor auf dem Nachhausewege von der Blankensteiner Straße eine Aktentasche mit Handwerksutensilien. Auch eine Geldbörse mit kleinem Inhalt befand sich darin. Der Finder wird um Ablieferung beim Fundbüro gebeten.

Neubau im Sünsbruch. Im Sünsbruch läßt der Vg. Hildebrandt ein Einfamilienhaus errichten.

Das Fest ihrer silbernen Hochzeit können heute die Eheleute Oberpostschaffner Albert Hartung und Frau Lisette, geb. Sporkel, Bruchstraße 40, feiern. Zum silbernen Ehejubiläum unsern herzlichen Glückwunsch!

)(**Ehrenvolle Berufung.** Durch den Präsidenten Körner, den Sonderbeauftragten für Altersversorgung und Sozialfragen in der Reichstheaterkammer, wurde der Landesleiter der Reichstheaterkammer für die Gaue Düsseldorf, Essen, Koblenz-Trier, Köln—Aachen und Westfalen-Süd, A. Riedel als sein Vertreter in den Verwaltungsausschuß der Versorgungsanstalt deutscher Bühnen berufen.

NSG. **Arbeitstagung der RBG „Stein und Erde".** Vom 19.—24. September veranstaltet die Reichsbetriebsgemeinschaft 16, „Stein und Erde", eine Arbeitstagung am Wannsee bei Berlin. Die Fachgruppen- und Abteilungsleiter der Reichsleitung werden hier mit den Gaubetriebsgemeinschaftswaltern grundsätzliche und laufende Fragen ihrer Arbeitsgebiete besprechen. Im Vordergrund der Tagung stehen Fragen der betrieblichen Gesundheitsbetreuung.

NSG. **Jungbergleute fuhren ins Rheinland.** Mit den Teilnehmern am Gaukampf der Gruppe Bergbau des Reichsberufswettkampfes 1937 führte die Deutsche Arbeitsfront Gauwaltung Westfalen-Süd eine wirtschaftskundliche Fahrt in das Rheinland durch. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Gaujugendwalter Parteigenossen Treeck und durch den Jugendsachbearbeiter der DAF, Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau, Pg. Cordemann und einem Besuch des Geologischen und Bergbaumuseums in Bochum, setzte sich von hier aus ein Autobus mit 40 Bergjungmännern in Bewegung. Besichtigt wurden die modernsten Kokereien bei Duisburg, der Braunkohlenbergbau bei Köln, der Erzbergbau bei Stollberg in der Eifel sowie der Dachschieferbergbau bei Caub am Rhein.

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak.

Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung Winz-Baak, Abt. Frauenamt. Donnerstag findet im Physiksaal der evang. Schule in Winz der September-Pflichtabend des Frauenamtes statt. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Altendorf.

Die Gaufilmstelle bringt einen großen Film, der morgen, um 20 Uhr, bei Großjung gezeigt wird. „Krach im Hinterhaus" war überall ein Bombenerfolg und wird es auch in Altendorf sein. Die Nachmittagsveranstaltung ist für die Jugend. Sie beginnt um 16 Uhr.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Seinen 77. Geburtstag kann der Werkmeister i. R. Heinrich Drepper, Hüttenau, Bogenstr. 6, feiern. Er ich körperlich u. geistig noch sehr rüstig. Ueber fünfzig Jahre war er auf der Henrichshütte tätig. Als gebürtiger Blankensteiner ist er überall bekannt. Dem langjährigen Leser unserer Zeitung auch unsern herzlichen Glückwunsch!

Städt. Musikverein Hattingen

In der ersten Generalversammlung des Städtischen Musikvereins Hattingen, der um die Osterzeit gegründet und ins Leben gerufen wurde, wies Bürgermeister Jordan darauf hin, daß dieses „Leben" in rund 90 aktiven Sängerinnen und Sängern zum Ausdruck kommt, und städtischer Musikbeauftragter Severin ergänzte diese Mitteilung durch den Hinweis auf den fleißigen Probenbesuch von durchschnittlich 70 Prozent der Beteiligten. In der Orchesterabteilung des Musikvereins ist die Entwicklung nicht gleich stark gewesen. Es braucht das eben den Kenner der musikalischen Verhältnisse Hattingens nicht zu wundern; für den vokalen Teil, den Gesang, sind die Grundlagen eben leichter, als bei den Instrumentalisten, deren Zahl, nach der Qualität betrachtet, in Hattingen nicht eben groß ist. Nach den ersten Uebungsstunden ist aber ein fester Bestandteil von 20 Orchestermitgliedern verblieben, die durchweg zu den Streichern zählen. Was drittens die passive Mitgliedschaft angeht, so muß gesagt werden, daß das notwendige Verständnis dafür noch nicht in alle Kreise gedrungen ist; hier gilt es also, wie der Bürgermeister betonte, noch den Schlüssel zu finden, um die Begeisterung dafür aufzuschließen. „Die passive Mitgliedschaft von nur 27 Hattingern läßt erkennen", wir bleiben auch hier bei den Worten des Bürgermeisters, „daß, kulturell betrachtet, die Entwicklung für eine Stadt wie Hattingen beschämend ist." Immerhin darf gesagt werden, daß mit dem für November vorgesehenen ersten öffentlichen Auftreten des Musikvereins eine Besserung zu verzeichnen sein wird.

Bürgermeister Jordan kam hierbei auf das Bestreben eines Mitarbeiters von Minister Dr. Goebbels, des Vizepräsidenten der Reichsmusikkammer Dr. Drebes zu sprechen, daß aus den Musikerscharen sich eine städtische Musikschule für Jugend und Volk entwickeln muß. Den Vorsitz im Musikverein führt der Bürgermeister, dem die Gründung in erster Linie zu verdanken ist, die technische Leitung beider Tonkörper führt kommissarisch der städtische Musikbeauftragte Ludwig Sewerin nach einem in der Gründungsversammlung entworfenen und genehmigten feststehenden Programm. Allen Beteiligten sprach Bürgermeister Jordan namens der Stadt den Dank für die bisher geleistete Arbeit aus. Gesinnung und Tat! Möge die weitere Betätigung des Musikvereins sich in diesen Bahnen bewegen. Das war der Wunsch des Bürgermeisters zum Schluß seiner beifällig begrüßten Ansprache.

Den Arbeitsbericht über das halbjährige Bestehen erstattete Ludwig Severin. Von den 42 Personen, Sänger und Sängerinnen, die sich am Gründungsabend bezw. kurz darauf in die Liste einzeichneten, sind 7 überhaupt nicht in den Proben erschienen. Die schlechte Akustik in der Aula des Adolf-Hitler-Realgymnasiums, wo in den ersten Monaten geprobt wurde, habe zu der Wahl des Rechschen Lokals (in dem auch die Generalversammlung tagte) mit seiner besseren Akustik geführt. Seine Ausführungen über die vom Musikverein zu befolgenden Gesichtspunkte — wir haben s. Zt. ausführlich darüber berichtet — charakterisierte Severin dahin, daß in den ersten Konzerten des Winterhalbjahres 1937/38 die deutsche Musik von Händel bis Wagner in Betracht kommt. Zur Erreichung des Zieles gehört pünktlicher Probenbesuch umsomehr, als ein Teil der singenden Männer aus beruflichen Gründen nicht immer dabei sein kann, wenn es „Antreten" heißt. Augenblicklich verzeichnet der Sopran 33, der Alt 30, der Tenor 13, der Baß 16 Mitglieder. Nur ein zielbewußtes Aufwärtsstreben, abseits von jeglichem anderem Dünkel als dem der Leistung kann eine Gemeinschaft bilden, wie der Städtische Musikverein sie sein soll. Wenn es gelingt, im Orchester mit 20 stets einsatzbereiten Mitgliedern zu wirken, dann will das für Hattingen schon etwas besagen. Instrumentalmusiker sind vielfach, und Severin selbst will sich dabei nicht ausgeschlossen wissen, leicht empfindliche und dabei nicht leicht zu regierende Leute. Zunächst will man sich im Orchester auf die Streicherbesetzung beschränken. Bei den vorgesehenen größeren Darbietungen des Konzertwinters wird mit einem geschlossenen, auswärtigen Orchester gerechnet werden müssen, die durch die Musiker des hiesigen Orchesters dann leicht verstärkt werden können. Für die Gewinnung passiver (unterstützender) Mitglieder kommt es auf die persönliche Werbung der Aktiven unter den Volksgenossen an. Jede erfolgreiche Sache sei im Anfang fast immer von den Schultern weniger getragen worden; Gegenströmungen sachlicher Art seien dazu da, überwunden zu werden durch Stärkung des eigenen Eifers. Das hohe Ziel gehe im Sinne des Führers dahin, unser Volk durch Schönheit zur Erhabenheit zu führen.

Notwendig ist die Eingliederung des Vereins in die Reichsmusikkammer. Anschließend vollzog Bürgermeister Jordan die Ernennung und Verpflichtung des Chor- und Orchesterbeirates: Chor: Fritz Graf, Obmann; Stimmführerin im Sopran: Frau Wilde, im Alt: Frau Hofrichter; Stimmführer im Tenor: Adolf Friedrich, im Baß: Hans Mauß. Im Orchester: Stafaniak, Obmann, Wagner und Stahl. Der Orchesterbeirat ist noch nicht vollständig, es bleibt seine Entwicklung abzuwarten. Ebenso wurde die Wahl eines Konzertbeirates vertagt. Am Freitag dieser Woche treten Chor- und Orchesterbeirat in der Gaststätte Bretz (Obermarkt) zur ersten Beratung zusammen.

Die Führerehrung schloß den geschäftlichen Teil des Abends. Zu aller Freude griff das Orchester zu den Instrumenten und bot eine längere Unterhaltungsmusik, die recht gut klappendes Zusammenspiel bekundete. Ein Orchestermitglied und ein Sänger vom hohen C bereicherten die gesellige Unterhaltung durch sehr zusagende Einzeldarbietungen. Bürgermeister Jordan verabschiedete sich im Musikverein mit dem Hinweise: „Nun die Segel richtig gesetzt sind, wünschen wir dem Musikverein eine glückliche Fahrt ans Ziel" — möge diese Hoffnung Erfüllung finden!

Schulfilm. Mittwoch, vormittags 10,30 Uhr, findet im Adler-Saal die Vorführung des Filmes „Verräter" für die umliegenden Schulen statt. Die Teilnahme ist für das 4.—8 Schuljahr Pflicht. Der Eintritt beträgt 15 Pfg.

Brand auf der Henrichshütte. In den Vormittagsstunden des Sonntags wurde die Hüttenfeuerwehr zum Hammerwerk gerufen. Hier war aus bisher ungeklärter Ursache in einem Gasrohr Feuer ausgebrochen. Die Arbeitskameraden hatten das Feuer rechtzeitig bemerkt und erfolgreich bekämpft, so daß die schnell herbeigeeilte Feuerwehr kaum noch einzugreifen brauchte.

Silbernes Dienstjubiläum. Der als Werkstattschreiber in der Stahlputzerei der Henrichshütte beschäftigte Josef Witt, Welper-Hüttenau, Göringstraße 38 wohnhaft, kann auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Wir gratulieren!

Bredenscheid-Stüter.

Hochbetagt. Der Wirt Fritz Wienand sen. vollendet heute sein 76. Lebensjahr. Er ist heute noch ein eifriger und erfolgreicher Brieftaubenzüchter. Alljährlich beteiligt er sich mit regem Interesse an den Preisflügen. Wir wünschen, daß er noch recht glückliche Jahre erlebt.

Niederholthausen.

Hohes Alter. Heute vollendete die Ehefrau Heinrich Zölzer, Provinzialstraße 75, ihr 75. Lebensjahr. Frau Zölzer ist noch sehr rüstig. Wir gratulieren.

Wir rüsten zum Erntedankfest

NSG. Das Erntedankfest, gemeinsam vom deutschen Volk gefeiert, ist heute nicht mehr aus dem Jahresouslauf hinwegzudenken. Aufbauend auf der Ueberlieferung hat es bereits Tradition und feste Form gefunden und ist im Rahmen der bäuerlichen Fest- und Feiergestaltung zum Höhepunkt geworden, der altes Brauchtum aus neuem Wollen heraus wieder belebt.

Es ist selbstverständlich, daß vor allem die Jugend in den Dörfern unseres Gaues sich seit Wochen auf dieses hohe Fest vorbereitet. Die Zusammenarbeit zwischen Reichsnährstand und Hitlerjugend und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet dabei praktische Verwirklichung und ermöglicht eine Zusammenfassung der kulturellen Kräfte. Auch das kleinste Dorf setzt in diesem Jahr seinen ganzen Stolz darein, ein richtiges Erntefest in seiner Gemeinschaft zu erleben. Was muß da nicht alles bedacht werden, um dem Fest einen würdigen Verlauf zu sichern. Lieder und Volkstänze werden geernt und eingeübt, Erntekränze gebunden, der Erntebaum hergerichtet, Mundartdichtungen ausgewählt und fröhliche Spiele vorbereitet, so daß diese Abende oder Sonntage an sich schon frohe Stunden der Gemeinschaft werden. Pläne werden dabei gemacht. Das ganze Dorf soll an dieser Feier teilnehmen, wie am Erntedankfest alle mitmachen sollen.

Der Festtag wird in vielen Orten mit Wecken und Morgenansingen eingeleitet, wodurch dem Tag gleich sein besonderes Gepräge gegeben wird. Gegen Mittag beginnt der Festzug durch den Ort, der mit Fahnen und grünen Girlanden geschmückt werden soll. Auf dem Festplatz findet dann die Erntedankfeier statt, in deren Verlauf die Erntekrone überreicht wird. Den Höhepunkt der Feier bildet die Uebertragung der Reden vom Staatsakt auf dem Bückeberg, der die fröhlichen Gemeinschaftsfeiern mit Spiel und Tanz folgen.

Eines soll noch betont werden: Das Erntefest soll nicht ein reines Spiel und bloßer lustiger Betrieb sein; es muß immer der ernste Kern dahinter stehen, daß es eine Feier des Dankes an die Vorsehung ist, die uns eine Ernte und damit unser Brot bescherte.

Zu der Feier und dem Staatsakt auf dem Bückeberg fahren aus Westfalen-Süd Sonderzüge und Sonderomnibusse, die zurzeit vorbereitet werden. Die Abfahrtszeiten und -Orte geben wir noch bekannt.



Licht, durch Osram-D-Lampen erzeugt, ist so billig,

daß es zur Schonung der Augen reichlich verwendet werden kann. Gutes und reichliches Licht gehört zur Forderung nach Schönheit der Arbeit; es erhöht die Freude am Schaffen. Der Elektrolicht-Fachmann hält Osram-D-Lampen in den Größen 40, 60, 75 und 100 Watt vorrätig. Sprechen Sie mit ihm über Erneuerung Ihrer Lichtanlage und Ersatz veralteter und verbrauchter Lampen durch die lichtreichen

OSRAM

OSRAM-D-LAMPEN

Schwelmer Kirmes, ganz groß — vorbei!

Origineller Festzug – Heute Kinderfest und Kehraus

Ohne Angst und Not um das Wetter geht es in dem Regenloch Schwelm nun einmal nicht ab. Am diesjährigen Kirmessonntag, unmittelbar vor Beginn des Festzuges, „fisselte" es unaufhörlich vom Himmel. Obwohl es auch am Samstagabend, beim Anlassen des Kirmesgetriebes, sich noch aufgeklärt hatte, glaubte Sonntags doch niemand mehr daran, daß es diesmal für den Zug trocken abgehen würde. Mit straffer Ordnung und von Böllern markierter Pünktlichkeit ging es an. Die Sache lief, von heroldsmäßig gewandeten niedlichen Fanfarenbläserinnen angekündigt. „Alles unter Dach und Fach" war die Parole für das diesmal endlich mit allen Stadtteilen vertretene „Wetterhäuschen" Schwelm. Voran die Oehde, die sehr eindringlich bewies, daß sie nicht mehr „schlöppt". Ihr dampfwalzenmäßiger Rennwagen, der Weltflughafen in voller Kriegsbemalung und die bildhafte Behauptung, daß jeder Oehder künftig sein eigenes Flugzeug haben werde, mit Fallschirm, der beim Versagen umgetauscht werden kann, brachten die Stimmung der ungezählten Tausende von Zuschauern gleich richtig in Schwung.

Die Mittelstadt prahlte mit ihrer Betriebsamkeit. Werkende Meister und Gesellen standen ratlos vor Schmiedefeuern und Werkzeugen. Es werden noch Arbeiter eingestellt, hieß es immer wieder. Das Arbeitsamt als einziger „Arbeitsloser" war ein Witz für sich. Die Schwelmer Tankstellenfülle und der Mangel „gewisser" Häuschen wurden in vielbelachter Bildhaftigkeit vorgestellt.

Möllenkotten zeigte seine ausgestorbenen Originale, vor allem die Viehtreiber und Viehjuden von einst. Der „Schwelmer Brunnen" war wieder im Betrieb, schenkte bereitwillig sein Heilwasser und zeigte seine biedermeierlichen Gäste von einst. Vom Brunnenrennplatz zeigte noch eine letzte stolze Reiterin. Selbst das Dreigestirn „Feldhaus, Rüggeberg und der große Sander zeigten sich. Das Ländchen wartete mit Adams entschwundenem Schmiedekotten am rauschenden Wasserrade auf. Natürlich war auch das neue Strandbad mit der „im Betrieb" gezeigten Kinderrutschbahn vertreten. Zum Vergleich zeigte ein unkrautumwucherter Kübel Schmermunds Teich, das „Strandbad" von einst.

Auch des Straßenbahn-Jubelfestes war gedacht, denn eifrig kurbelnd und bimmelnd führte der „Kondukteur" den mit kapotthutgeschmückten Frauen und großväterlich gekleideten Männern reich besetzten ersten Wagen von Barmen zum Brunnen durch die Stadt, diesmal freilich mit sechs vierbeinigen Pferdekräften und auf schienenlosen Umwegen.

Das hochgelegene „Loh" kam überraschenderweise hoch zu Schiff, dieweil es trotz seiner Höhe „schwimmt". Daß das stattliche Schiff den ersten Preis erhielt, ist durchaus in der Ordnung. Auch sonst hatten sich die Loher noch wirkungsvoll angestrengt. Die Döinghauser zeigten ihren lustig plätschernden „Spring" samt seinen Beschützern, vor allem den „Forstmeister" Karl, und machten es eindringlich klar, wozu die stillen Bänke eigentlich da sind. Wie die Mutter Schwelm ihr Stiefkind Döinghausen führt, war recht nett zu sehen. Selbst der Jesinghauser Dampfer am Schluß fehlte nicht. Die Kirchsträßer hatten die berüchtigte Ecke am Hindenburgplatz aufs Korn genommen und zeigten sie als Fußgänger- und Autofalle, samt Sperrgeländern, Ampel und Schutzmann. Die Oberstadt machte sich über die eigene Kirmesferne lustig, erwies sich ansonsten aber als fortschrittliche — trotz Gänsewagen — mit Mikrophon, Filmdrehkaffeemühle und — heiserem — Lautsprecher. Der Völkerbund, vom Friedensengel mit Palmen umwedelt, hinter kanonenofenrohrbewehrtem Stacheldraht, bekam sein Fett. Schmuck waren die Lützower Jäger. Der ratlos weinende Michel vor dem kolonienbesetzten Erdball tröstete wenigstens durch seine hoffnungsfrohen Bandsprüche.

Unmöglich lassen sich also die vielen Wagen und Bilder hier schildern. Man muß diesen Kirmeszug eben selbst gesehen haben. Gegen den vorjährigen zeigte er einen bedeutenden Fortschritt.

Es gab soviel zu sehen und herzlich zu belachen, daß schließlich selbst die Sonne neugierig wurde, und als sie erst mal durch die Wolken geguckt hatte, kam sie bis zum Abend aus dem Lachen nicht mehr heraus. — Am heutigen Dienstag nimmt die Schwelmer Kirmes mit dem großen Kinderfest ihren Kehraus.

Die Verkündung der Preisträger des Festzuges „Dä Saake löppt".

Unter ganz außerordentlich großer Anteilnahme der einzelnen Stadtteilgruppen und in Anwesenheit von Vertretern der Stadtverwaltung, des Verkehrsvereins, des Volksfest-Ausschusses, der Straßenbahn und vieler anderer Stellen nahm das große Preisrichterkollegium des Schwelmer Volksfestes im Deutschen Hause die Verkündung der Preisträger vor. Auch in diesem Jahre wurde der musikalische Frühschoppen zum Rahmen dieser Siegerehrung ein Höhepunkt des allgemeinen Schwelmer Volksfestes. Die Spannung war natürlich außerordentlich.

Der Vorsitzende des Schwelmer Verkehrsvereins Hugo Boecker sen. begrüßte die Versammlung und nahm dann die Ehrung vor. Den ersten Preis und die Ehrenplakette der Stadtverwaltung errang die Oberstadt mit ihrem Wagen „Unsere Kolonien" mit 102 Punkten. Dichtauf folgte der Brunnen mit der prächtigen Gruppe „Wat es te vüöll in Schwelm, wat es to wiennig in Schwelm" mit 100 Punkten. Der Brunnen machte auch den dritten Preis. Weitere Preisträger wurden: 4. Döinghauser Spring mit 98 Punkten, 5. Schwelm-Loh auf hoher See mit 95 Punkten, 6. Adams Schmiede vom Möllenkotten mit 90 Punkten, 7. der alte Straßenbahnwagen vom Brunnen mit 88 Punkten, 8. Unser Zeppelin von der Oberstadt mit 83 Punkten, 9. Weltflughafen Oehde mit 77 Punkten, 10. Werkstelle Mittelstadt mit 74 Punkten, 11. Verkehrsambel mit 73 Punkten, 12. Genf in Nöten mit 70 Punkten (Oberstadt), 13. Strandbad mit Wasserrutschbahn mit 66 Punkten (Möllenkotten). Insgesamt war erfolgreichster Stadtteil nach einer inoffiziellen Wertung, die im kommenden Jahre für die Vergebung des Stadtpreises eingeführt werden soll, der Brunnen vor der Oberstadt, Loh, Möllenkotten, Oehde, Mittelstadt und Kirchstraße. Die beste Fußgängergruppe stellte die Oehde mit dem Auto aus Bierfässern, die zweite Fußgängergruppe wurde mit einem Ehrenpreis bedacht, ihr Träger war der Loh.

Noch manche Rede wurde gewechselt. Man dankte sich gegenseitig für die gemeinsame Arbeit. Der Verkehr in Schwelm war außerordentlich. Die Straßenbahn allein, die übrigens mitfeierte und Vertreter entsandt hatte, beförderte rund 7000 Personen mehr als an sonstigen Festtagen. Ihr wurde besonders gedankt, da sie an der Ausschmückung der Stadt mitgearbeitet hatte.

*

Heute kein Pflichtabend der NS.-Frauenschaft. Der für heute angesetzte Pflichtabend der NS.-Frauenschaft findet nicht statt. Der nächste Pflichtabend ist am 28. September.

Aus Wetter und Umgebung

Witten

Schwer verletzt. Ein siebenjähriger Junge wurde auf der Bahnhofstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er trug eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf davon. Der Junge wurde dem Marienhospital zugeführt.

Bienenstock gestohlen. In der Nacht zum 18. 9. wurde aus einem Garten an der Langestraße ein Bienenstock im Werte von 30 Mark entwendet. — Vor vier Wochen ist bereits aus dem gleichen Garten ein kleiner Bienenstock gestohlen worden. Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Groß-Bochum

Linden-Dahlhausen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt im Vereinsheim Wolf seine Generalversammlung ab, die wegen der Annahme neuer Satzungen einberufen werden mußte. Die Versammlung wurde vom Vereinsführer Steinbach eröffnet und geleitet. Nach Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung gab der Vereinsführer bekannt, daß die Mitgliedsbeiträge der Bergschäden-Versicherung erhöht worden seien, weiter würden neue Mieterschutzbestimmungen erscheinen Anschließend verlas der Schriftführer die neuen Satzungen des Verbandes, die auf Anregung des Reichsarbeitsministers ausgearbeitet worden seien. Danach trägt der Gesamtverband in Zukunft den Namen „Reichsbund der deutschen Hausbesitzer". Die neuen Satzungen wurden einstimmig eingenommen. Zusatzbestimmungen zur Sterbekasse werden demnächst vorgelegt. Es folgte ein Bericht über die Revision der Vereinskasse. Danach beträgt das Gesamtvermögen des Vereins bei einer Mitgliederzahl von 481 Personen 15 265,00 Mk., welche in Hypotheken, Pfandbriefen und Sparkassenbüchern angelegt sind. Die Kasse wurde in vorbildlicher Ordnung befunden Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung wurde vom Vereinsführer mit einem dreifachen Sieg-Heil geschlossen

Sportnachlese

1. Kreisklasse, Gruppe A

Wetter 10 führt.

Nicht nur in der Gruppe B, sondern auch in der Gruppe A gab es Ueberraschungen. Die Spielfelder im Ennepe-Ruhrkreis hatten sämtlich unter dem Vormittagsregen gelitten und das eine oder andere Ergebnis dadurch beeinflußt.

Haßlinghausen 07 — Herdecke 63 2:2
Reichsbahn Hagen — Tura Kabel 3:2
Hagen 10 — Silschede 1:1
Tus Eppenhausen — Schwelm 95 7:3
Germ. Boelerheide — Wetter 10 0:3
Tura Altenvoerde — Germania Eilpe 7:4

Daß Haßlinghausen und Herdecke sich die Punkte teilten, war für den Tabellenführer Wetter 10 nur günstig. Die Herdecker leisteten starken Widerstand, das Unentschieden ist wohl gerecht. — Wetter 10 siegte sicher mit 3:0 in Boelerheide, damit seine Führung vorläufig sicherstellend. — Mit einer klaren Niederlage mußte Schwelm 95 vorlieb nehmen. Der TuS Eppenhausen liegt nun auch gut im Wettbewerb. — Ein Unentschieden gab es bei Hagen 10, wo Silschede nicht schlecht war. — Kabel zeigte in Hagen nichts, die Niederlage war bei der schlechten Mannschaftsleistung nicht abzuwenden.

2. Kreisklasse, Gruppe C

Hammertal — Niederbonsfeld 2:6 (1:4)

Die Niederbonsfelder vermochten dem ersten Sieg einen zweiten anzuschließen. Die Platzleute erschienen zunächst nur mit zehn Mann. Schon in der 15. Minute fiel das erste Tor für die Gäste, zehn Minuten später das zweite. Der rechte Verteidiger der Hammertaler mußte wegen Verletzung einige Minuten ausscheiden. Bei den Platzleuten machte sich immer das Fehlen des elften Spielers bemerkbar. Die Hammertaler machten der Verteidigung der Gäste viel zu schaffen. Gleich nach Eintritt des 11 Spielers fiel das erste Tor für die Platzleute. Kurz hintereinander folgten zwei weitere Treffer der Gäste. Nach dem Wechsel konnte man die Unsicherheit des Niederbonsfelder Ersatztorwarts feststellen, mit viel Glück hielt er sein Tor rein. Die Platzleute sowie die Gäste ließen einige Tonchancen aus. Der Mittelstürmer und der rechte Läufer zeigten besonders ihr Können. Nach der Halbzeit kamen die Niederbonsfelder noch zweimal zum Durchbruch. Tore wurden von dem Rechtsaußen und von dem Mittelstürmer getreten. Bei dem Stand von 5:1 kamen die Platzherren abermals zu einem Erfolg, aus einigen Metern Entfernung wurde der Ball ins Tor befördert. Bei dem Ergebnis von 6:2 für die Gäste blieb es. Hiermit haben die Niederbonsfelder sich an die Spitze der Gruppe gesetzt.

Niederwenigern — Witten 07 Ref. 4:0 (1:0)

Eindeutig wurde der Gast aus Witten geschlagen, der Sieg wurde allerdings erst in der zweiten Spielhälfte sichergestellt. Die Wittener mußten damit ihre erste Niederlage in Kauf nehmen, sie vermochten nichts daran zu ändern, die gesamte Niederweniger Mannschaft war gut. Der beste Mann war der Mittelstürmer mit seinem einfallsreichen Spiel, es wäre aber angebracht, die Aktionen nicht so oft auf eigene Faust auszukämpfen und seine Nebenleute mehr einzusetzen. Vor dem Wechsel gab es nur ein Tor für den Sieger, das der Halblinke erzielte. Ebenfalls war es der Halblinke, der nach Wiederbeginn den zweiten Treffer erzielte. Der Gast versuchte vergeblich, seine Stellung zu verbessern, die Hintermannschaft vereitelte sämtliche Versuche, wobei der Torwart jedoch eine kleine Unsicherheit an den Tag legte. Durch den Mittelstürmer und dem Rechtsaußen wurden die Gäste nochmals bezwungen.

Voßkuhle — Winz-Baak 1:1

SFC 06 vom DSC Hagen 3:1 (0:0) geschlagen

Die erste wichtigere Begegnung in der Bezirksklasse in Schwelm hatte rund 8000 Zuschauer auf die Beine gebracht. Schwelm greift in den ersten 15 Minuten fortgesetzt an und Hagen hat schwer in der Abwehr zu arbeiten. Die Schwelmer haben viele, sehr viele Chancen, aber im Hagener Tor steht ein Mann, der nicht zu schlagen ist. Die Hagener Abwehr ist fabelhaft organisiert. Nach Ecken hüben und drüben und nach 10 Minuten Drang der Hagener Mannschaft steht es 0:0. Nach der Pause war das Spiel schnell entschieden. Nach wenigen Minuten führte Hagen 1:0 durch den Rechtsaußen, der von Kemper nicht gedeckt worden war, mit einem Tor, das unbedingt gehalten werden konnte. In der 13. Minute glich Lockebusch durch unhaltbaren Schuß aus, der Ball war vorher aus gewesen. Wiederum durch einen Fehler in der Abwehr und des Schwelmer Torwarts ging Hagen in Führung. Damit war das Spiel entschieden, denn obwohl Schwelm nach wie vor stark überlegen spielte, zerschellten die Angriffe an der Betonwand der Hagener Abwehr. Schließlich verwandelte Hagen noch einen Freistoß, der unhaltbar war.

Das Leichtathletikfest in Schwelm

Der FC 06 Schwelm veranstaltete einen nationalen Leichtathletikkampf, an dem sich zahlreiche Vereine aus Westdeutschland beteiligten. Leider wurden die Leistungen durch das ungünstige Wetter beeinflußt:

Ergebnisse: 100 m: 1. Steffens-Köln 11,3, 2. Leifeld-Hagen 11,3, 3. Deckert-Schalke 11,5. 100 m Einladung: 1. Buthe-Pieper-Schalke 11,0, 2. Vollmert-Köln 11,1, 3. Schmidt-Wuppertal 11,3. 800 m: 1. Nastanfky-Köln 1:59,9, 2. Büll-Köln 2:00,8. 3000 m: 1. Surma-Remscheid 9:19,1, 2. Schneider-Wuppertal 9:20, 3. Müller-Wuppertal 9:47,4. 4mal 100 m: 1. ASV Köln 47,4, 2. Schalke 96 47,5, 3. VfL Hagen 48 (die Bahn war 20 m zu lang). 3mal 1000 m: 1. ASV Köln 8:18, 2. Barmer TV 46 8:22,4, 3. Schalke 96 8:25,2. Hochsprung: 1. Nasky-Köln 1,75 m. Weitsprung: 1. Nasky-Köln 6,12 m. Diskuswerfen: 1. Seelbach-Barmen 36,72 m. Speerwerfen: 1. Dr. Schulte-Schalke 51,81 m, 2. Herold-Wuppertal 51,45 m.

Handball

Hattinger Sportverein — Tura Hattingen 8:7 (5:4)
Sieg des HSV in letzter Minute

Der Lokalkampf endete mit einem knappen Siege der Leute vom Wasserwerk. Das mit Spannung erwartete Treffen der beiden Ortsrivalen nahm einen höchst spannenden Verlauf, das reich an fesselnden Momenten war. Sportverein war der glückliche Sieger. Bei besserer Auswertung der sich bietenden Torchancen wäre die Turamannschaft der Sieger gewesen. Spielerisch war Tura besser. Namentlich die Sturmreihe zeigte das flüssigere Spiel. Im großen Ganzen nahm das Spiel einen ritterlichen Verlauf. In der 6. Minute zog HSV gleich, um kurze Zeit später mit 3:1 in Führung zu gehen. In derselben Minute wurde seitens Tura der zweite Treffer erzielt. HSV hatte bis zu diesem Spielgeschehen eine leichte Feldüberlegenheit. Zu erwähnen sei noch, daß von den 8 Treffern des HSV allein 6 durch Strafwürfe erzielt wurden, während die Gäste nur einmal durch Strafwurf erfolgreich waren. Das Spiel zeigte übrigens, daß beide Mannschaften für die kommenden Meisterschaftsspiele aufs beste gerüstet sind. Nur müßte sich die Platzmannschaft im Sturm die bessere Ballabgabe aneignen.

Die 1. Jugendmannschaft von Tura Hattingen gewann das Gesellschaftsspiel gegen die gleiche des Turn- und Spielvereins Bochum-Ehrenfeld mit dem hohen Ergebnis von 12:4 Toren nach einem Halbzeitstande von 8:2.

Das zweite Spiel der 1. Jugend von Tura gegen die 1. Jugendmannschaft des Vonsfeld-Nierenhofer Turnvereins am Sonntagmorgen wurde bei zahlreicher Ersatzeinstellung mit 8:4 Toren verloren.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des völkischen Lebens.

Werdet Vormieter

der Städtischen Konzerte Bochum.

Alle Musikfreunde werden hiermit zur regen Beteiligung am Abonnement der 3 Konzert-Reihen des Städtischen Orchesters eingeladen. Die Eintrittspreise sind so niedrig als möglich gehalten, um allen Volkskreisen den Genuß zu ermöglichen.

Für 4,— RM kann man sich bereits eine Dauerkarte für jede Konzertreihe sichern. Das Programm ist reich und interessant und hervorragende Solisten sind verpflichtet worden. **Vormietemöglichkeiten:**

A) 5 Meister-Konzerte — Preise 4 bis 15 RM,

B) 6 Symphonie- und 2 Chor-Konzerte — Preise 4 bis 10 RM,

C) 8 Kammermusik-Veranstaltungen — Preise 4 bis 8 RM.

Vorteile einer Vormiete: Kein Anstehen und Bemühen zur Erlangung von Einzelkarten. Ständiger Platz in allen Konzerten. Bestimmter Konzertabend. Bis zu 50 Prozent Nachlaß auf die Tagespreise. Teilzahlungen bequem in 3 bis 4 Raten.

Weitere Auskunft an der Konzertkasse im Stadttheater und unter Fernruf 610 51. Einladungsdruckstücke stehen kostenlos an der Konzertkasse sowie in den Vorverkaufsstellen zur Verfügung.

Milspe im Zeichen des deutschen Liedes

Milspe stand am Wochenende im Zeichen des deutschen Liedes, denn alle Vereine und die ganze Einwohnerschaft nahmen teil an der 75jährigen Jubelfeier des Männerchors Friedenshöhe. Der Ort war festlich geschmückt. Der Festabend am Samstag bildete einen glänzenden Auftakt zur Dreiviertelsjahrhundertfeier. Ein vollbesetztes Haus mit festlich gestimmten Gästen erlebte Stunden der Freude und der Erhebung. Ein ebenso fleißiges wie gutgeschultes Orchester, aus Mitgliedern der Milsper Musikvereinigung zusammengestellt, leitete durch einige Märsche den Festabend stimmungsvoll ein, worauf der Vereinsführer des Jubelvereins, Ernst Schmidt, herzliche Worte der Begrüßung fand. Der Jubelverein werde sich auch in Zukunft bemühen, gute Konzerte zu geben, um damit am kulturellen Leben Milspes mitzuwirken. Ob in Freud oder Leid, stets werde der Friedenshöher Männerchor zum Liede bereit sein. Meisterhaft trug der Jubelchor seine Gesänge vor und freudig ging die Zuhörerschaft mit. 16 Jahre bereits leitet Chorleiter Alfred Böllinghaus den Chor und so nimmt es nicht wunder, daß Dirigent und Chor eins geworden sind und schönsten Männergesang bieten. Starker Beifall belohnte die festlich gestimmte Sängerschar, die sich zu einem wundervollen Klangkörper zusammenschließt. Riesigen Beifall erntete der Gast des Abends, der heimische Sänger Gustav Störring, der lyrische Tenor des Hagener Stadttheaters, der am Flügel von Frau Renner begleitet wurde. Den Höhepunkt des Festabends bildete die Fahnenweihe, die Ehrung der Jubilare und die Ehrung des Vereins. Der Verein wurde ausgezeichnet mit einer Ehrenurkunde des Sängergaues Westfalen sowie mit einer weiteren Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes. Dann leitete Rektor Baberg zur Fahnenweihe über. Anschließend nahm er die Ehrung von drei Jubilaren des Vereins vor, die über 40 Jahre lang dem deutschen Männergesang die Treue gehalten haben. Es sind dies: Wilhelm Heine sen. (45jährige Mitgliedschaft), Karl Sichelschmidt und Wilhelm Hermann genannt Lützow (42jährige Mitgliedschaft). Durch eine Ehrenurkunde und ein prachtvolles glasgerahmtes Schubertbild wurden die drei Jubilare geehrt und erfreut. Ein gleiches Bild erhielt auch der langjährige Kassierer Wilhelm Heine jun. für seine treuen Dienste. Auch dem Chorleiter Alfred Böllinghaus wurde für seine langjährige Tätigkeit für den Verein eine öffentliche Sängerehrung zuteil.

Dann traten die Vereinsführer einer stattlichen Reihe von Vereinen auf die Bühne, um den Verein durch Ueberreichung von Fahnennägeln mit entsprechenden Widmungen zu erfreuen und ihm zum 75jährigen Jubiläum zu gratulieren. Bezirksführer Walter Hagemann fand namens des MGV. „Orpheus schöne Worte der Anerkennung, ebenso Pressewart Schläper und Amtsbürgermeister am Wege. Von den Gratulanten seien noch genannt Milsper Schützenverein, der Schützenverein Wilhelmshöhe, der Hessenverein und die übrigen Brudervereine. Tiefbewegt dankte der Vereinsführer, der nun zur Ehrung der Toten überleitete. Die neue Fahne senkte sich und das Lied vom guten Kameraden wurde intoniert. Der Hoheitsträger der Partei, Ortsgruppenleiter Walter Jellinghaus, sprach das Schlußwort und ermahnte die Sänger, so, wie sie dem deutschen Liede die Treue gehalten hätten, auch die Treue dem großen gottgesandten Führer zu halten. Dann wurde der offizielle Teil mit dem Gesang der Nationallieder geschlossen.

Sonntagnachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die blumengeschmückten Straßen zum Gemeindehause, wo ein großes Militär- und Chorkonzert stattfand. Es wurde bestritten vom Jubelverein und der Fliegerkapelle von Münster-Handorf. Auch ein schmuckes Festbuch war zum Jubiläum herausgegeben und so darf gesagt werden, daß der Verein auf eine recht wohlgelungene Jubelfeier zurückbliken kann.

*

Die NSDAP., Ortsgruppe Milspe, hält am Donnerstag eine Mitgliederversammlung ab. Alle Parteigenossen müssen sich pünktlich um 20 Uhr im Saale Küper einfinden, da an diesem Abend die Arbeit für das kommende Winterhalbjahr besprochen wird.

Abschiedsfeier. In der Schule Wassermaus fand Samstagvormittag unter Anteilnahme auch der Elternschaft die Abschiedsfeier für Hauptlehrer Thamm und Lehrer Meyer statt. Sie war von den Kindern durch Schulgesänge und Gedichtvorträge liebevoll ausgestattet worden.

Arbeitsjubiläum. Bei der Firma F. Hesterberg u. Söhne begingen der Magazinverwalter Emil Timmerbeil, Kirchstraße, sowie der Schmied August Ronsdorf, Heilenbecker Straße, ihr silbernes Arbeitsjubiläum. Im festlich geschmückten Aufenthaltsraum wurde eine schlichte und schöne Werksfeier veranstaltet, wobei man den Jubilaren unter herzlichen Worten Blumen und Geschenke von Firma und Gefolgschaft überreichte.

Dies und das. Es wurde eine Geldbörse gefunden. Der Verlierer kann sich beim Polizeibüro melden. — In körperlicher und geistiger Frische wurde gestern der Invalide Michael Barzel 82 Jahre alt. Der Milsper Posaunenchor hat ihm in üblicher Weise an seinem Geburtstage ein Ständchen gebracht.

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Der Daumen als Steckbrief!

Fingerabdrücke sind der untrüglichste Personalausweis

Von A. M. Lornberg.

Die französische Regierung plant neue Fremdengesetze, bei denen besonders die Paßbestimmungen von größtem Interesse sind. Danach werden in Zukunft sämtliche Ueberschreitungen an der französischen Grenze an ein Einreisevisum gebunden sein. Darüber hinaus muß jeder Ausländer, der sich in Frankreich aufhält eine Identitätskarte besitzen, die mit dem Fingerabdruck des Inhabers versehen ist. Die Verwendung von Fingerabdrücken auf Pässen oder Personalausweisen stellt eine interessante Neuerung dar und wird alle etwaigen Fälschungen usw. unmöglich machen.

Die Wissenschaft des Fingerabdrucks, die Daktyloskopie, ist noch ziemlich jung. Sie ist aus der Erkenntnis der Tatsache entstanden, daß die Zeichnung der Epidermis der Innenseite des menschlichen Daumens (und auch der anderen Finger) bei jedem Menschen anders ist. In langen Jahren praktischer Forschung ist es bisher noch nicht gelungen, auch nur von zwei Menschen Fingerabdrücke zu erhalten, die man miteinander verwechseln könnte — jedesmal sind die Unschiede so erheblich, daß tatsächlich jeder Fingerabdruck schon eine Art Steckbrief darstellt.

Dies ist wohl auch der Grund, daß die Daktyloskopie zuerst fast ausschließlich auf dem Gebiete der Kriminalwissenschaft verwendet wurde. So besitzt zum Beispiel Scotland Yard allein eine Sammlung von über einer halben Million von Fingerabdrücken, die in einem riesigen Archiv zusammengefaßt sind und mit deren Hilfe heute fast jeder Gewohnheitsverbrecher Englands mit Sicherheit binnen Kürze gefaßt, zumindest aber als Täter festgestellt werden kann. Die große Bedeutung des Fingerabdrucks ergibt sich auch daraus, daß sich die Zeichnung der Linien des Fingerabdrucks mit den Jahren nicht etwa ändert, sie zeigt beim alten Menschen noch die genau gleiche Linienführung wie beim Kinde.

Da heute alle Staaten in den Fingerabdruck-Archiven ihrer Kriminalpolizei ein wertvolles Hilfsmittel im Kampfe gegen das Verbrechen besitzen, ist es erklärlich, daß die Verbrecherwelt versucht hat, diesen gefährlichen Steckbrief wirkungslos zu machen. Aber alle diesbezüglichen Versuche haben sich als unzulänglich erwiesen. Manche haben versucht, durch ätzende Säuren die Linienführung der Epidermis des Daumens zu zerstören, was aber nur selten und nur zum Teil gelingt. Auch Operationen, bei denen die oberste Hautschicht des Daumens entfernt wird, bleiben wirkungslos, weil die nachwachsende Haut wieder genau das gleiche Linienbild zeigt. So ist heute jedenfalls für das Verbrecheralbum der Fingerabdruck fast wichtiger als die Photographie, weil sich das Gesicht mit einigem Geschick umgestalten läßt, der Fingerabdruck aber immer gleich bleibt.

Wie hoch man heute die praktische Bedeutung des Fingerabdrucks einschätzt, geht zum Beispiel aus der Tatsache hervor, daß in Mexiko vor wenigen Jahren ein Gesetz herausgebracht wurde, nach dem jeder einzelne der 15 Millionen Einwohner des Landes sich zur Abnahme seines Fingerabdrucks zur Verfügung stellen mußte. Mann, Frau und Kind wurden durch den von der Regierung eingerichteten „Personenfeststellungsdienst" erfaßt und somit von der gesamten mexikanischen Bevölkerung ein umfassendes Fingerabdruck-Archiv angelegt. Sogar die entlegensten Indianersiedlungen sind von dieser Bestimmung erfaßt worden. Es war übrigens bezeichnend, daß während der Zeit, in der dieses Gesetz zur Durchführung gelangte, besonders viele fragwürdige Gestalten bei Nacht und Nebel über die Grenzen verschwanden . . .

In den letzten Jahren hat man die Bedeutung des Fingerabdrucks auch bei der Feststellung von Vaterschaften anzuwenden versucht. In Dänemark wurden Forschungen darüber angestellt, ob die Zeichnung der Papillarlinien an den Fingern des Kindes mit denen des Vaters Aehnlichkeit aufweise und ob man aus dieser Aehnlichkeit Rückschlüsse auf die Vaterschaft ziehen könne. Diese Versuche und Forschungen haben jedoch erwiesen, daß weder Vater- und Mutterschaft, auch nicht Verwandtschaft oder irgendeine Familien- oder Rassenverbindung durch den Vergleich der Fingerabdrücke festgestellt werden kann. Will man sich beim Vergleich der Epidermis-Zeichnung auf eine „Aehnlichkeit" verlassen, so ließe sich ohne Zweifel von jedem zweiten Manne die Vaterschaft behaupten. Auch eine „Familienähnlichkeit" der Fingerabdrücke gibt es nicht.

Der Fingerabdruck ist und bleibt aber das untrügliche Erkennungs- und Identifizierungsmittel jedes Menschen, weil er bei jedem sein ganz besonderes, einmaliges Bild aufweist. Aus dieser Erkenntnis heraus dürfte man jetzt in Frankreich dazu übergegangen sein, den Fingerabdruck auch als untrügliches Beweismittel zu Paß- und Ausweiszwecken zu verwenden. Man erhält damit einen Personenausweis, der in keinem Falle anzuzweifeln ist.

Wasserflöhe als Sagenstifter . . .

Zu den merkwürdigsten Naturwundern deutscher Seen gehören unstreitig die roten Seen in Kurhessen. Der eine liegt bei Dens (Kreis Rotenburg); in seinem Wasser spielt kein Fisch, an seinen Ufern gedeiht keine Pflanze, dafür ist er in regenreichen Jahren wasserarm, bei Trockenheit aber wasserreich, friert nie zu und färbt sich zu gewissen Zeiten blutrot. Kein Wunder, daß sich die Volkssagen mit diesem so unheimlichen See beschäftigt. Zwei schöne unbekannte Jungfrauen, die sich einst beim Denser Kirmestanz um Mitternacht verspäteten, sollen sich angstvoll in den See gestürzt haben; darauf hat sich anderntags der See blutrot gefärbt, und dieses Farbenwunder soll sich alljährlich am selben Tage wiederholen. Die Wissenschaft hat natürlich eine andere Erklärung für diese eigenartige Naturerscheinung gefunden: die Oede des Sees beruht auf seinem Gehalt an Vitriol, aus dem sich das Schwefelwasserstoffgas entwickelt, während die periodische Rotfärbung durch — Wasserflöhe verursacht wird.

Jährlich 50 Pfund für Kleinigkeiten

Eine Londoner Statistik.

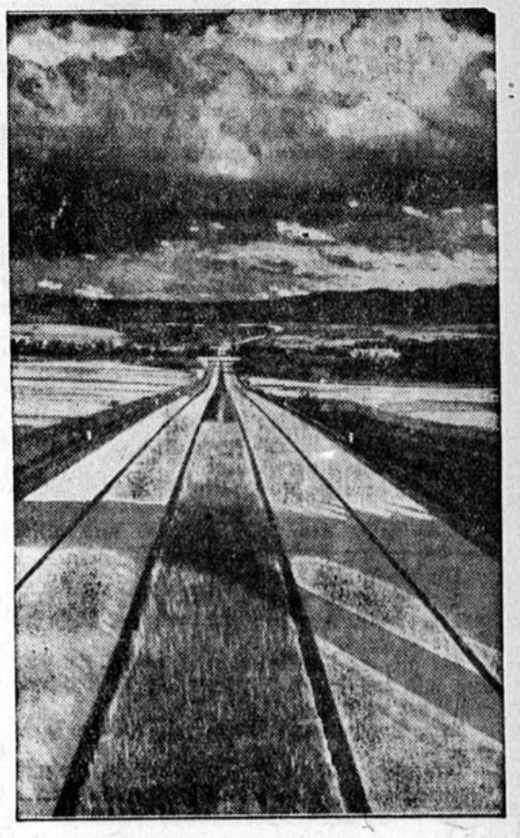
Jede Frau kennt im wahrsten Sinne des Wortes kostbare Kleinigkeiten in ihrem Haushaltsplan. Die Blumen für die Vase auf dem Tisch, der wöchentliche Beitrag für die Verschönerung der Haare, das Buch aus der Leihbibliothek oder vom Buchhändler, der Kinobesuch, das Theater und manches andere, Kleinigkeiten, gewiß. Aber sie summieren sich sozusagen. Besonders auch für die alleinstehende berufstätige Frau. In London hat man jetzt ausgerechnet, was beispielsweise ein junges berufstätiges Mädchen, das in der Themsestadt wohnt und 5 Pfd. Sterling in der Woche verdient, für dergleichen Kleinigkeiten ausgibt. Es hat sich gezeigt, daß diese „Kleinigkeiten" fast ein fünftel des 260 Pfund Sterling betragenden jährlichen Einkommens, nämlich 50 Pfund Sterling ausmachen! Sie verteilen sich wie folgt: 10 Pfund für Zigaretten, 9 Pfund für den Friseur, 4 Pfund für Zeitungen. Weitere 2 Pfund bekommt die Leihbibliothek, 5 Pfund werden für die Schönheitspflege verwandt. Für 2 Pfund kauft die junge Londonerin jährlich Schmucksachen. 10 Pfund gibt sie für Theater und Kino aus und für 5 Pfund kauft sie jährlich Blumen für ihr Heim und zum Anstecken an das Abendkleid. Für 3 Pfund aber fährt sie in der Autotaxe, nämlich dann, wenn ihr „junger Mann" nicht bei ihr ist, der ja sonst selbstverständlich bezahlt.

Der Herzog von Kent besuchte das „Deutsche Haus"



Während ihres Aufenthalts in Paris besuchten der Herzog und die Herzogin von Kent auch den „Deutschen Pavillon" auf der Weltausstellung. Die Gäste sprachen ihre volle Anerkennung für die deutsche Schau aus. Man sieht auf dem Bilde das englische Herzogspaar (in der Mitte) beim Verlassen ges deutschen Ausstellungsgebäudes. (Associated-Preß-M.)

Autobahnabschnitt Stuttgart – Ulm wird in Betrieb genommen



In den nächsten Tagen können wieder neue Teilstrecken der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben werden. Dieser wunderbare Blick zeigt die Reichsautobahn Stuttgart — Ulm, die ebenfalls dem allgemeinen Verkehr freigegeben wird. Regenschwere Wolken hingen während ger Aufnahme malerisch über der Alb (Atlantic-M.)

Die Bank der Spötter

Von J. H. Rösler.

Der Schauspieler Kom. Parse las in der Zeitung:

„Der Tenor hat eine Monatsgage von zwanzigtausend Mark!" Davon kann man leben! Wenn unsereiner das auch hätte!"

Der Kollege nickte:

„Ja. Seine Zwanzigtausend und unsere hundertelf Mark noch dazu!"

*

Eyner machte sich an einen Maler heran.

„Warum haben Sie nicht ausgestellt?"

Der Maler antwortete:

„Weil es mir lieber ist, wenn man mich fragt, warum ich nicht ausgestellt habe, als wenn man mich fragen würde, warum ich ausgestellt habe!"

*

Inserat in einer Newyorker Zeitung:

„Warum hängen Sie so am Leben, wenn Sie schon für bescheidene acht Dollar bei uns ein erstklassiges Begräbnis haben können?"

*

Es war im Jahre 1924. Oesterreich ging damals von der aufgeblasenen Kronenwährung zur Schillingwährung über. Eine Gemeinde veröffentlichte im Amtsblatt:

„Ab heute haben sämtliche Preisnotierungen in Schillingen zu erfolgen. — Zuwiderhandlungen werden mit 10 000 Kronen bestraft."

Droschkenkutscher – und chloroformierter Bär

Die 700-Jahrfeier unserer Reichshauptstadt ist vorüber! Sie hat im ganzen Lande das Interesse für Berlin neu geweckt. Viele von uns kennen Berlin, mehr noch möchten es gern kennen lernen. Doch alle Kenntnis wäre unvollkommen, wenn wir uns nicht der zahlreichen Berliner Typen erinnerten. Peter Purzelbaum, der bekannte Herausgeber von Anekdoten und Histörien, ist der berufene Chronist auch des Berliner Humors und hat deshalb eine reizende Geschichtensammlung um das heitere Berlin verfaßt. Einige Kostproben aus diesem Buch („Peter Purzelbaum's Menagerie Berlin", Kartoniert 2,50 RM, Brunnen-Verlag Willi Bischoff, Berlin) bringen wir nachstehend:

Der Droschkenkutscher

Der olle brave Berliner Droschkenkutscher, sowohl der „erster" als auch der „zweeter Jiete", war ein Philosoph. Jahraus, jahrein, bei gutem und schlechtem Wetter, mußte er auf dem Bock sitzen, um dem Treiben unter sich zuzusehen. Ernste und heitere Bilder zogen dabei vor seinen Augen vorüber, und bei all den Betrachtungen und Beobachtungen schärfte sich sein Blick, befestigte sich sein Urteil

Bedächtig, wie der Philosoph auf dem Bock, ist auch sein Gefährt gewesen: sah man die Rosinante im Ruppeltrab, sang man unwillkürlich zum Takt der Hufe:

„Immer langsam voran, immer langsam voran,
Daß auch die Droschke nachkommen kann . . ."

Wurde gar ein Fahrgast infolge dieses Leichenzugtempos nervös, und machte er deswegen dem Rosselenker Vorhaltungen, so entfaltete dieser sonst so schweigsame Mann ciceronische Beredsamkeit und hielt ihm eine Standpauke, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Denn war es nicht genug, daß er einen Kampf mit der Polizei wegen Ueberschreitung der Taxe (damals gab es noch keine Taxameteruhren) und mit dem Publikum wegen dessen Abneigung gegen die Trinkgelder führen mußte! Da sollte er sich noch von einem Fahrgast anschnauzen lassen?!

Wie der Kutscher und der Gaul bestand auch die Droschke in einer nicht feststellbaren und nicht zu vergleichenden Größe. Die Türe war weder leicht zu öffnen, noch leicht zu schließen, und oft mußte der Rosselenker helfen, damit man ein- oder aussteigen konnte, wobei es leicht zu Karambolagen zwischen einem cholerischen Fahrgast und einem phlegmatischen Kutscher kam.

Selbstverständlich war der Droschkenkutscher ein Meister des Berliner Dialekts, und unzählig sind die lustigen Geschichten, die von seinem beißenden Galgenhumor erzählt werden. Sollte einmal so ein Fuhrherr für die damals gleichförmige Taxe von 5 Silbergroschen nach dem äußersten Osten der Stadt fahren. Nachdem er die Hälfte des Weges gezuckelt war, hielt er mit lautem „Brrrr!" an und hängte seinem Zossen die Decke übers Kreuz.

„Nanu?" fragte der Fahrgast erstaunt. „Was soll denn das heißen?"

„Et is man", gab der Kutscher zur Antwort, „damit det Pferd denkt, et sinn zwee Fuhren — ick muß wir ja sonst vor det Beest schämen."

Hatten da einst in den Räumen des Unter den Linden gelegenen „Hotel de Rome" die ehrwürdigen Mitglieder der Berliner Akademie der Wissenschaften zu löblichem Tun gelagt oder vielmehr genächtigt; und vier der Herren, die im alten Westen wohnten, nämlich Boeckh, Haupt, Droysen und Momnsen, bestiegen dann zu später Nachtstunde eine Droschke zweiter Güte, um nach Hause zu fahren.

Gemächlich setzte sich das Fuhrwerk in Bewegung. Während der lebhaften Unterhaltung blickte Mommsen zufällig durch das Scheibenfenster und bemerkte, daß der Kutscher sich vollkommen verfahren hatte.

Eine nochmalige Belehrung führte zu dem Ergebnis, daß die Droschke schließlich am Halleschen Tor landete. Aergerlich rief Mommsen dem Kutscher „Halten!" zu, stieg aus und stellte nun fest, daß der Mann auf dem Bock reichlich geladen hatte.

Rasch entschlossen schwang sich Mommsen auf den Bock, schob den Betrunkenen unsanft zur Seite, und im flotten Trabe ging es zunächst in die Linkstraße, wo Boeckh abgesetzt wurde, dann vor Haupts Wohnung in der Schulgarten- (jetzt Hermann-Göring-) Straße. Auch Droysen stieg hier aus.

Bisher war die Fahrt scherzhaft verlaufen. Nun wurde die Geschichte aber bedenklich, denn der Kutscher mußte in die Droschke hineinbefördert werden. Schließlich gelang das auch Mommsens Ueberredungskünsten. Der Verfasser der „Römischen Geschichte" stieg nun wieder auf den Bock und fuhr durch den Tiergarten nach seinem in Charlottenburg gelegenen Hause.

Hier hielt er an, kletterte vom Bock, weckte den schnarchenden Kutscher und erklärte ihm, daß die Reise beendet sei. Da drangen aus dem Droschkeninnern die bedeutsamen Worte hinaus:

„Sol Un wer fährt mir nu nach Hause?"

Der chloroformierte Berliner Bär

Im Jahre 1852 bat Professor Schönlein König Friedrich Wilhelm IV. um die Erlaubnis, die Wirkungen des damals entdeckten Chloroforms an einem lebenden Wesen bei einer Operation zu erproben. Da man dazu einen Menschen nicht opfern wollte, gab der Monarch seine Einwilligung, daß ein großer Bär des Berliner Zoologischen Gartens, dem einer Erblindung wegen der Star gestochen werden mußte, für den Versuch herhalten dürfte. Die Operation gelang dann auch, leider wachte der Patient aus der Narkose nicht mehr auf.

Das war für die Berliner, die über das Mißgeschick der Aerzte sich lustig machten, und nicht einer der letzten Lacher war der König. Der Bildhauer Wolff modellierte daraufhin eine kleine Gruppe. Man sieht auf ihr den Bär im Schlafrock und Schlafmütze, regungslos in einem Sessel zusammengekauert. Ratlos stehen die Aerzte, denen Wolff die Physiognomie von Tieren gegeben, um ihn herum.

Diese kleine Gruppe gefiel dem König so sehr, daß er ihren Guß verlangte, aber auch eine Erklärung in Versen dazu wünschte. Der Dichter, dem solches am besten gelingen würde, sollte zur Belohnung einen weiteren Abguß der Gruppe bekommen.

Nun studierte auf der Universität damals der Sohn des Berliner Professors Karl Hense der spätere Dichter Paul Hense, der etwa 22 Jahre alt war. Er erhielt für folgenden Vers den Preis:

Der Bär ist jetzt ein toter Mann,
Das Chloroform ist schuld daran.
Ein ärztliches Kollegium
Ging mit dem Vieh zu menschlich um.
Das Füchslein grinst, das Bärlein flennt,
Der Wolf setzt ihm dies Monument.



(13. Fortsetzung.)

„Du — was — denkst du — jetzt von mir?" fragte Lisa angstvoll. „Bin ich schlecht?"

„Nein, nein, Lisa! Auf mich kommt's! — Ich mußte mich zwingen! Es darf ja nicht sein. Es war schlecht von mir! Du bist — verlobt!"

„Ja...!" hauchte sie. „Aber... ich liebe ihn nicht! Hörst du...! Ich weiß es heute! Ich liebe ihn nicht! Und ich habe ihn nie geliebt! Ich bin irre gegangen! Weil er schön war! Das hat mich gelockt — und — das hat mich zu ihm gebracht! Muß ich nun diesen Irrtum mit meinem Glück bezahlen?"

Ihr Herz schlug schneller bei dieser Frage.

„Mach dir keine Gedanken, Lisa...! Wir wollen heute nicht weiter darüber sprechen! Wir wollen mit uns zu Rate gehen! Jetzt sind wir schuldig, aber... es gibt einen Weg, der diese Schuld wieder von uns nimmt und an uns liegt es, ob wir ihn gehen wollen!"

„Ja!" sagte sie beglückt und dankbar. „An uns liegt es!"

*

Der Gutsherr hatte Lisa und Fritz vermißt.

Komisch, das Mädel hatte jetzt genau so rote blühende Lippen wie Sabine.

Sollte da etwa..." Nein, er kannte doch sein Mädel.

Beide taten aber sehr harmlos und mischten sich wieder fleißig unter die Tanzenden.

Um zwölf Uhr brach man auf.

Sabine wollte morgen früh zeitig weg fahren, und jetzt wollte der Gutsherr noch eine Tasse guten Kaffee zu Hause trinken.

An sich lag ihm der Trubel nicht. Er machte nur mit, um seinen Leuten seine Verbundenheit mit ihnen zu zeigen.

Auch Sabine freute sich auf ein ruhiges Stündchen. —

Lisa ging still zwischen den beiden Leutnants. Leutnant von Frederichs wäre ja gern noch ein Weilchen geblieben, aber morgen mußte er frisch sein, da war es besser, man machte Schluß.

Am allerfrohesten war aber der Herr Hauptmann, er sehnte sich am meisten nach seinem Bett.

Sehr bedauerte er auch, daß man morgen schon von diesem gastlichen Hause scheiden mußte.

Aber Dienst ist Dienst.

Als der Gutsherr mit Sabine und Lisa noch eine Tasse Kaffee trank, verschwand Lisa bald wieder, angeblich hatte sie noch nach dem Kälbchen zu sehen.

Dem Vater fiel es selbst nicht auf, denn er war viel zu froh, noch ein Stündchen mit seiner Braut allein zu haben.

Morgen fuhr sie fort und es konnte Wochen dauern, bis er sie wieder sah. Viel gab es auch noch zu besprechen, was Lisa nicht wissen sollte.

Sabine würde es auch schwer ankommen. Aber es half nichts, es mußte sein.

Sie wollte doch auch ihrem Verlobten nicht sagen, warum es so nötig war.

Sabine hatte längst erkannt, wie es zwischen Fritz und Lisa aussah. Bestimmt hatten sich die beiden heute abend gefunden, das spürte sie sicher.

Morgen würden sie Abschied voneinander nehmen. Fritz hatte dann noch seine Uebung abzumachen. In dieser Zeit hoffte sie, die Angelegenheit geklärt zu haben.

Wohin sie ging, wußte ihr Bräutigam

*

Am nächsten Morgen hieß es Abschied nehmen. Ernst und ruhig stand Lisa auf dem Hofe, als sich die Offiziere verabschiedeten und sich in warmen Worten bedankten. Auch die Soldaten bedankten sich viele Male.

Herzlich küßte Sabine den Bruder.

Dann drückte sie Lisa an sich und Hornung begleitete sie allein zum Wagen. Sie winkte noch einmal zurück und dann zog der Wagen an.

Kurz nach ihr stiegen die Offiziere zu Pferde.

Fritz reichte Lisa vom Pferde herab noch einmal die Hand. Sein Gesicht war ernst und in seinen Augen lag eine ungekannte Weichheit.

Er beugte sich zu ihr nieder und flüsterte ihr zu: „Kopf hoch, Mädel! Es wird alles gut werden! Wir müssen uns das Glück erkämpfen!"

Dann zogen sie ab.

Und die Mannschaften sangen zum Abschied abermals das alte schöne Lied von der Lisa.

Der Gutsherr, Lisa, das ganze Gesinde gab ihnen bis zum Tor das Geleit und sie winkten ihnen nach bis sie im Dorf verschwunden waren.

Als sich der Gutsherr dann seiner Tochter zuwandte, erschrak er, denn helle Tränen glänzten in Lisas Augen.

Aber er fragte nicht!

Er ahnte alles, aber er vertraute seiner Tochter! Sie würde den richtigen Weg finden. Denn sie war ja seine Tochter und für sie gab es wie für ihn keine Halbheiten!

7.

„... da kannst du ja zufrieden sein, Fred!" lachte Jan Wornick

„Bin ich auch, Jan, jetzt geht die Sache doch leichter. Ich werde dieser Tage noch an meinen Schwiegervater schreiben, daß er die Möbel beizeiten herschickt, damit alles bis zum Einzuge Lisas recht nett gemacht werden kann."

„... und wer soll das machen?" fragte höhnisch Jan

„Ja, da muß ich doch nachher mal sehen, ob ich nicht doch ein weibliches Wesen auftreiben kann. Eine Frauensperson muß auf alle Fälle her. So kann dieser Schlendrian nicht weiter gehen," sagte Fred heftig.

„Ganz gut und schön, aber erst kriegen, da liegt der Hase im Pfeffer."

„Ich werde es im Dorf versuchen, vielleicht finde ich jemand."

„Vielleicht, wenn du mit deiner hübschen Larve kommst. Aber das sag ich dir, hier im Hause wird nicht angebändelt."

„Dummkopf, mich in die Nesseln setzen, wo Lisa kommt!" gab Fred zur Antwort.

„Denke dran, je älter und häuslicher, desto besser," riet Jan.

„Werd mirs merken! Viel hübsches gibts ja hier überhaupt nicht!" brummte der schöne Fred.

„Wann ist das Geld frei? Was schreibt der Ziegeleifritze überhaupt?" fragte Jan nochmals.

„Hör zu, ich will dir den Brief vorlesen, entgegnete Fred und holte den Brief aus seiner Brusttasche.

„Wir sind im Besitze Ihres Schreibens und haben Kenntnis davon genommen, daß Sie auf Auszahlung der Hypothek in Höhe von 50 000 RM bestehen. Da wir uns bereits mit der Landes-Sparkasse in Verbindung gesetzt haben, steht der Auszahlung am 1. Januar nichts im Wege. Sie wollen uns zur gegebenen Zeit bekannt geben, auf welche Bank diese Summe eingezahlt werden soll.

Hochachtungsvoll
Ziegelei Fritz Thierbach, gez. Faber."

„Junge, Junge, wenn das deine Braut erfährt," kicherte Jan.

„Woher denn! Die Fabrik liegt Gottseidank mindestens 70 Kilometer von Sandhagen entfernt. Die Leute verkehren auch nicht zusammen."

„Aber Glück hast doch, es konnte auch anders rum gehen," gab Jan zu bedenken.

„Man muß eben zu Zeiten alles auf eine Karte setzen, und ich hab auch Erfolg damit gehabt," brüstete sich jetzt Fred.

„Na, dann sei froh und halts Maul!" gab Jan grob zurück. „Einmal erfährt sie es doch!"

„Dann sind wir verheiratet."

*

Kurz darauf sah man Fred nach dem Dorfe gehen. Nachdenklich schritt er hin.

Jetzt erst kam ihm zum Bewußtsein, daß die Sache doch sehr gewagt gewesen war. Na, sie hatte ja geklappt, die Sorge war umsonst gewesen. Aber konnte die Auszahlung eigentlich direkt an ihn erfolgen? Er grübelte jetzt nicht weiter.

Wo bloß ein weibliches Wesen herkriegen? Am besten war es, er ging mal in den Gasthof, da hörte man eher etwas.

Der Wirt saß mit einer Frau am Tisch.

Als der neue Herr von Risterhagen eintrat, stand er rasch auf und begrüßte ihn.

Fred bestellte sich ein Glas Rotwein und einen Happen zu essen.

„Sie sind gewiß hungrig. Ich werde mich beeilen," sagte der Wirt und begab sich in die Küche.

Die Frau am Tisch sah zu Fred hinüber. Es war Sabine.

Sie hatte Fred sofort nach einer Fotografie erkannt.

Kein Mensch hätte Sabine wieder erkannt.

Ihre schöne helle Haut war von einem geschickten Friseur in Berlin ziemlich dunkel getönt worden.

Die Frisur hatte sich nicht wesentlich geändert, nur waren die Haare ganz straff an den Hinterkopf gekämmt und ordentlich mit Pomade glatt gestrichen.

Ein blaues Kattunkleid umschloß ihre kräftige Gestalt, und dort am Kleiderhaken sah man einen alten Lodenmantel und Hut hängen, der bestimmt schon „dreißig Jahre" alt war.

Drei Tage war Sabine erst in Tilsit gewesen, nicht wissend, was sie tun sollte. Da war ihr eingefallen, zur Stellenvermittlerin zu gehen, vielleicht brauchte man in der Nähe von Risterhagen eine Hausangestellte.

Sie getraute sich alle Arbeit zu machen.

Als sie bei der Stellenvermittlerin hörte, daß auf Risterhagen stets Leute gesucht wurden, aber keiner aushielt, weil es zu einsam lag, hatte sie ihren Plan gemacht.

Sie war nach Risterhagen gefahren, um dort im Gasthof ein bißchen rum zu hören. Auf so viel Glück hatte sie ja nicht gerechnet, daß sie dort Fred von Wornick selbst traf.

Der Wirt brachte jetzt den Wein und auf einer großen Platte allerhand zu essen.

Aufmerksam sprang Sabine auf und half dem Wirt, das Essen runter zu nehmen und alles schön anzurichten.

Das gefiel Fred. Er war aus sehr gutem Hause und nur durch jugendlichen Leichtsinn auf schiefe Bahn geraten.

Aber auf tadellose Formen hielt er stets.

Er aß mit richtigem Appetit. Sabine hatte sich wieder ruhig ans Fenster gesetzt, um ihren Kaffee auszutrinken.

Der Wirt hatte zu tun und war aus dem Zimmer verschwunden. Hoffentlich ergibt sich eine Gelegenheit, daß ich mit ihm sprechen kann, dachte Sabine.

Fred war in ausgezeichneter Stimmung. Wieder mal ein ordentliches Essen, denn seit Monaten schaltete auf Risterhagen keine weibliche Hand.

„Sie sind wohl auf Besuch hier, Fräulein?" fragte er wohlwollend.

Sabine spielte jetzt ihre Rolle glänzend.

„Besuch hier? Ach du lieber Gott, so gut hat mans nicht!"

„Also dann nur auf der Durchreise?"

„Durchreise is' auch gut gesagt!" seufzte Sabine. „Nee, nee, damit Sies nur wissen, ich suche ein Unterkommen."

„Wie? Unterkommen? Was sind Sie denn eigentlich?" fragte interessiert Fred.

„Von Beruf? Lieber Gott, ich war eine fabelhafte Köchin, Stubenmädchen, alles was verlangt wurde!"

„Und da kriegen Sie keine Stellung? Kaum glaublich!"

Sabine zuckte abwehrend mit den Schultern: „Ja, das ist nicht so einfach! Da ist man durch so einen hämlichen Kerl in eine dumme Geschichte mit reingekommen, und da hab'n se mir meine Papiere abgenommen!"

„Ach so, ja, ich verstehe, ohne Papiere..."

„Jawohl, ohne Papiere ist nichts zu machen!"

Das war ein gefundenes Fressen für Fred. Eine Frau ins Haus, dazu noch ohne Papiere, und auf die Männer erschien sie auch nicht erpicht zu sein, Gott, sie war ja auch wahrlich nicht hübsch... bloß gut, daß das sein Schwiegervater nicht hören konnte... das wäre was für Risterhagen.

„Ja, Fräulein, ich suche eine Haushälterin, es ist ja nun dumm, daß Sie keine Papiere haben."

Sabine hatte ihn bei den ersten Worten schon freudig angesehen.

„Aber vielleicht gehen wir mal drüber weg, wenn Sie den Kram verstehen. Ich kann Ihnen ja nun nicht sagen, wie lange, denn ich gedenke bald zu heiraten, und da muß ich meiner Frau diese Angelegenheiten schon überlassen, aber so lange könnten Sie schon auf Risterhagen schaffen."

„Ach, aber das wäre fein," freute sich Sabine.

„Liebesgeschichten gibt es aber bei uns nicht!" sagte Fred sehr betont.

„Nee, Herr, da können Sie ruhig sein, ich bin einmal reingefallen! Lieber gehe ich den Mannsbildern aus dem Wege."

„Gut! Dann werde ich bezahlen und Sie können gleich mitkommen," sagte er zu Sabine. „Herr Wirt, zahlen!"

Der Wirt nahm dankend das Geld in Empfang und hörte erstaunt von Fred, daß er die Frau als Haushälterin angenommen habe.

Er freute sich für die Frau, denn sie schien ein armes Luder zu sein, die weiter nichts hatte, denn sie hatte vorhin die Pfennige gezählt, als sie bestellte.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(32. Fortsetzung.)

Es wurde ein verrückter Tag. Das Hotel war unruhig, die Angestellten standen mit verzweifelnden Mienen herum und tauschten Meinungn aus, die Hotelgäste erkundigten sich neugierig nach den Vorgängen im Varietee, der Hoteldirektor hatte alle Hände voll zu tun, um seine Untergebenen und Gäste zu beruhigen und ihnen klarzumachen, daß die Angelegenheiten von Hotel und Sanatorium mit den Vorgängen in der Music-Hall nichts zu tun hätten.

Auch das Wetter hatte sich geändert. Verblüfft schaute Marianne aus den Fenstern ihrer Zimmer auf das Meer. Es schien tatsächlich verrückt geworden zu sein. Nicht mehr blau und ruhig lag es da, schwarz und unheimlich raste es in wilden Springfluten gegen die Hotelterrassen. Fort war der schöne, mehlige Strand längs der Bucht. Dabei war der Himmel unverändert klar, die Sonne schien, nur das Meer tobte und flutete immer näher an Straßen, Promenaden, Terrassen und Wolkenkratzern.

Im Varieté begann der Betrieb sehr früh. Man hatte viel nachzuholen. Die Bühnenausstattungen waren geliefert worden. Henry Scharmbeck tobte, schrie, raste und trieb das ungeschulte und ungeübte Hilfspersonal an, das er aus den anderen Abteilungen des Hotels zusammengebracht hatte. Auf der Bühne übte der von Holsten zum Arbeiten bemogene Jack Johnson mit Sonja Fedin und seinen Girls Tanzszene auf Tanzszene.

Abseits von den Arbeitenden stand mißmutig als Zuschauer der erste Regisseur José Morello. Holsten sprach schon seit einer Weile auf ihn ein.

„Hören Sie —" sagte er endlich. „Sie machen sich falsche Vorstellungen. So günstig ist die Geschichte nicht für Sie. Ihr Streik hätte einen Zweck gehabt, wenn es sich bei Scharmbeck nur um das Fehlen von gutem Willen gehandelt hätte. Aber er kann Ihre Bedingungen nicht erfüllen. Verstehen Sie: er kann nicht! Und überlegen Sie: es gibt drei Möglichkeiten. Sie machen wieder mit, dann werde ich dafür sorgen, daß alle Ihre Ansprüche so bald wie möglich befriedigt werden. Oder Sie machen nicht mit, dann hole ich mir aus allen Hotels, Varietés und Vermittlungsbüros von Rio Musiker, Arbeiter und Artisten zusammen und improvisiere ein Programm, das vielleicht — es ist unwahrscheinlich — ein Erfolg wird. Dann brauche ich Sie nicht mehr. Die dritte Möglichkeit und die wahrscheinlichste: es wird ein Fiasko, dann brauche ich Sie noch weniger und werde selbst auch nicht mehr gebraucht."

José Morello antwortete nicht. Böse verfolgte er den auf der Bühne herumlaufenden Scharmbeck.

„Ueberlegen Sie sichs, Senhor José. Denken Sie an Ihre Leute! Die sind jetzt schon mit Ihren Maßnahmen unzufrieden. Ich weiß es. Sie werden Sie lynchen, wenn das Varieté heute abend vom Publikum demoliert wird und wir alle auf der Straße sitzen. So schnell finden Sie kein neues Engagement."

„Sie können die Revue ja verschieben."

„Gerade das tue ich nicht, lieber José. Biegen oder brechen! Der Abend und die folgenden sind bereits ausverkauft, die Besucher werden etwas zu sehen bekommen. Ich verspreche es Ihnen. — Um zwölf komme ich zurück, vielleicht haben Sie sich's bis dahin überlegt."

Holsten ging schnell fort und auf die Bühne. Ueberrascht blieb er stehen.

„Michael!" rief er erstaunt, „Du begleitest? Du spielst, während Sonja tanzt? Tüchtig, Michael!"

Der Russe lächelte verlegen. In diesem Augenblick sah Holsten Marianne zwischen den Kulissen stehen. Sie sah ihm besorgt entgegen und fragte, ob sich die Lage gebessert habe.

„Dieser Morello ist ein Dickkopf," erklärte Holsten. „Ich habe ihn zu überzeugen versucht, daß es auch ohne ihn geht. Vielleicht macht ihn das ängstlich. In Wirklichkeit glaube ich nicht an ein Gelingen des Abends ohne ihn. Kommen Sie mit in die Stadt? Ich will mal der Redaktion des Journals do Rio einen Besuch abstatten."

*

Alfredo Millis, flink, lebendig und gelenkig, begrüßte Holsten und Marianne mit [illegible]licher Verehrung, die nur durch den spöttischen Ausdruck seiner Augen beeinträchtigt wurde.

„Sie interessieren sich für meinen Aufsatz?" fragte er liebenswürdig. „Er ist bereits gesetzt. Eigentlich sollte er Ihnen ja erst um zwölf Uhr beim Erscheinen des Blattes vor Augen kommen, aber Sie können ihn jetzt schon sehen."

Er kramte ein paar Korrekturfahnen aus dem Papierwust seines Arbeitsplatzes, reichte sie Holsten, warf seine Zigarette fort und wandte sich mit weltmännischer Eleganz an die wartende Marianne.

„Großartig," lobte Holsten nach einer Weile. „Besonders die Schlagzeilen, Senhor: ‚Uraufführung ohne Darsteller', ‚Ausverkaufter Zuschauerraum vor geschlossenem Vorhang', ‚Scharmbecksches Tempo ohne Rhythmus' ... sehr schön, nur..."

„Nur? ..." fragte Millis spöttisch.

„Warum müssen Sie immer zerstören, statt aufzubauen?"

„Ich zerstöre nicht. Ich stelle nur die Zerstörung fest."

„Als Journalist mit feiner Nase, ehe sie begonnen hat?"

„Sie ist nicht mehr aufzuhalten."

„Doch, Senhor Alfredo! Deshalb habe ich Sie aufgesucht. Ich habe gestern abend die Geschäfte des Varietés übernommen und mich mit den Gläubigern geeinigt. Das steht noch nicht in Ihrem Aufsatz. Ferner werde ich versuchen, hören Sie, ich werde mit allen Kräften versuchen, das Varieté und die heutige Vorstellung zu retten. Wollen Sie mir helfen? Oder wollen Sie mit aller Gewalt, daß wir heute abend scheitern und damit für etwa dreihundert Varietéangestellte weniger Platz in Rio ist?"

„Mein Aufsatz richtet sich nicht gegen das Varieté, sondern gegen Herrn Scharmbeck und seine unmögliche, fast hochstaplerische Arbeitsweise."

„Aber er trifft das Unternehmen! Wir müssen das Varieté endgültig schließen, wenn es heute nicht zu einem Erfolg kommt. Bei dem anschließenden Konkurs würden übrigens auch Hotel und Sanatorium stark in Mitleidenschaft gezogen werden."

„Meine Leser interessieren sich nicht für Lobhymnen," sagte Millis gleichgültig. „Wenn Ihre Revue ein Erfolg wird, ist sie kein Stoff mehr für uns. Scheitert sie aber an den unbekümmerten und leichtsinnigen Geschäftsmethoden Scharmbecks, ist jeder entrüstet und denkt, wieviel besser er es gemacht hätte. Solche Aufsätze reizen die Schadenfreude, den Neid und heben das Selbstbewußtsein."

„Warum greifen Sie nur Scharmbeck an, der für eine Weile ausgeschaltet ist? Ihr Aufsatz kommt bereits zu spät. Sie müssen mich angreifen, der ich versuche zu retten, was zu retten ist. Oder wie wäre es mit einem Artikel gegen José Morello? Der aus Eigensinn die Arbeit einer ganzen Menge Leute gefährdet?"

„José Morello?" fragte Millis interessiert. „Der Regisseur?"

„Sie können das noch ganz gut unterbringen!"

„Hm... es ist zehn Uhr. Ich habe noch eine Stunde Zeit, um mir Aenderungen des Artikels zu überlegen. Fahren Sie ins Palmeira-Hotel zurück? Wollen Sie mich mitnehmen?"

„Gern — Sie können sich dann gleich Sonja Fedin ansehen. Bekannter Pariser Star. Ersatz für Sylvia. Das ist auch falsch in ihrer Schreiberei. Wir haben schon einen Ersatz. Und Sie werden sehen, daß es nicht nur ein Ersatz ist. Kommen Sie, Marianne!"

*

Das aufgewühlte Meer rauschte so stark, donnerte gegen die Ufer, tobte und brüllte, daß man in den Zimmern der Seeseite des Palmeira-Hotels schreien mußte, um sich verständigen zu können. Dazu regnete es jetzt, die Tropfen prasselten gegen die Scheiben, ein Unwetter überschwemmte die Stadt und Bucht.

Holsten gelang es endlich am späten Nachmittag, Sylvia in ihrem Zimmer aufzufinden, wo Templeton ihr beim Kofferpacken half.

„Jetzt kommst du an die Reihe," sagte Holsten lächelnd. „Der heutige Abend ist ziemlich gesichert, nur du fehlst noch."

„Wie du siehst, reise ich ab. Außerdem habe ich keine Lust, Henry nur aus Gefälligkeit zu helfen."

„Böse auf Henry?"

Sie lachte.

„Weißt du," sagte sie, „ich bin etwas gekränkt. Seit er weiß, daß ich fortgehe, hat er mich vergessen. Ich habe keine Schuld, daß ich so plötzlich fort muß. Ich habe ihn rechtzeitig darauf vorbereitet. Er hätte sich danach richten können. Ich bin lange genug seine beste Kraft gewesen."

„Nicht zu deinem Schaden, Sylvia."

„Auch nicht zu seinem."

„Das nicht. Und du wirst noch vierzehn Tage hierbleiben."

„Warum?"

„Wir brauchen dich. Ich brauche dich. Ich bitte dich darum. Ich habe die Geschäftsführung des Varités für eine Weile übernommen; alles hängt von dem Gelingen des heutigen Abends ab."

„Warum kommt Henry nicht? Nein, ich will nicht."

„Sie kann auch nicht," mischte sich Templeton ein. „Sie gehört mir."

„Sie kann, Mister Templeton," sagte Holsten ernst. „Ich habe in Neuyorker Zeitungen festgestellt, daß das Metropol-Theater erst in vier Wochen seine Pforten öffnet. Sonst wäre ich nämlich garnicht hierher gekommen. Warum soll Miß Warren vier Wochen zu früh nach Neuyork?"

„Das geht Sie nichts an, Herr! Wahrscheinlich, um sich Neuyork anzusehen."

„Dazu hat sie immer noch Zeit!"

„Sie sehen, wir packen, Herr Holsten," sagte der Amerikaner drohend. „Sie stören uns."

„Sylvia kann Ihnen in vierzehn Tagen nachkommen," sagte Holsten hartnäckig. „Sie hat dann immer noch Zeit, in Neuyork — spazieren zu gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Frauenwelt

„Trautes Heim ..."

Auch Möbel lieben die Veränderung

Je mehr sich mit fortschreitender Jahreszeit das häusliche Leben wieder auf das eigene Heim konzentriert umso mehr wächst auch die Liebe zu den eigenen „vier Wänden" Ob es nun wirklich bloß vier Wände sind oder ein paar Wände mehr – immer haben wir den Wunsch, das Heim so schön und so gemütlich wie nur irgend möglich zu gestalten. Dies ist die Oase in der wir nach anstrengender Tagesarbeit ausruhen und neue Kräfte schöpfen, und gerade als ständige Kraftquelle muß sich der Mensch ein Heim schaffen in dem er sich wirklich zuhause fühlt

Frauen haben im allgemeinen eine angeborene Gabe mit geringen Mitteln ein Heim gemütlich zu machen aber es gibt auch andere die sich nicht recht zu helfen wissen Sie halten ein wenig bekümmert in ihrer Wohnung Umschau und überlegen woran es wohl liegen mag, daß sie sich nie so recht daheim wohlfühlen?

Manche glauben daß es an den Möbeln liegt „Natürlich wenn man sich neu und modern einrichten kann –!" sagen sie „dann ist es kein Wunder sich ein schönes Heim zu schaffen. Aber wir mit unserer alten Einrichtung – was ist da zu tun?" Aber das ist ein Irrtum. Es liegt nämlich garnicht an den Möbeln. Ob man eine moderne Einrichtung besitzt oder eine ältere, die schon vor zwanzig Jahren oder vor dreißig angeschafft wurde – das spielt gar keine Rolle Es sind andere Dinge, die einem Heim etwas Anziehendes und Anheimelndes geben

Sehr viel hängt von den Tapeten oder dem Anstrich ab Durch helle, freundliche Tapeten gewinnt die ganze Wohnung ein anderes Gesicht Man sollte manches Mal die Ausgabe nicht scheuen ein Zimmer, das einen unfreundlichen Eindruck macht, neu machen zu lassen Freilich gilt es dabei, in der Auswahl der Tapeten das Richtige zu treffen. Glücklicherweise haben wir uns zu der Erkenntnis durchgerungen, daß lichte Farben die Vorbedingung für ein freundliches, gesundes Heim sind, und aus manchem düsteren Zimmer wie es noch vor zwanzig Jahren mit der unvermeidlichen dunklen Blättertapete große Mode war, ist heute ein heller, anheimelnder Raum geworden. Man wählt für Wohnzimmer gern leichte, kaum angedeutete Muster von Ranken und Blüten, für Arbeitszimmer und ebenso für Schlafräume möglichst glatte, einfarbige Muster, die das Auge nicht ablenken und beruhigend wirken.

Wer einmal seine Wohnung mit solchen Blicken betrachtet, als wenn er in die Räume soeben als fremder Gast eingetreten wäre, wird vielleicht manchen kleinen Mangel rascher erfassen, und umso leichter manchem Schönheitsfehler abhelfen zu können. Oftmals genügt es, ein Möbelstück um ein weniges zu verrücken, einen Sessel, ein Ruhebett quer zu stellen, um den Raum dadurch wohnlicher zu gestalten.

Sehr viele Wohnräume leiden, für unseren heutigen Geschmack, einfach an einer Anhäufung von zuvielen Möbeln. Was uns so oft an einer modernen Einrichtung anzieht, ist ja gerade der Umstand, daß die Räume nicht mehr überladen wirken. Die Möbel sind kleiner, und man kommt auch mit weniger Mobilar aus. Wer nun noch kompaktere Möbel aus früherer Zeit besitzt, sollte umso kritischer vorgehen. Manchmal ist es möglich wahre Möbelungetüme einfach umbauen zu lassen Das moderne Tischlerhandwerk ist durchaus darauf eingestellt, solche Umarbeitungen von Möbeln vorzunehmen. Denn es ist nicht immer damit getan, daß man von älteren Möbeln nur die Galerien und Aufsätze entfernt, oft kann gerade der Kunsthandwerker, wenn er solch ein Ungetüm völlig auseinandernimmt, unter Benutzung des wertvollen alten Holzes ein ganz neues, unserem Geschmack entsprechendes Stück daraus zaubern.

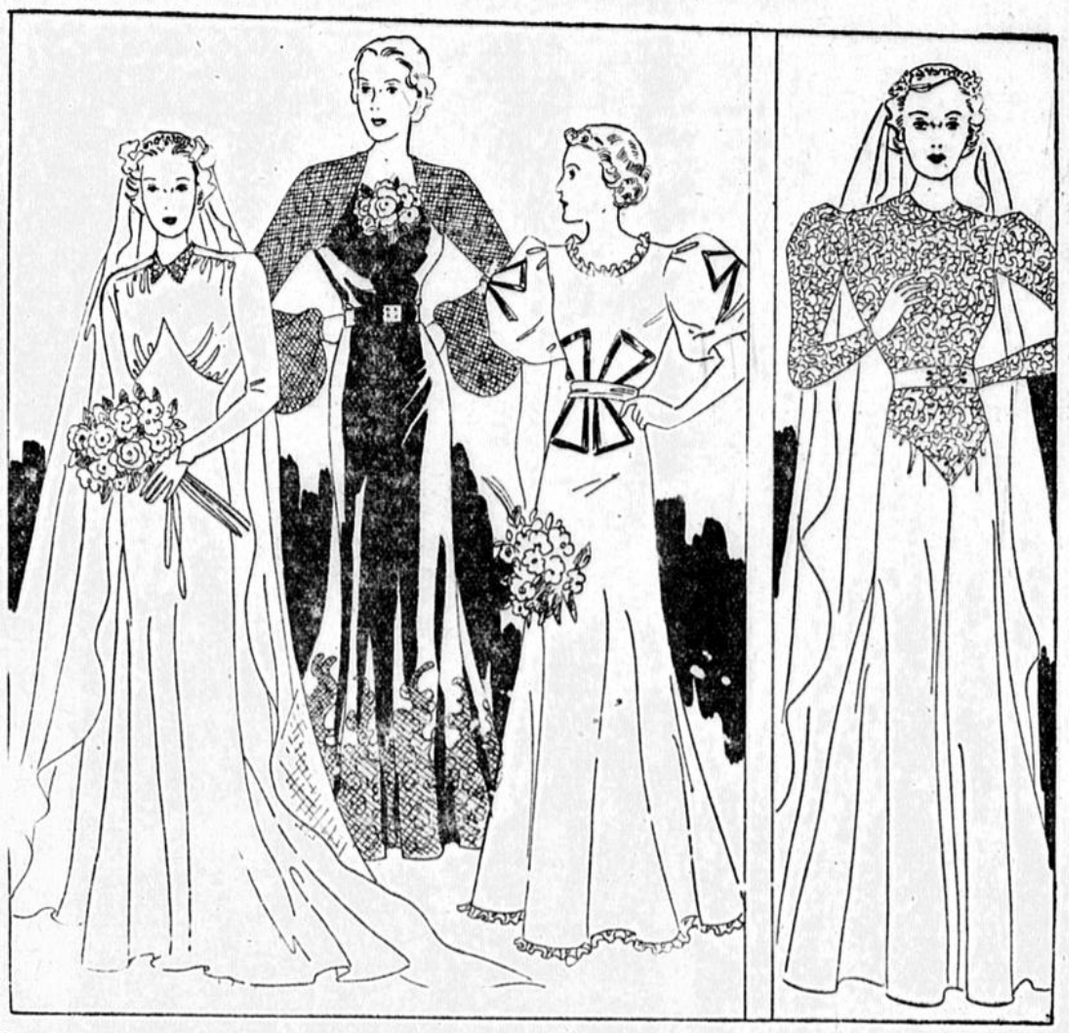
Und wer das nicht kann oder will, der sollte einmal Umschau halten, ob sich nicht das eine oder andere Möbelstück vollkommen entbehren läßt. Dadurch wird die Einrichtung eines Raumes leichter und lockerer, man sieht mehr von der hellen Tapete, die Sauberhaltung des Zimmers ist ebenfalls erleichtert und der ganze Raum wird einen besseren Eindruck machen.

In kleinen und Kleinstwohnungen sollte man nicht darauf verzichten, sich eine gemütliche Ecke einzurichten. Zur Gemütlichkeit gehört mancherlei, das sich leicht beschaffen läßt. Bunte Kissen, die man von Zeit zu Zeit in neue Bezüge stecken kann, schöne, wenn möglich handgearbeitete Decken und ein paar gute Bilder, die nicht in ihrer Wucht das ganze Zimmer erschlagen, sondern nur da sind, um uns zurückhaltend anzulächeln ...

Ein Heim zum „Heim" zu machen, ist eine Kunst. Aber die meisten Frauen verstehen sie.

A. M. Lornberg.

NEUES VON DER MODE



Brautkleid mit weitem schleppendem Glockenrock aus schwerem Crepe de Chine oder feinem Damast. Das Kleid wird geschmückt mit einem eleganten echten Spitzenkragen. — Brautmutterkleid aus schwarzer oder brauner Seide mit reich eingearbeiteter gestickter Spitze. — Brautjungferkleid aus Taft mit Goldband-Inkrustierungen und Tüllrüschen. — Die neue „Kürassform" für schlanke Bräute Das Oberteil ist aus matter Spitze auf Atlasgrund gearbeitet. Der Rock ist matte Seide oder kleingemusterter Seidenkrepp.



Einen Nachmittagsmantel mit Spitzen, eine zweifellos einfallsreiche Kombination: Diesmal wird die Spitze auf Lacksstoff aufgesetzt, und sie bildet so das Oberteil und die Aermel. (Scherl Bilderdienst)

Kleine Winke für den Haushalt

Um aus Schlaf- und Krankenzimmer den unangenehmen Geruch zu vertreiben, nimmt man getrocknete Apfelsinenschalen, legt sie auf eine Bratpfanne und zündet sie an. Der schlechte Geruch wird aus den Zimmern verschwinden. — Will man Aufschnitt frisch erhalten, so lege man ihn zwischen zwei Brotscheiben in eine zugedeckte Schüssel. — Gläser, die schön blank werden sollen, spült man nach dem Abwaschen in Wasser, dem man ein wenig Soda und einen Schuß Essig zugesetzt hat. — Die Haltbarkeit von Daunendecken wird wesentlich verlängert, wenn man sie nicht klopft und auch nicht mit dem Staubsauger behandelt, sondern von Zeit zu Zeit sorgfältig abbürstet. — Eier, die in Kisten mit Stroh verpackt waren, haben oft einen dumpfigen Geschmack. Man lege sie für einige Stunden in kaltes Wasser und setze sie dann eine Zeitlang der frischen Luft aus; sie werden dadurch den unangenehmen Beigeschmack verlieren.

Du und Dein Garten

Meerrettich

Das für den Meerrettichanbau bestimmte Land wird im Herbst tief gegraben und dabei möglichst Rinder- und Schweinedung mit untergebracht. Hitzige Dünger, wie Pferdedung usw. sind zu vermeiden, es sei denn, daß diese gut verrottet sind. Den Winter über bleibt das Land in rauher Scholle liegen. Mitte Februar gibt man Kali. Im Frühjahr wird das Land geebnet und zweckmäßig mit dem Krümmel-Rechen oder noch besser mit dem Walzen-Rechen bearbeitet.

Immer noch wird bei der Pflanzung der Meerrettich-Wurzeln vielfach unsachgemäß verfahren.

Der Meerrettich ist mehrjährig und gedeiht am besten in einem tiefgegrabenen und nahrhaften Boden. Die Vermehrung geschieht durch die Setzwurzeln, die im März oder Anfang April gesteckt werden. Die Setzwurzeln, auch Fechser genannt, die dem mehrjährigen Rettich entnommen wurden, und etwa 1 Zentimeter dick sein sollen, werden durch Abreiben mit einem groben Tuch von allen Nebenwurzeln befreit und in Längen von 30 bis 35 Zentimetern geschnitten, aber derart, daß man die oberen Enden glatt und die unteren Enden schräg schneidet. Dieser gerade und schräge Schnitt erfolgt aus dem Grunde, damit man bei der Pflanzung die Setzwurzeln auch richtig in den Boden steckt.

Niemals werden die Setzwurzeln oder Fechser senkrecht, sondern stets schräg-, beinahe wagerecht, in den Boden gesteckt. Dieses geschieht am zweckmäßigsten unter Benutzung eines gebogenen Pflanzholzes, mit dem man in Abständen von 35 bis 40 Zentimetern die schrägen Pflanzlöcher herstellt. In diese Löcher steckt man die zur Pflanzung vorbereiteten Setzwurzeln bis zur Hälfte hinein und drückt dann die Erde fest. Die freiliegenden Oberteile, die selbstverständlich alle nach einer Richtung zeigen müssen, werden derart mit Erde behäufelt, daß die Enden, die sogenannten Kopf- oder Schopfenden, etwas höher und frei liegen. Die Reihen [illegible] cm von einander entfernt liegen.

Schon kurze Zeit nach der erfolgten Pflanzung bilden sich an den hervorstehenden Schopfenden der Setzwurzeln Blätter als Zeichen des Wachstums. Im Laufe der Zeit bilden sich außer dem Schopfende-Blattriebe noch weitere Blattriebe, und zwar dort, wo die gesteckte Setzwurzel Nebenwurzeln treibt. Um nun glatte und starke Meerrettich-Stangen zu erhalten, ist es erforderlich, daß diese Blattriebe entfernt werden. Aber auch die Nebenwurzeln, die die Entwicklung der Hauptwurzel stark beeinträchtigen, müssen entfernt werden. Dieses geschieht und ist auch nur möglich, indem die Hauptwurzel von der Erde befreit wird, und dieses ist auch nur dann möglich, wo die Setzwurzeln schräg gesteckt wurden.

Bei guter Entwicklung ist der Meerrettich bereits im Oktober erntefähig, das heißt, sofern man weniger Wert auf starke Stangen legt. Lohnender ist es immer, wenn die Ernte erst im zweiten, oder noch besser im dritten Jahre erfolgt, denn letzten Endes geht der Meerrettichanbau doch darauf hinaus, glatte und möglichst starke Stangen, die ohne besonderen Abfall Verwertung finden können und deshalb am hochwertigsten sind, zu erzielen.

Wird der Meerrettich in zwei- oder dreijähriger Kultur betrieben, dann erfolgt jeweils im Herbst und im Frühling eine sogenannte Kopfdüngung, das heißt, der Dünger wird nicht eingegraben, sondern lediglich nur ausgestreut.

Im ersten Jahre nach der erfolgten Pflanzung ist eine Zwischenkultur von Früh-Kohlrabi und Salat, in zweiten Jahre nur eine solche von Salat möglich.

Eine besondere Pflege außer der Entfernung der Blattriebe und Nebenwurzeln ist nicht erforderlich, nur daß die Beete stets von Unkraut rein sind.

Wie man frische Gurken aufbewahrt

Um auch im Winter frische Gurken zur Verarbeitung zu haben, werden praktische Hausfrauen zur Zeit der Gurkenernte sich einen größeren oder kleineren Vorrat beiseite bringen. Wollen sie diese Gurken bis tief in den Januar hinein vollkommen frisch erhalten, so ist bei der Ernte darauf zu achten, daß sich an den Gurken noch kleine Stielenden befinden. Gurken ohne Stiele sind für die nachfolgende Art der Konservierung unverwendbar.

Die Gurken werden sorgfältig im Wasser abgewaschen und darauf abgetrocknet. Jetzt taucht man einen feinen Haarpinsel in Eiweiß und bestreicht damit sorgfältig die ganze Gurke. Ist das geschehen, so werden die Gurken in leicht übertrocknetem Zustand mit ihren Stielen an einen Faden gebunden und in trockenem, kühlen, jedoch im Winter frostfreien Raum an einer Schnur angebunden, sodaß sie freischwebend hängen. Die Gurken dürfen einander nicht berühren.

Durch das Eiweiß bildet sich auf den Gurken eine undurchdringliche Schicht, die den Zutritt der Luft verhindert. Wird kein Druck auf die Gurken ausgeübt, dann halten sie sich monatelang.

Kleingärtner Weber.

Beweisführung vor Gericht

Zeugen und Urkunden erleichtern dem Richter das Urteil – Sachverständige zur Sicherung von Beweisen — Ein Beispiel aus der Praxis

Was vor Gericht vorgetragen wird, muß in der Regel auch bewiesen werden. Der Richter kann nicht auf vage Behauptungen hin urteilen, er muß von einem Vorgang überzeugt sein, wenn er ihn seinem Urteil zugrunde legen will. Ein großer Teil der Aufgabe des Rechtsanwalts besteht darin, zugkräftige Beweismittel beizubringen.

Wie kann ich nun vor Gericht etwas beweisen? Ueber diese Frage sind noch vielfach falsche Auffassungen verbreitet. Um einen Beweis zu führen, bedarf es nicht unbedingt eines oder — wie in Anlehnung an alte Rechtsgebräuche oft noch angenommen wird — gar zweier Zeugen. Die durch den Nationalsozialismus eingeleitete Rechtsentwicklung hat auch hier im Interesse der unbedingten Erforschung der reinen Wahrheit jeden Formalismus zurücktreten lassen. Falls kein Zeuge vorhanden ist oder der vernommene Zeuge den Sachverhalt nicht genügend aufzuklären vermag, kann das Gericht sogar die Partei selbst einvernehmen und auch beeidigen. Die Aussage der Partei kann das Gericht dann immer noch frei würdigen, also selbst einer beeidigten Aussage uU. keinen vollen Glauben schenken.

Es leuchtet aber ohne weiteres ein, daß die Anhörung des Klägers oder des Beklagten meistens kein zuverlässiges Beweismittel sein kann. Deshalb ist es wichtig, daß der, der etwas beweisen will, sich andere Beweise sichert. Weit beweiskräftiger als die Aussage einer Partei sind Urkunden und Zeugen. Hier werden noch viele Unterlassungssünden begangen, wie folgender Fall zeigt:

Ein Motorradfahrer verunglückte auf der Straße so schwer, daß er lebenslänglich zum Krüppel wurde. Er führte den Unfall auf Mängel in der Beschaffenheit der Straße zurück. An diesen Mängeln trug nach seiner Behauptung der Straßenbaupflichtige die Schuld. Erst nach einem Jahre kam es zum Rechtsstreit gegen den Träger der Straßenbaulast. Weder der Verunglückte noch seine Angehörigen haben von dem Zustand der Straße sich ein Lichtbild beschafft; heute ist die Straße völlig umgebaut. Die auf der Straße vorhandenen Spuren, die einen zuverlässigen Beweis für die Fahrweise des Beklagten und den Hergang des Unfalls abgegeben hätten, wurden nicht gesichert. Das Motorrad, dessen Zustand nach dem Unfall von erheblicher Bedeutung für den Rechtsstreit wäre, wurde keinem Sachverständigen zur Untersuchung gegeben, es wurde repariert und weiterveräußert.

Die Fahrgeschwindigkeit und den Sturz des Fahrers haben zahlreiche Zeugen beobachtet, der Verunglückte und seine Angehörigen haben sich nur von einem kleinen Teil dieser Zeugen Namen und Adresse beschafft. Darf sich der Verunglückte wundern, wenn ihm der Mangel an Beweisen im Rechtsstreit zum Nachteil gerät? Sofern eine strafbare Handlung vorliegt — etwa fahrlässige Körperverletzung des für die Straße Verantwortlichen —, hätte auf Anzeige hin die Polizei die Beweise gesichert.

Aber auch für andere Fälle sieht das Gesetz ein Verfahren vor, wonach auf das Gesuch einer Partei hin sofort vom Gerichte ein Augenschein eingenommen und Zeugen oder Sachverständige zur Sicherung des Beweises vernommen werden, wenn zu besorgen ist, daß der Beweis sonst verloren geht, die Benützung erschwert werde oder wenn der gegenwärtige Zustand einer Sache festgestellt werden soll. Von diesem Verfahren sollte weit häufiger als bisher Gebrauch gemacht werden. Der beste Richter kann oft kein richtiges Urteil finden, wenn ihm nicht die entsprechenden Beweise geliefert werden.

Sport, Spiel, Turnen

Stuck nicht mehr bei Auto-Union

Eine jahrelange erfolgreiche Verbindung im internationalen Automobilsport ist in diesen Tagen gelöst worden. Hans Stuck, der Deutsche Bergmeister, trennt sich von Auto-Union und wird bereits am kommenden Sonntag beim Masaryk-Rennen in Brünn nicht mehr am Steuer des erfolgreichen deutschen Rennwagens sitzen. Auto-Union setzt hier nur drei Wagen ein, die von Bernd Rosemeyer, dem Nachwuchsfahrer H. P. Müller und dem Italiener Achille Varzi gesteuert werden.

Post München Jugendmeister

Auf dem Hanns-Braun-Sportplatz des Reichssportfeldes wurde der Entscheidungskampf der deutschen Jugend um die Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten fortgesetzt und beendet. Nicht Schwarz-Weiß Essen, sondern der Post-SV München kam zu einem knappen, aber verdienten Siege vor dem SC Charlottenburg. Die jungen Bayern konnten die Führung des ersten Tages sicher halten und kamen insgesamt auf 10 390,22 Punkte. Der SC Charlottenburg erreichte 10 188,02 Punkte und der VfB Königsberg 10 176,78 Punkte. Auf die nächsten Plätze kamen Schwarz-Weiß Essen 10 001,05, 1. FC Nürnberg 9 808,64, Hessen-Preußen Kassel 9 674,77 und St. Georg Hamburg 9 606,97 Punkte.

Bessere Leistungen als in Berlin

Gebhardt lief unter 15 Min.

Der Gau Sachsen führte seine althergebrachten Sachsenkämpfe zum ersten Male im größeren Rahmen in Bad Elster durch. Rund 3000 Bewerber stellten sich den Richtern. Die 5000-m-Zeit des Dresdeners Gebhardt mit 14:51,8 ist besonders hervorzuheben. Bei den Frauen war Käthe Krauß sehr erfolgreich. Sie gewann die 100 m in 12,8, das Diskuswerfen mit 34,73 m und den Vierkampf ganz überlegen. Im Vierkampf erzielte sie folgende Leistungen: Hochsprung 1,52 m, Weitsprung 5,39 m, Kugelstoßen 11,70 m und über 100 m 12,9.

4,03 m im Stabhochsprung

Bei einem Abschluß-Sportfest der schlesischen Leichtathleten in Breslau gab es am Sonntag eine deutsche Jahresbestleistung im Stabhochsprung. Hartmann vom ATV Breslau, der in der diesjährigen Bestenliste mit 3,96 m hinter Müller-Kuchen (4,01 m) an zweiter Stelle stand, übersprang 4,03 m. Außerdem gewann er den Hochsprung mit 1,80 m.

*

Bemerkenswert ist, daß die Leistung Hartmanns sowohl wie Gebhardts beim gleichzeitig ausgetragenen Länderkampf gegen Schweden zum Siege genügt und uns wertvolle Punkte eingebracht hätten.

Lohmann siegte in Berlin

Das Goldene Rad von Berlin hatte auch in diesem Jahr seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Trotz mehrerer großer Veranstaltungen in der Reichshauptstadt hatte die Olympiabahn ein voll besetztes Haus. Weltmeister Lohmann war der überlegene Mann. — Goldenes Rad von Berlin über 100 Klm.: 1. Lohmann 1:30,28. 2. Schön 1100 m, 3. Stach 1400 m, 4. Terreau 2500 m, 5. Piet van Kempen 3450 m, 6. Grant 3690 m zurück.

„Rund um den Lousberg",
das Aachener Rundstreckenrennen, wurde bei den Berufsfahrern von dem Dortmunder Kijewski mit 2 Min. Vorsprung gegen Wendel-Schweinfurt, dem Holländer Setyen, Duerloo-Belgien, Gardier-Belgien, Arents-Köln und Wölkert-Schweinfurt gewonnen. Bei den Amateuren siegte mit Seidel ebenfalls ein Dortmunder mit Rundenvorsprung vor Kropp, Aachen und Oberquelle-Bielefeld.

Siege westfälischer Boxer

Mit dem Kampf gegen eine tüchtige Pfälzer Auswahl in Ludwigshafen leiteten Westfalens Amateurboxer ihre Reise nach dem Süden ein. Viele Zuschauer freuten sich vor allem über die technischen Fertigkeiten der Westfalen, die lange nicht mit ihrer stärksten Staffel kämpften, aber trotzdem in der Gesamtwertung der schönen Kämpfe mit 9:7 Punkten siegten.

Manczyk-Bochum siegt durch Disqualifikation in der zweiten Runde über Bamberger-Ludwigshafen; Stetter-Mannheim Punktsieger über Strangfeld-Herten; Gaenserig-Bochum — Hoffmann-Mannheim unentschieden; Piotrowski-B.-Linden Punktsieger über Hofmann-Ludwigshafen; Koch-Soest Punktsieger über Zettler-Ludwigshafen; Stiegler-Ludwigshafen Punktsieger über Zienau-Dortmund; Bolz-Mannheim Punktsieger über Schäfers-Schwelm; Knorr-Gladbeck siegt durch k.o. in der zweiten Runde über Kupper-Ludwigshafen.

Westfalenboxer im Saargebiet siegreich

Die westfälischen Amateurboxer trugen ihren zweiten Kampfabend im Gau Südwest vor rund 6000 Zuschauern im Neunkirchener Saalbau aus. Gegner war eine Saar-Auswahl, die den Westfalen glatt mit 4:10 Punkten unterlag. Im Leichtgewicht kam Jakubowski-Bochum zu einem Sieg durch technischen k.o.; sein Gegner Dreher gab in der zweiten Runde auf. Zwei Unentschieden und ein Sieg im Weltergewicht brachten den Gastgebern die Punkte.

Ergebnisse: Fliegengew.: Strangfeld (W) Punktsieger über Simon (S); Federgew.: Piotrowski (W) Punktsieger über Lisch (S); Gaenserig (W) gegen Schack (S) unentschieden; Leichtgew.: Jakubowski (W) Sieger durch technischen k.o. in der zweiten Runde über Dreher (S.); Weltergew.: Petry (S) Punktsieger über Koch (W); Mittelgew.: Wittmann (W) gegen Puffey (S) unentschieden; Halbschwergew.: Schäfer (W) Punktsieger über Altpeter (S).

*

H. Schönrath schlug Müller

Im Hauptkampf der vor 2000 Zuschauern ausgetragenen Krefelder Berufsboxkämpfe schlug der alte Kämpe Hans Schönrath-Krefeld den Düsseldorfer W. Müller, der in der 8. Runde zu Boden mußte, n. P. Weiter siegten Kleinhütten-Krefeld über Bremkötter-Wuppertal in der 3. Runde durch technischen K.o., Müller-Gera über Krüppel-Krefeld n. P. und Brökking-Düsseldorf über Klockhaus-Krefeld n. P.

Nüßlein siegt – Tilden Meister

Bei herrlichem und warmen Spätsommerwetter stellten sich zu den bevorstehenden Großkämpfen in der Meisterschaft der Tennislehrer am Sonntag 7000 Tennisfreunde bei Blau-Weiß am Roseneck in Berlin ein. Die erste Entscheidung fiel im Einzel. Wohl glückte es dem Titelverteidiger Hans Nüßlein, William Tatem Tilden klar zu schlagen, doch der Titel fiel an den Amerikaner, der im Kampf der letzten Vier einen Satz weniger eingebüßt hatte. In einem prächtigen Kampf rang der Nürnberger seinen Gegner 6:4, 3:6, 6:0, 6:1 nieder. Rammillon hatte wenig Mühe, den Hamburger Grotischnig 6:1, 6:2, 6:2 zu schlagen und so lautete der Endkampf: 1. William Tilden 2:1 Siege, 7:3 Sätze; 2. Hans Nüßlein 2:1 Siege, 7:4 Sätze; 3. Robert Rammillon 2:1 Siege, 6:4 Sätze; 4. Goretschnig 0:3 Siege, 0:9 Sätze.

Brandenburg wieder Medensieger

In Bad Nauheim wurde am Sonntag die Endrunde der Medenspiele ausgetragen. Erwartungsgemäß setzte sich im Endspiel Brandenburg wieder gegen die Vertreter des Gaues Nordmark durch, die mit 7:2 Punkten 15:6 Sätzen und 110:72 Spielen bezwungen wurden. Im Kampf um den dritten Platz behielt Rheinland mit 5:4 Punkten, 13:9 Sätzen und 102:87 Spielen über Südwest die Oberhand.

Henner Henkel siegte in Los Angeles

Nach dem Einladungsturnier in Chikago setzten unsere Tennisspieler Gottfried von Cramm, Henner Henkel und Marieluise Horn ihre Amerikareise fort, die sie nun zur Westseite des amerikanischen Kontinents nach Kalifornien führte. In Los Angeles hatte Henner Henkel beim elften Pazifik-Südwest-Turnier einen guten Beginn; er schlug den Amerikaner Sisson leicht in drei Sätzen 6:1, 1:6, 6:0.

Neuer Tennissieg des TuS

Am Sonntag fand das Rückspiel der Tennisabteilung des TuS gegen die Tennisgesellschaft Rot-Weiß Werne in Werne statt. Dank der guten Beschaffenheit der Plätze konnte das Turnier trotz der teilweise recht ungünstigen Witterung bis auf einige wenige Spiele durchgeführt werden. Der TuS siegte mit 9:2 Punkten, 21:7 Sätzen und 157:115 Spielen. Es waren recht interessante Spiele und erbitterte Kämpfe, so daß das Turnier in sportlicher Hinsicht die Teilnehmer zufrieden stellte.

Die Einzelergebnisse waren (TuS — Werne): Männereinzel: 5:1 Punkte, 11:3 Sätze, 76:47 Spiele. Möller — Neuhoff 6:3, 7:5, Wiesecke — Pforr 4,6, 6:3, 3:6, Schäfer — Esser 6:3, 6:3, Edel — Kersten 6:4, 6:0, Neufeld — Erdtle 6:0, 6:1, Dr. Wiebke — Prior 2:6, 6:3, 6:4. Fraueneinzel: Frl. E. Kleine — Frl. Baumeister 33:6, 1:6, Frl. Gatz — Frau Esser 6:3, 7:5, Gesamt: 1:1 Punkte, 2:2 Sätze, 17:20 Sp. Männerdoppel: 3:0 Punkte, 6:1 Sätze, 41:24 Spiele: Möller-Wiesecke — Pforr-Esser 6:4, 6:0, Schäfer-Edel — Neuhoff-Kersten 6:3, 6:2, Neufeld-Dr. Wiebke — Erdle-Gärtner 4:6, 6:4, 7:5. Die gemischten Doppelspiele mußten teils wegen Regen, teils wegen der frühzeitig eintretenden Dunkelheit abgebrochen werden.



„Corrida" gewann den Großen Preis der Reichshauptstadt
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Rennen zu Maisons-Laffitte

1. R.: 1. Popi (R. Sancho), 2. Quibole, 3. La Becasse 2. Sieg 115, Platz 25, 14, 24:10. Ferner: Printemps, Oiseau-Mouche, Pescosi, Thanase, Tassili, Cherinette, Winie Winkle.

2. R.: 1. Tribulum (C. Bouillon), 2. Mirosa, 3. Falstaff 2. Sieg 47, Platz 17, 15, 39:10. Ferner: Paname 2, Pearlbris, Le Roumois, Rameau d'Or, Tarzi, Trois Moulins, C. des Apaches, Kabarda, Fregor, Kirga.

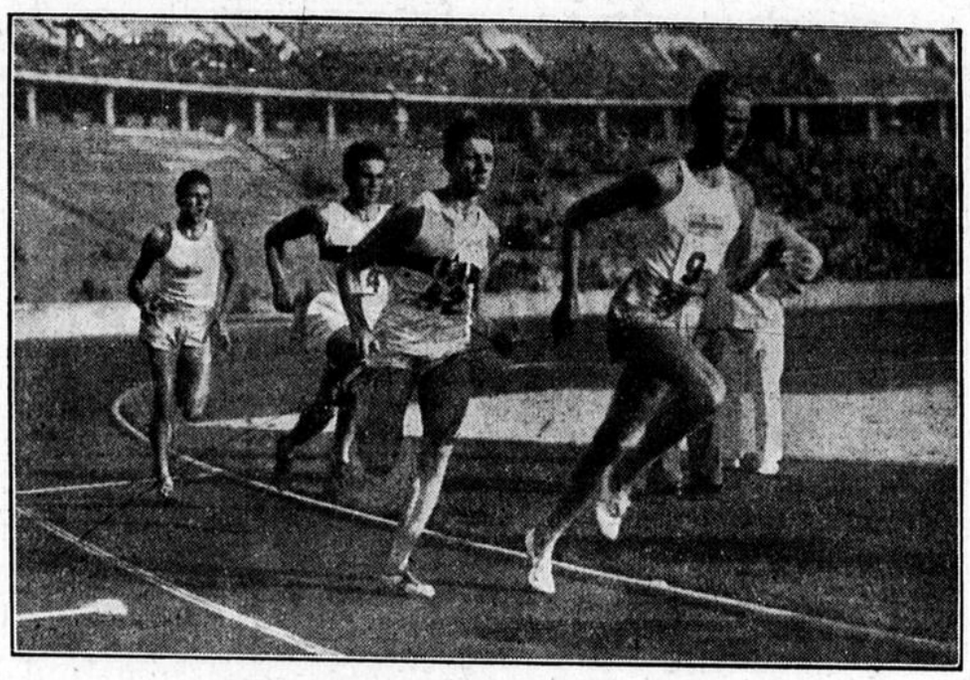
3. R.: 1. Fazulbhai (P. Villecourt), 2. Sabir, 3. Athena. Sieg 41, Platz 14, 14, 17:10. Ferner: Le Brasier, Falerne, Karagheuz, Ispahan, Lagoon, Fanfreluche, Madrilene, Pitchoun, Sableuse.

4. R.: 1. La Rebourstere (A. Cheret), 2. Anthunio, 3. Evianbis. Sieg 70, Platz 26, 97, 109:10. Ferner: Javelin, Comilon, Monarkie, Quick, Camea, Lang Bian, Republique, Rumhall, Mezzanine, Hellespont, Tout Souleou, Lord Motley, Santonina, Echidna, Goutte d'Or, Ksar's Pride, Carthage, Terre d'Ombre, Darsine, Fief.

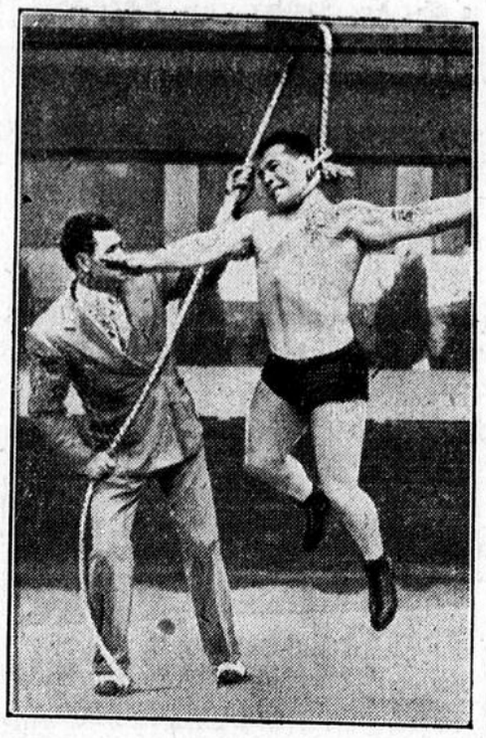
5. R.: 1. Bhavani (P. Villecourt), 2. Blague, 3. Mubarak. Sieg 15, Platz 11, 15, 14:10. Ferner: Carlo Balzani, Ruyter, Mauritius, Voragine, Windmill, Dignitaire.

6. R.: 1. Azihade (F. Rochetti), 2. Skylight, 3. Rosetown. Sieg 53, Platz 13, 11, 14:10. Ferner: Wetchoui, Razzia, Innova, Ribnik, Czarina.

7. R.: 1. Emissaire (H. Bonneau), 2. Clain, 3. Sadiba. Sieg 114, Platz 35, 17:10. Ferner: Arquebuse, Sensitive 3, Agent Secret.



Schweden siegte im Länderkampf gegen Deutschland
Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem hervorragenden 800-m-Lauf, den Harbig (Deutschland) gewann. Hier sieht man ihn an zweiter Stelle hinter dem Schweden Nilsson. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Sonderbare Trainingsmethode eines Freistilringers.
Der amerikanische Freistilringer Ernie Dusek ließ sich vor seinem Kampf mit Abie Coleman von Jack Dempiey mit einem Seil am Genick hochziehen, um sich auf die Würgegriffe seines starken Gegners vorzubereiten. — Eine etwaige eigenartige Trainingsmethode, die bei der Empfindlichkeit der Halswirbel nicht ungefährlich sein mag.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Schwarzkopf und Paar Freistilmeister

In Karlsruhe wurden die Deutschen Meisterschaften im Freistilringen der Feder- und Weltergewichtsklasse entschieden. Im Weltergewicht wurde der Titelverteidiger Schäfer-Ludwigshafen von Paar-Reichenhall im Endkampf bezwungen und im Federgewicht sicherte sich der Koblenzer Schwarzkopf den Titel, auch hier konnte sich der vorjährige Meister Böck-München nicht durchsetzen.

Deutsche Rollschuhmeister

wurden in Darmstadt: Fraueneinzel: Ulla Krumm-Remscheid vor Lydia Wahl-Nürnberg; Paarlaufen: Mosler-Pfister (Frankfurt-Nürnberg) vor Roth-Walter (Nürnberg) und Zuleger-Laß (Dortmund-Berlin).

Westfalens Turner geschlagen

Im Zirkus Krone wohnten rund 3000 Zuschauer dem Gaukampf der Turner zwischen Westfalen und Bayern bei, die mit einem neuerlichen Sieg der Bayern mit 1109,8 : 1041,4 Punkten endeten. Es wurden ausgezeichnete Leistungen erzielt, und mehrfach konnte von den Punktrichtern die Note 20 vergeben werden. Bester Einzelturner war Stangl-München mit 118,2 Punkten; der Bayer erhielt als Einziger in der Freiübung die Note 20. Mit 117,1 Punkten folgte Schmelcher-München auf dem zweiten Platz vor dem besten Westfalen, Stutte-Eichen, der es auf 115,0 Punkte brachte. Ueberraschend schwach war der frühere Bremer Steffens, der in der westfälischen Mannschaft turnte. Nachdem er schon für die Pferdübung nur 15,0 Punkte erhalten hatte, verpatzte er den Pferdsprung vollkommen und brachte es hier nur auf vier Punkte. Mit 96,7 P. war Steffens der schwächste Turner an diesem Tage, obwohl er am Barren vollendetes Können zeigte und auf 20 Punkte kam. Die Bayern hatten in allen sechs Uebungen — Ringe, Barren, Pferd breit, Pferdsprung, Freiübung, Reck — ein kleines Plus und sicherten sich mit 68,4 Punkten Vorsprung einen klaren Sieg.

Die ersten Dreikampfsieger

beim Bergfest des Kreises Bochum in Querenburg

Männer. Oberstufe: Klasse 1: 1. Bergmann, SpGem. SS, 56 P., 1. Thöne, TK Herne, 56 P., 2. Zeiger, Tv 48 Bochum, 54 P., 3. Hobel, SpGem. SS, Vogt, Edelstahlw. Dortm., je 53 P. — Mittelstufe, Klasse 2: 1. Hoevs Tv Friesen Bochum, Groten, Post-SV Bochum, je 54 P., 2. Kittel, TK Herne, 53 P., 3. Stiba, Tv 48 Bochum, Weigel und Fischer, Jahn Hiltrop-Bergen, Schömehl, Post-SV Bochum, je 49 P. Unterstufe, Klasse 3: 1. Simon, Westfalia Herne, 58 P., 2. Grüger, VfL Herne, 54 P., 3. Vogt, Minister Stein, Becker, Bochumer Kanu-Klub, je 51 P. — Männl. Jugend, Jahrgang 1919-20: 1. Berend, TK Herne, 86 P., 2. Henkemeier, Tura Werne, 75 P., 3. Philipp, SpGem. Hattingen, 73 P. Jahrg. 1921:22: 1. Senzick, Tv. 48, 91 P., 2. Wessel, TK Herne, 80 P., 3. Barmeier, Minister Stein, Rastbichler, (Tv Volmarstein, je 77 P. — Frauen, Klasse 1: 1. Schulze, TK Herne, 74 P., 2. Dahmen, Tv Bredtschede, 69 P., 3. Erke, Tv 48 Bochum, 68 P., 4. Markert, TK Werne, 67 P., 5. Feierabend, Jahn Hiltrop-Bergen, 65 P. — Klasse 2: 1. Schröer, Tv Heven, 61 P., 2. Möller, Jahn Querenb., Born, Edelstahlwerke Dortm., je 60 P., 3. Krüger, Tv 48 Bochum, 59 P. — Weibl. Jugend, Jahrg. 1920-21: 1. Brune, Jahn Querenb., Kottenhahn, Wattensch. 01, je 64 P., 2. Wolter, TK Herne, Furmanek, Wattenscheid 01, je 60 P. — Jahrg. 1922-23: 1. Meier, Jahn Querenb., 60 P., 2. Jungkans, Jahn Hiltrop-Bergen, 58 P., 3. Heidendorf und Stacher, TK Weitmar, je 56 P. — Männer der Altersklassen, Jahrg. 1905—1899: 1. Buhr, Tv 48 Bochum, 65 P., 2. Hack, LFC Laer, 61 P., 3. Stratmann, TuS Bochum, 60 P. — Jahrg. 1898—1893: 1. Schmidt, GfL Volmarstein, Glup, TuS Carolinenglück, je 67 P., 2. Sorree, Minister Stein, 64 P., 3. Menger, Jahn Querenburg, Vogelsang, Tv Gerthe, je 60 P. — Jahrgang 1892 u. älter: 1. Bäcker, TK Herne, Huth, Tv. Friesen Haspe, je 73 P., 2. Kiroleis, TK Herne, 68 P., 3. Albrecht, Tgmde. Langendreer, Schauenburg, Tv. 48 Bochum, Schüler, Laer 87, je 63 Punkte.



Die Mehrkämpfer am Start zum 100-m-Lauf (SK-Foto: Herlex)

Weltstadt überflutete. Es dauerte ein Weilchen, bis man sich an den geradezu gespenstischen Anblick der Verkehrsmittel, die ihre Außenlichter abgeblendet hatten und kaum halb so schnell fuhren wie sonst, gewöhnt hatte. So wenig einladend es im Gegensatz zu sonst an den Fronten der Theater und Kinos, Restaurants und Vergnügungsstätten aussah, im Innern ging alles seinen gewohnten Gang, der Besuch war überall außerordentlich gut, teilweise besser als sonst Montags. Es wurde auffallend viel „Dunkles" in den Restaurants bestellt, das gehörte zur Mode an diesem Abend. Ungewöhnlich viel „Sehleute" waren unterwegs, um dieses selten gebotene Schauspiel des Großstadtlebens im Dunkeln zu sehen. Zur Ueberwachung der Verdunkelungsmaßnahmen, die überall vorbildlich durchgeführt wurden, standen der Polizei neben den Amtsträgern des RLB. Angehörige der SA. und des NSKK. zur Verfügung. Eine Weltstadt hatte sich in Dunkel gehüllt, zum Schutze ihrer selbst und zum Schutze ihrer Einwohner, die eine vorbildliche Disziplin an diesem ersten Abend der Verdunkelung an den Tag legten.

Deutsche Höhenweltbestleistung im Doppelsitzer-Segelflugzeug

DNB **Berlin**, 20 Sept. (Drahtb.) Der Segelflughauptlehrer Ziller von der NSFK Reichsschule für Segelflugsport Grunau in Schlesien vollbrachte mit einem weiteren Segelflieger als Fluggast in einem Doppelsitzer-Segelflugzeug „Kranich" am vergangenen Sonnabend eine Höhenweltbestleistung von 4900 Meter über dem Meeresspiegel. Die letzte Weltbestleistung dieser Art war von dem Segelflugzeugführer Spilger mit 2276 Meter aufgestellt worden.

Deutsche Konditoren erhalten den französischen Staatspreis

DNB **Paris**, 20. Sept. (Drahtb.) Mit dem Verbandstag der französischen Konditoren in Paris war eine Konditorenausstellung auf dem Gelände der Weltausstellung verbunden, an der sich außer Frankreich auch Deutschland, Belgien, Holland, Schweden, Oesterreich, Italien und die Tschechoslowakei beteiligten. Dem Reichsinnungsverband des deutschen Konditorenhandwerks wurde, obwohl die von ihm ausgestellten Arbeiten an Zahl neben denen der anderen Länder zurückstanden, die höchste Auszeichnung zuerkannt. Er erhielt den Ehrenpreis des Staatspräsidenten der französischen Republik, Lebrun.

Großfeuer in Mainfranken

Sieben Scheunen niedergebrannt

DNB **Marktheidefeld (Mainfranken)**, 20. Sept. (Drahtb.) In Helmstadt hat ein Großfeuer gewaltigen Schaden angerichtet. Offenbar durch Funkenflug beim Dreschen geriet ein Strohhaufen in einer Scheune in Brand. Das Feuer fand so reiche Nahrung, daß im Nu die Scheune in ein Flammenmeer verwandelt war. Von hier aus griff der Brand auch auf die benachbarten Scheunen über. In kurzer Zeit standen noch weitere sechs Scheunen in Flammen. Außer den sieben Scheunen mit den darin liegenden Erntevorräten und den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten — darunter eine Strohpresse — wurden auch einige Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen. Nur mit größter Mühe gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

Pilger-Omnibus verunglückt

DNB **Paris**, 20. Sept. (Drahtb.) Ein schwerer Autobusunfall ereignete sich am Sonntag nachmittag in der Nähe von Toulouse. Auf abschüssiger Straße platzte der Vorderreifen eines mit 25 Pilgern besetzten Autobusses. Der Fahrer verlor die Gewalt über den Wagen, der einen Baum und eine Telegraphenstange umriß und an einer Mauer zerschellte. Ein Insasse wurde getötet und zwanzig mehr oder weniger schwer verletzt.

30 amerikanische Weltkriegsteilnehmer schwer verunglückt

DNB. **Neuyork**, 20 Sept. (Funkspr.) In **Hartford (Connecticut) fuhr ein Autobus gegen einen Baum. 30 Insassen wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Es handelte sich um Weltkriegsteilnehmer, die sich auf dem Wege zur Jahrestagung des Veteranen-Verbandes American Legion in Newyork befanden.**

„Eine planmäßig vorbereitete Aktion"

Jüdische Ausschreitungen in Warschau

Messerstecher terrorisieren einen Stadtteil

DNB. **Warschau**, 20. Sept. (Drahtb.) Die im öffentlichen Leben Polens immer stärker in Erscheinung tretenden jüdischen Anmaßungen führten nun auch in Warschau zu einer Reihe von Zusammenstößen zwischen polnischen Nationalisten und Juden.

In dem jüdischen Stadtviertel der polnischen Hauptstadt fielen Juden, die sich zahlenmäßig in starker Ueberlegenheit befanden, über mehrere Polen her und verletzten sie durch Messerstiche. In einem anderen Teil wurde ein Polizeibeamter von halbwüchsigen Juden verletzt. In einer Straße des jüdischen Viertels bewarfen Judenlümmels ein Auto mit Steinen. Durch die Steinwürfe trug eine Frau, die sich im Innern des Wagens befand, erhebliche Verletzungen davon. Aus der Tatsache, daß Mitglieder der polnisch-sozialdemokratischen Partei gleichzeitig einen Umzug durch die Straßen zum Schutze der Juden veranstalteten, darf gefolgert werden, daß es sich hierbei um eine planmäßig vorbereitete Aktion von jüdisch-marxistischer Seite gegen die sich in Polen verbreitende Abwehrbewegung gegen das Judentum handelt.

Die jüdischen Anmaßungen und Angriffe blieben nicht unbeantwortet. Bei den Zusammenstößen wurden mehrfach Fensterscheiben jüdischer Geschäfte und Läden zertrümmert und eine Reihe von Juden verprügelt. U. a. wurde der aus der Zeit der Sachsenkönige stammende Sächsische Garten, der die moderne Stadt von der jüdischen Altstadt trennt und heute vorzugsweise von Juden bevölkert wird, von einer Gruppe junger polnischer Nationalisten gesäubert. Ein Jude wurde dabei in den Parkteich geworfen. Der Polizei gelang es in allen Fällen schnell, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Zu Kundgebungen gegen die Juden kam es auch in einer Reihe anderer polnischer Städte, so in Czenstochau und in Radom.

*

Freitag abend ereignete sich ein Vorfall, der auch in Bielitz das Maß überlaufen ließ. In einer jüdischen Schankstätte war es zwischen Gästen und dem Inhaber, dem 60 Jahre alten Juden Rohrmann, wegen der Bezahlung der Zeche zu einem Wortwechsel gekommen, weil sich die Gäste übervorteilt fühlten. Ein Polizeibeamter, der von dem Juden herbeigeholt worden war, veranlaßte jedoch die von dem Juden geforderte Bezahlung. Als der letzte dieser Gäste, der 39 Jahre alte Alio Wanzoc, sein Glas ausgetrunken hatte, das bereits in der bezahlten Zeche einbezogen war, verlangte der Jude eine nochmalige Bezahlung. Wanzoc weigerte sich mit Recht und wollte in Ruhe das Lokal verlassen. In diesem Augenblick zog der Jude einen Revolver unter dem Schanktisch hervor **und gab auf Wanzoc einen Schuß ab, der diesen tödlich in den Rücken traf.** Diese feige Mordtat wurde bald in der Umgebung bekannt. Mehrere hundert Menschen versammelten sich vor dem Lokal. Man schlug die Fensterscheibe ein und drohte, den jüdischen Mörder zu lynchen. Ein starkes Polizeiaufgebot verdrängte die Menge, die sich aber immer mehr vergrößerte. Die Bielitzer Polizei war gegenüber dieser großen Abwehrkundgebung der Bevölkerung gegen die Juden völlig machtlos. Die Menge zog durch die Straßen der Stadt, wobei sie ihrer Empörung Luft machte und in ihrer Erregung Juden die Fensterscheiben einwarf. Erst gegen Mitternacht, als Kattowitzer Polizeikräfte zur Verstärkung erschienen waren, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Der jüdische Mörder wurde unter Polizeibewachung ins Gefängnis gebracht. Am Sonnabend früh durchzogen starke Polizeistreifen die Stadt, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

Meuterei in kalifornischem Zuchthaus

Lebenslänglich Verurteilte fordern Entwaffnung der Wärter

DNB **Newyork**, 20. Sept. (Drahtb.) Wie aus Folsom in Kalifornien gemeldet wird, kam es in dem dortigen Zuchthaus, in dem 2860 Gefangene untergebracht sind, zu einer blutigen Meuterei. Der Direktor empfing, wie es am Sonntag üblich ist, die Sträflinge in seinem Büro, um Beschwerden entgegenzunehmen. Von den 40 in langer Reihe wartenden Zuchthäuslern

zogen plötzlich sieben lebenslänglich Verurteilte lange Messer, stürzten sich auf den Direktor und die Wärter und forderten die Entwaffnung aller Wärter sowie die Auslieferung der Waffen.

Nach der Weigerung des Direktors entspann sich ein blutiger Kampf, der sich im Gefängnishof fortsetzte, wo die Sträflinge die Tore zu stürmen versuchten. Auf den Befehl des Direktors, der sich in Gewalt der Aufrührer befand, sein Leben nicht zu berücksichtigen, schossen die Wachen von den Gefängnismauern in die losgelassene rasende Meute. Nach einem halbstündigen Gefecht konnten die Gefangenen wieder unter Kontrolle gebracht werden. Ein Wärter und zwei Zuchthäusler wurden getötet. Der Direktor erhielt lebensgefährliche Stichwunden in den Unterleib, während sieben Sträflinge schwer verletzt wurden.

Schwere Terrorakte in Mexiko

Zerstörung einer Oelleitung und Bombenwürfe.

DNB **Mexiko-Stadt**, 20. Sept. (Drahtb.) Erst vor kurzem war der zwei Monate dauernde Streik auf den Oelfeldern von Pazarica im Staate Veracruz beendet worden, so daß auch die nach Mexiko-Stadt führende Oelleitung wieder in Betrieb genommen werden konnte. Am Sonntag wurde gegen diese Oelleitung bei einer im Vorort von Mexiko gelegenen Raffinerie ein Sabotageakt verübt, wodurch die Leitung schwer beschädigt wurde, das Oel sich in weitem Umkreise ergoß und die Raffinerie schwer gefährdete. Gleichzeitig wurde auch, wie Zeitungen berichten, in Chihuahua, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates, ein Terrorakt verübt. Gegen ein Geschäftshaus wurden drei Dynamitbomben geworfen, die beträchtlichen Sachschaden hervorriefen; Menschenleben wurden jedoch nicht gefährdet.

In der Nacht zum Sonntag erließ die Regierung über den Rundfunk einen Aufruf zur Vernunft, schon den dritten in der letzten Zeit, in dem sie die Arbeiterschaft zur Einstellung der innergewerkschaftlichen Konflikte auffordert.

Polizeitruppe von Eingeborenen überfallen

Drei Tote, ein Schwerverletzter

DNB **London**, 20. Sept. (Drahtb.) Aus Johannesburg wird gemeldet, daß eine Bande tobender Eingeborener im Vereeniging-Distrikt eine Polizeitruppe überfiel. 3 Polizeibeamte wurden dabei getötet und einer schwer verletzt. Nur unter Anwendung der Schußwaffe konnte die Truppe den Rückzug zum nächsten Polizeiquartier antreten. Im Verlaufe des Kampfes wurden mehrere Eingeborene verletzt; ihre Zahl ist jedoch nicht bekannt.

Ungetreue Angestellte

Hehlerische Geschäftsleute

RWD **Duisburg.** Eine großangelegte Getreideschiebung beschäftigte die Große Duisburger Strafkammer. Zu verantworten hatten sich die Angeklagten Johann Becker, Mathias und Wilhelm Hendrix und Erich Goch, sämtlich aus Duisburg, sowie die Angestellten Hermann Suhren und Gustav Wodke aus Mülheim. Die vier Erstgenannten hatten als Angestellte einer Duisburger Transportfirma fortgesetzt in ungezählter Menge Doppelzentnersäcke Gerste, die aus dem Duisburger Hafen an eine Essener Brauerei gehen sollten, den Angeklagten Wodke und Suhren überbracht, die in Mülheim ein Getreide- und Futtermittelgeschäft unterhielten. Die Sache wurde derart öffentlich betrieben, daß es bei den Angestellten der Mülheimer Firma ein offenes Geheimnis war, daß die Geschäftsleitung mit diesen „Lieferanten", die man nur die „Bullenmänner der Firma X" nannte, unredliche Dinge trieb. Trotzdem wären die Schiebungen kaum aufgedeckt worden, hätte nicht ein Vertreter der Firma mit dem Inhaber Differenzen bekommen und dann die Polizei verständigt. In der Verhandlung ergab sich, daß neben 120 Doppelzentnern Gerste auch noch andere Waren verscheuert worden waren. Wodke und Suhren erhielten wegen gewerbsmäßiger Hehlerei je ein Jahr und zwei Monate Zuchthaus, während die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von drei bis zu zehn Monaten verurteilt wurden.

Der Kinderwagen als Lebensretter

Köln, 16 Sept. (Drahtb.) Es hat sich schon oft im Alltag erwiesen, daß Kinder ihren Schutzengel haben. In dem Eifelorte Mechernich hatten Eltern ihr Kind in der im ersten Stock gelegenen Wohnung allein gelassen. Sie gingen beruhigt fort, weil es gerade im tiefsten Schlafe lag. Aus diesem Grunde hatten sie es auch unterlassen, das Fenster der Wohnung zu schließen. Diese Unterlassungssünde wäre dem Kinde um Haaresbreite zum Verhängnis geworden. Durch den Lärm, der von der Straße her in die Wohnung drang, wurde das Kind wach. Es erkletterte einen Stuhl, den es vor das Fenster geschoben hatte, sah zum Fenster hinaus, beugte sich dabei zu weit über das Fensterbrett und fiel kopfüber hinunter. Genau unter dem Fenster stand zum Glück ein Kinderwagen, den eine Mutter, die sich mit ihrem Kinde in einem nahen Geschäft befand, dorthin gestellt hatte. In diesen fiel das Kind hinein. Die weiche Decke und das Kopfkissen darin milderten seinen Sturz so, daß es nicht die mindeste Verletzung davontrug, sondern mit dem bloßen Schrecken davonkam. Hätte der Kinderwagen aber nicht dagestanden, so hätte das Kind bestimmt den Tod gefunden. Eine deutliche Warnung für alle Eltern, sorgfältig die Fenster zu schließen, wenn sie schon einmal gezwungen sind, ein Kind allein in der Wohnung zu lassen.

Gefährlicher Verbrecher gefaßt

RWD **Bad Oeynhausen.** Der seit ungefähr fünf Wochen flüchtige, 36 Jahre alte Melker Richard Uhlmann aus Bad Oeynhausen, der kürzlich aus Rache seine frühere Braut, eine 30jährige Oeynhausener Krankenschwester während ihres Erholungsaufenthalts in Thüringen aus dem Hinterhalt niederschoß und lebensgefährlich verletzte, ist jetzt in Rostock verhaftet worden. Der Täter, der wegen Mordversuchs an einem anderen Mädchen schon eine langjährige Zuchthausstrafe hinter sich hat, ist geständig. Er wurde an den Tatort Mittweida übergeführt. Vor dem Schwurgericht des dortigen Landgerichts wird die Aburteilung erfolgen. Wie berichtet wird, sind die Schußverletzungen der Krankenschwester so schwer, daß sie sich nach wie vor im Zustand höchster Lebensgefahr befindet. Weitere Straftaten des Uhlmann, so der Totschlag an einem Landwirt, bedürfen noch der weiteren Ermittlungen.

Kind Opfer des Verkehrs

Oberhausen. Auf der Duisburger Straße trug sich ein Verkehrsunfall zu, dem ein Kind zum Opfer fiel, das unachtsam die Straße überquerte. Die vierjährige Anneliese Schmitz lief hinter einem vor einem Hause parkenden Lieferkraftwagen hervor und direkt vor einen die Stelle passierenden Tankwagen. Die Kleine wurde erfaßt und überfahren. Der Führer des Tankwagens brachte das Kind sofort zum Krankenhaus, wo es in den Abendstunden starb.

Immer noch unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 20. September.

Vorhersage für Dienstag: Bei mäßigen südwestlichen Winden wechselnde, meist stärkere Bewölkung mit zeitweiligen Niederschlägen, wenig geänderte Temperaturen.

Für Mittwoch: Bei westlichen Winden wechselnd wolkig und in den Nachmittagsstunden schauerartige Niederschläge, etwas kühler.

Weiterentwicklung: Nur langsame Beruhigung.

Kleine Tageschronik

Die staatlichen Polizeibehörden werden von jetzt ab jedem neuausgefertigten Führerschein und Kraftfahrschein ein Merkblatt „Was muß der Kraftfahrer vom Alkohol wissen?" beilegen. Dieses Merkblatt ist vom Deutschen Verein gegen den Alkoholmißbrauch mit Zustimmung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei herausgegeben.

*

Die Gemeinde Wellingsbüttel bei Hamburg und deren Ortsgruppe der NSDAP werden im Rahmen des Erntefestes am 3. Oktober zum erstenmal einen neu eingeführten Brauch begehen, und zwar das Brechen und Essen des Erntebrotes. Ein Erntevorspruch wird die Feier einleiten, dann wird das Erntebrot, das eine besondere symbolische Form hat und mit einem der Jahreszeit entsprechenden Gewürz gebacken ist, gemeinschaftlich gebrochen und mit einem Most-trunk gegessen werden.

*

Die Städtische Bühne Hildesheim hat für dieses Jahr die Schülervorstellungen abgesagt und stattdessen für die neue Spielzeit einen HJ-Theaterring gebildet. Nicht der HJ und dem BdM angehörige Jungen und Mädel können dem Theaterring nicht beitreten.

*

Zur Erfassung der seefahrenden Hitler-Jugend ist auf Grund einer Anordnung des Stabsführers **Lauterbacher ein eigener „Bann See-fahrt"** geschaffen worden, der in Angliederung an den Aufbau der Auslandsorganisation der NSDAP dem Grenz- und Auslandsamt der Reichsjugendführung untersteht. Er gliedert sich zunächst in die Unterbanne „Weser-Ems" in Bremen, „Elbe" in Hamburg und „Ostsee" in Stettin.

*

Die Gauwaltung Sachsen des NS-Lehrerbundes beschäftigt sich für das Heimatwerk Sachsen mit einer Sammlung sächsischer Volkswitze. Das bodenständige Witzgut soll bei der Herstellung der Ortsarchive benutzt und darüber hinaus auch allgemein zusammengestellt werden.

*

Der deutsche und der niederländische Regierungsausschuß haben in der Zeit vom 15 bis 18. Sept. in Berlin ihre regelmäßige Tagung abgehalten. Im Hinblick auf die weiter günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach den Niederlanden haben auch die Zahlungswertgrenzen für die niederländische Einfuhr nach Deutschland im vierten Vierteljahr — unter Berücksichtigung der Saisonschwankungen — wieder erhöht werden können.

*

Der Generalsekretär des deutschen Olympischen Komitees, Dr. Karl Diem, der sich zurzeit in Sofia aufhält, hat von der bulgarischen Regierung den Auftrag erhalten, die sportliche Ausbildung und Ertüchtigung der bulgarischen Jugend nach deutschem Vorbild neu zu organisieren. Zur Ausführung dieses ehrenden Auftrages wird sich Dr. Diem zwei Monate in Bulgarien aufhalten.

*

In einer außerordentlichen Hauptversammlung des Eislinger Viehversicherungsvereins wurde der Beschluß gefaßt, in Zukunft kein beim Juden gekauftes Vieh mehr zu versichern. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

*

Nach einer kürzlich in der chinesischen Presse erschienenen Mitteilung studierten im letzten Sommersemester an deutschen Hochschulen 350 Chinesen. Ueber 250 von ihnen hörten naturwissenschaftliche Vorlesungen und davon wieder der größte Teil die rein technischen Kollegs.

*

In Wilna wurden verschiedene jugendliche Kommunisten verhaftet, die Flugblätter der sogenannten kommunistischen Partei Weiß-Rußlands verteilten, in denen die Freilassung eines kommunistischen Hetzers und eines führenden Vertreters der litauischen Minderheit gefordert wird, der seinerzeit wegen Devisenschmuggels verhaftet worden ist.

*

Dem Eisenbahnarbeiter Rudolf Zens in Luditz (Tschechoslowakei) wurde seine Pension von 690 Tschechenkronen monatlich vom Eisenbahnministerium gestrichen, weil er sein[illegible] auf den Namen Horst getauft hat. Das sei eine unzulässige Propaganda, die sogar eine Aufreizung in sich berge. In seinem Protestschreiben führt der Arbeiter an, daß das Ministerium vor zwei Jahren, als der Sohn geboren wurde, den vorgelegten Taufschein nicht beanstandet habe. Er halte den angegebenen Grund also nicht für stichhaltig.

*

Der Präsident der französischen Kammer und frühere Ministerpräsident Herriot ist zu einem dreitägigen Aufenthalt in Wien eingetroffen. Er wurde am Freitag nachmittag von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfangen

*

Nach Abschluß der Manöver in der Normandie hat sich der englische Kriegsminister nach Paris begeben, wo er sich zum Besuch der Ausstellung einige Tage aufhalten wird.

*

Der Papst hat nach Schanghai eine beträchtliche Summe zur Hilfe für die katholischen Missionen in China überwiesen, die durch den gegenwärtigen Konflikt zwischen China und Japan notleidend geworden sind. Anderseits hat die päpstliche Kongregation der Propaganda fide eine außerordentliche Aushilfe für die von den Missionären durchgeführten Hilfswerke abgesendet.

*

Wie die Blätter aus Buenos Aires melden wurde der nationaldemokratische Gegenkandidat und ehemalige Finanzminister Roberto Ortiz auf Grund des Ergebnisses der Präsidentenwahl, die in der vorletzten Woche stattfand, zum Präsidenten der Argentinischen Republik als Nachfolger des Generals **Justo ernannt.**

Westdeutsche Um- und Ausschau

Der Hühnerschmaus in der Gartenlaube

RWD **Duisburg.** Als der Besitzer eines Schrebergartens am frühen Morgen seinen Stall betrat, machte er die betrübliche Entdeckung, daß mehrere seiner Hühner fehlten. Wo sie geblieben waren, zeigte ihm bald ein Blick in sein Gartenhäuschen, dessen Inneres ein wüstes Durcheinander bot. Die Diebe hatten nicht nur den Hühnerstall erbrochen und die Hühner gestohlen, sondern auch noch die Frechheit besessen, die Kocheinrichtung des Gartenhäuschens zur Zubereitung der geschlachteten Tiere zu benutzen und sie gleich an Ort und Stelle zu verzehren. Nur die Federn und die abgenagten Knochen hatten die frechen Diebe, die offenbar mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren, zurückgelassen.

Ein Toter, drei Schwerverletzte

RWD **Düsseldorf.** Vor den Toren des Ausstellungsgeländes ereignete sich am Sonntagnachmittag ein folgenschweres Verkehrsunglück. Ein Duisburger Personenkraftwagen mit vier Insassen stieß mit einem Straßenbahnwagen der Linie D zusammen. Hierbei wurde der im Personenkraftwagen sitzende Wittenschläger aus Duisburg-Meiderich getötet. Die drei weiteren Insassen des Wagens, die ebenfalls aus Duisburg stammen, wurden schwer verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde stark beschädigt, während der Personenkraftwagen vollständig zertrümmert wurde. Die Düsseldorfer Kriminalpolizei ist noch mit der Klärung der Schuldfrage beschäftigt.

Empfindliche Strafen für Schmuggler

RWD **Trier.** Vor dem Schöffengericht Trier, das in der Westeifel tagte, hatten sich zwei junge Burschen wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Die beiden Angeklagten wohnten in unmittelbarer Nähe der Grenze und hatten die günstige Gelegenheit zum Schmuggeln reichlich ausgenutzt. Nach eigenem Geständnis haben sie im Jahre 1936 mindestens alle 14 Tage eine Schmuggelfahrt nach Luxemburg unternommen und bei dieser Gelegenheit meist einen halben Zentner Schmuggelware nach Deutschland eingeschwärzt. Als sie eines Tages ein Pferd über die Grenze schaffen wollten, wurden sie von einem luxemburger Gendarmen gestellt. Sie erhielten von dem luxemburgischen Gericht je vier Monate Gefängnis und außerdem eine Geldstrafe von je 6000 Franken. Als die beiden Schmuggler nach Verbüßung ihrer Gefängnisstrafe nach Deutschland abgeschoben wurden, wurden sie von deutschen Grenzbeamten in Empfang genommen. Wie die Ermittlungen ergaben, beläuft sich der Schaden, der durch die beiden Schmuggler dem Deutschen Reich durch Ausfall der Zoll- und Steuergebühren entstanden ist, auf rund 150 000 RM. Das Gericht erkannte gegen beide Angeklagten auf Gefängnisstrafen von insgesamt sieben Monaten. Außerdem erhielt der eine Angeklagte eine Geldstrafe von 605 000 RM oder 120 Tage Gefängnis, der andere eine solche von 620 000 RM oder 122 Tage Gefängnis.

Messerstiche als Dank für Lebensrettung

RWD **Isselburg** (Kreis Rees). In der Ortschaft Helderloh, unweit Isselburgs, fiel ein angetrunkener Mann am Kather in einen Wassergraben und drohte zu ertrinken. Hilfsbereit sprangen einige Vorüberkommende herbei und befreiten ihn aus seiner lebensgefährlichen Lage. Darauf zog der Gerettete das Messer und hieb wild auf seine Retter ein. Hierbei verletzte er einen Isselburger Einwohner am Arm so schwer, daß der Mann ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Polizei nahm den Undankbaren fest und lieferte ihn in das Gefängnis ein.

Kleine Provinzchronik

Durch elektrischen Strom getötet

RWD **Bad Oeynhausen.** Samstagmorgen ereignete sich in einer Maschinenfabrik im benachbarten Melbergen ein Betriebsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der 14jährige Lehrling Wolf war mit einer elektrischen Bohrmaschine an einem Werkstück beschäftigt, als er plötzlich bewußtlos zu Boden stürzte. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos, und auf dem Wege zum Krankenhaus starb der Bedauernswerte. Wie sich herausstellte, war die Zuleitung nicht intakt, so daß die Bohrmaschine elektrischen Strom führte. Durch Kurzschluß ist dann der Tod des jungen Menschen eingetreten.

180 Zentner schwerer Findling freigelegt

RWD **Lengerich.** Bei Entwässerungsarbeiten, die gegenwärtig im Wechter Brook durch den Arbeitsdienst ausgeführt werden, fand man einen mächtigen Findling, der mit vieler Mühe freigelegt werden konnte. Bei näherem Zusehen unterscheidet man auf dem Stein die Form eines Menschen- und eines Pferdefußes, eines Speeres und eines Trapezes, in denen man germanische Zeichen vermutet. Der Findling hat einen Durchmesser von 2 bis 2½ Metern, eine Höhe vor rd. 2 Metern und dürfte ein Gewicht von 180 Zentnern haben.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute früh 0.30 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe. Adolf Meyer

Anna geb. Schmitz

nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der römisch-kath. Kirche, im Alter von 74 Jahren.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Essen-Steele, Südlohn (Kreis Borken), Gescher (Kreis Koesfeld), E.-Stoppenberg und Gladbeck, den 19. September 1937.

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, dem 22. September 1937, vormittags 8 Uhr in der St. Marienkirche zu Steele-Rott. Die Beerdigung ist anschließend vom Sterbehause, Krayer Straße 46.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Verschossene Damen- und Herrengarderobe
färbt auf neu in allen Farben
Färberei **Galluschke** Wäscherei
Spez.: Plissee, Stärkewäsche, Strumpfansohlung
Gegründet 1873
Hattingen, Große Weilstraße 21
Linden, Hattinger Straße 831

III. Orden
v. hl. Franziskus, Steele.
Unser liebes Mitglied
Frau Anna Meyer
ist gestorben. Das Seelenamt ist am Mittwoch, dem 22. Sept. 1937, vormittags 8 Uhr, in der St. Marienkirche zu Steele-Rott. Die Beerdigung ist anschließend vom Sterbehause, Steele, Krayer Straße 46, aus.
Um rege Teilnahme bittet:
Der Vorstand.

2½- bis 3½räumige
Wohnung
möglichst mit Bad in Steele
gesucht
Ang. u. S. W. 10 a. d. Gesch. d. Ztg.



Denken Sie an das Edelweiß -rad.
Es ist gut und billig und es wird Sie viele Jahre zufrieden stellen — — Katalog, auch über Nähmaschinen senden an Jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker 708
Deutsch-Wartenberg



Ein Signal des Körpers, ihm neue Kraftstoffe zuzuführen, die Blut bilden und Nerven stählen. Deshalb jetzt die berühmte Doppelherz-Kur! Entspannt, froh und gekräftigt fühlt sich ein neuer Mensch.

Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12. **H. V. Fischer,** Korium- Ecke Rottstraße. **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Drog. Fringe,** Kortumstraße 97. **Drogerie Grasedieck,** Essener und Kohlenstr.-Ecke. **Drogerie Günther,** Hattinger Straße 34. **Drogerie Händler,** Pieperstraße 8. **Drog. Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drogerie Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Straße 93 und Castroper Straße 203. **Nrog. Neuhaus,** Herner Straße. **Drog. Diehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Straße 34. **Drogerie Apoth. Peil,** Kortumstraße 27. **Drogerie Reinhardt,** Moltkemarkt 39. **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Drog. Walger,** Dibergstraße 1.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Sämtliche Artikel für die **Einmachzeit**

Weinessig . . . Liter **35** Pfg.

Drogerie Cornelius
Bochum, Kortumstr. 85
neben Kaffee Döhmann

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!



Meistens erscheinen sie am Waschtag, wenn „sie" nicht zeitig genug fertig ist. „Er" aber will pünktlich essen, denn er muß zum Dienst . . . Gibt es Mittel, die Wascharbeit abzukürzen? Ja — schon die Vorarbeit kann man sich viel, viel leichter machen, wenn mit Henko Bleich-Soda eingeweicht wird. Dann braucht man die Wäsche nicht umständlich auf dem Reibebrett „vorzuwaschen", denn Henko besorgt das Schmutzlösen allein durch Einweichen über Nacht.

Ein Fall genügt zum Beweis: Henko muß es sein!

H 111 b/37

Städtische Haushaltungs- und Mädchengewerbeschule, Essen
Abteilung frühere Kruppsche Industrieschule
Schule Bärendelle, Nähe Bahnhof Essen-West, Zimmer A, Fernruf 337 73

Am 18. Oktober beginnen folgende **Kurse von halbjähriger Dauer — 10 Unterrichtsstunden** wöchentlich.

Die Kurse dienen der Ausbildung zur Haustochter und Hausfrau in allen im Haushalt erforderlichen Nadelarbeiten.

Ausbesserungsarbeiten aller Art mit der Hand u. der Maschine

Verzierungsarbeiten wie Weben, Stricken, Häkeln, Weißsticken, Buntsticken, Tüllsticken, Netzsticken usw.

Wäschenähen Anfertigung von Haus- und Leibwäsche.

Schneidern Anfertigung von Jungmädchenkleidung und Kinderkleidung aus alten und neuen Stoffen.

Schulgeld für 1 Kursus m. wöch. 10 Unterr.-Std = 30.- RM
Schulgeld für 2 Kurse m. wöch. 20 Unterr.-Std. = 60.- RM
Schulgeld für 3 Kurse m. wöch. 30 Unterr.-Std. = 80.- RM

Außerdem beginnen

Abendkurse für Wäscheanfertigung und Schneidern für Erwerbstätige und Hausfrauen.
Dauer 10 Wochen mit wöchentlich 4 Unterrichtsstunden, Unterrichtszeit von 20—22 Uhr.
Schulgeld 10.— RM.

Das Schulgeld kann in Raten gezahlt werden.

Anmeldungen werden entgegengenommen jeden Vormittag und Montagsnachmittags von 18—19.30 Uhr in der Schule Bärendelle, Nähe Bahnhof Essen-West, Zimmer A, Fernruf 337 76.

Die Direktorin.

Familien-Nachrichten

Verlobte:
E.-Schonnebeck: Alfred Koch und Lotte Hermuth.

Vermählte:
Essen: Benno Drucks und Angela Hinkelmann.

Gestorben:
Essen: Frau Elisabeth Mais, 54 J. — Frau Wwe. Maria Schröer, 77 Jahre.
E.-Kupferdreh: Richard Schütz, 53 Jahre.

Manfarde
leer oder möbliert, zu vermieten.
Angeb. u. S. H. 1778 an die Volkszeitung in Steele.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Lagerräume
zu vermieten, auch gr. Lagerkeller, Nähe Hauptbhf. Bochum. Ang. u. B. P. 892 a. d. Gesch. d. Ztg.

Herd und Zimmerofen
zu verk. Bochum, Feldsieper Str. 128.

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen, Kaufmännische Privatschule Wwe. M. Mueller & Janssohn, Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

Zurück!
Dr. Temme
Bochum, Alleestr. 116

Zurück!
C. Röder
Staatl. gepr. Dentist
Bochum, Viktoriastraße 31

Hohner-Harmonika-Schule (Herm. Hässler jr.)
Bochum, Viktoriastr. 45, Ruf 64192
Einzelunterricht u. verbill. Gruppenunterricht. Anmeldung jederzeit. Beratung bei Kauf eines Instrumentes unverbindlich

---

Vergebung von Schlosserarbeiten.

Für das Bauvorhaben Zentralfriedhof sollen die Schlosserarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen werden von der Planungsstelle, Rathaus, Zimmer 259, täglich von 9 bis 12 Uhr, abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis Donnerstag, den 30. September 1937, 10 Uhr, an die vorbenannte Dienststelle einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein der Bieter.

Bochum, den 21. September 1937.

Der Oberbürgermeister.

Vermietung

Im Stadtzentrum von Bochum ist in bester Geschäftslage ein Ladenlokal mit Lagerraum, zus. 450 qm Fläche, sofort oder später zu vermieten, desgl. Werkstatt und Lagerraum im Hause Hellweg 37 sowie ein Ladenlokal mit Wohnung, Matteserstraße 14, zum 1. Okt.

Städt. Grundstücksamt, Bochum, Rathaus, Zimmer 365,
Fernruf 604 61, Nebenst. 712.

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

HAUS JULIANA
¼ Stunde v. Bahnhof Schee, an der Straße Haßlinghausen-Elberfeld, herrlich im Walde gelegen. Ruf Wuppertal 523 32
Morgen, Mittwoch, den 22. September
Großer lustiger Nachmittag und Abend
mit den **6 frohen Sängern** und **Richard Kautz** der erfolgreichste Vortragsmeister und Ansager, bekannt durch alle Reichssend. Eintritt frei.

Miet-Vertrag
für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.
Stück 50 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Rheuma-, Gicht-
u. Ischias-Leidende trink, jetzt den echten Alpenkräuter-
Harnsäure-Tee
der Harnsäure löst und ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Origin.-Packung Mk. 0.75 und Mk. 1.—.
Allein echt zu hab. in d. Drogerie Fischer Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.

Gut schlafen
ist nötig. Kaufen Sie darum die erstklassig. Auflagen und praktischen Metallbetten bei
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Die Volks-Zeitung,
die alteingebürgerte Heimatzeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

RUNDFUNK

Dienstag, 21. September

5.50: Morgenlied — Morgenruf.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Musikkorps eines Pionier-Bataillons.
7.00: Nachrichten; anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Vorspiel zur Oper „Die Felsenmühle" (Reißiger); 2. Traum im Herbst, Walzer (E. Glan); 3. Ballett-Folge aus „Coppelia" (L. Delibes); 4. Ein Ländler (A. Pachernegg); 5. Serenade (Widor); 6. Mein Liebling tanzt (G. de Micheli); 7. Melodien aus der Operette „Schön ist die Welt" (Frz. Lehar). 8. Annen-Walzer (Gence). 9. Feuerblumen, Tango (E. Kötscher). 10. Pankgrafen-Marsch (K. Schlenk).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Im Kampf um den Pol durch Nacht und Eis. Fridtjof Nansens kühne Entdeckungsfahrt mit der „Fram". Hörspiel von Waldemar Baumgart.
10.30: Wir besuchen den Kindergarten der NSV in Kalterherberg (Eifel)
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf. Funkbericht aus einem bäuerlichen Betrieb in Schleiden.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus den Herzogenrather Glaswerken (Sekurit-Glas) in Herzogenrath (Aachen-Land). Es spielt das Werkorchester unter Leitung von Heinrich Küpper.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester, Leitung: Arnold Langefeld. 1. Ouvertüre zu „Rosamunde" (Fr. Schubert). 2. Aus der Nußknacker-Suite (P. Tschaikowsky). 3. Komedietta (P. Graener). 4. Einleitung zu „Carmen" (G. Bizet). 5. Indianische Kanzonetta (A. Dvorak). 6. Die Schönbrunner, Walzer (J. Lanner).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
14.45: Marktberichte des Reichsnährstands (Schlachtviehmärkte).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders. Leitung: Karl List. Solist: Hugo Recker (Violine).
17.00: Sozialismus baut an der Grenze. Vorbildliche Gemeinschaftsarbeit der NSV im Kreise Aachen.
17.30: Wo bist Du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.15: Nachmittagskonzert (Industrieschallplatten). 1. Aus dem Ballett „Schlagobers" (Richard Strauß): a) Einzug der Prinzessin Praline; b) Schlagobers-Walzer. 2. Tanz der Gautier, aus der Oper „Schneeflöckchen" (N. Rimsky-Korsakoff). 3. Kreisperwalzer und Hexenritt aus der Oper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck). 4. Ballettfolge „Der Schwanensee" (P. Tschaikowsky). 5. Walzer der Musette, aus der Oper „Die Boheme" (G. Puccini). 6. Zigeunertanz aus „Das schöne Mädchen von Perth" (G. Bizet). 7. „Wer in Lieb' entbrannt" und Duett „Weiß ich doch eine, die hat Dukaten, aus der Oper „Die verkaufte Braut" (Fr. Smetana). 8. Aus der Oper „Arabella": Vorspiel zum dritten Akt, Walzer und Zwischenspiel (Rich. Strauß). 9. Walzer in a-moll und cis-moll (Fr. Chopin). 10. Ballettfolge (Fr. Popy). 11. Melodien aus der Oper „Tiefland" (E. d'Albert). 12. Vorspiel zur Oper „Die diebische Elster" (G. Rossini).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Schaffende Menschen an der Grenze. Im Rhythmus des Werktags von Schleiden bis Heinsberg. (In Zusammenarbeit mit der DAF).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung (Dr. Schmidt — Dr. Jäger — Dr. Kirsch).
22.50 bis 24.00: Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch, 22. September

5.50 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Funkorchester, Leitung: Fritz Schröder. 1. Komm mit, Marsch (O. Kockert). 2. Donna Chiquita, spanische Ouvertüre (G. Winkler). 3. Novelette (M. Gebhardt). 4. Südlich der Alpen, Suite (E. Fischer). Walzer aus der Operette „Die Tanzgräfin" (M. Stolz). 6. Kehre zurück, Serenade (G. de Micheli). Melodien aus der Operette „Friederike" (Fr. Lehar). 8. Deutsche Eichen, Marsch (H. Blaßheim). Darin um 9.00: Dr. Klodt: Vom gesunden Leben.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Das musikalische Opfer. Hörszenen um die Begegnung Friedrichs des Großen mit Johann Sebastian Bach.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf. Funkbericht aus einem bäuerlichen Betrieb im Kreise Monschau.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.). Uebertragung aus den vereinigten Glanzstoff-Werken in Oberbruch bei Heinsberg. Es spielt die Werkkapelle der V. G. F. unter Leitung von Heinrich Heitner.